

1. Februar
am 20. Okt.
mit Anzeige
Januar 1932.
R 1/32
Jahreszeitung
der bestens
betriebenen
Firma
Handel mit
waren betreibt
in der Schlub-
aufgehoben.
4 R 40/32
Dresden,
1932.

Den 18. Okt.
10 Uhr, im
Gothinger
60. Haupt-
eigentum des
höchsten Börsen-
obmanns: Eduard
Klemm: Albert
sind nochmals
2 bis 100/32
Dresden, Nach-
November 1931.
Den. Abt. III.
122.

Den 18. Okt.
9 Uhr, im
Gothinger
60. Haupt-
eigentum des
höchsten Börsen-
obmanns: Eduard
Klemm: Albert
sind nochmals
2 bis 100/32
Dresden, Nach-
November 1931.
Den. Abt. III.
122.

Januar 1932,
anberaumt
ab 100/32
Blaat 2815
Heitz Schmid
Hilfblatt Wein.
erledigt.
8 Ja 112/31
Dresden,
1932.

Januar 1932,
9 Uhr an, soll
gegen sofort
verkehrt wer-
den, 4/20 PS, mit
Sonne 2025 ohne
Licht der Fie-
voran. Stichle.
3 Q
8. Jan. 1932
Sicherheit
durch.

na

-Tag

sonthistor
s Elsperszessin
nachtmarschen
Witt. Musik von
Lino Brenner
Flucht in die
Ehe
von N. Brodsky
oder Marie a. G.
Pothe Wörte
Kopfle
Clary s. G.
Lerch
Eckart
Kettner
Sukkhol
Schippel
Kallmann
Brunet
Meinert
Mehner
gegen 11 Uhr 1930
volk 1: 121-125
schm. Die Elegie
abends Die Flucht
in die Ehe

rat-Theater
as verloren
Spieldau
Fehnmarsch
el Rosi Barsony
ne Blume
von Hawal
s von P. Abraham
in Laya) Staffel
Coloni
Gronenfeld
laison Sizilie
Vorlesungen Borsig
Heil
de Taso Pazzini
Kaserin Löff
Hilfe Langer
McKinstry James
Hill Kleber
Filips Günther
Ende 11 Uhr 1930
virkab. 1: 366-365
12101-12150
schm. (2) Das ver-
schwundene Schloss
abends Die Flucht
in die Ehe

10. Februar
1. Februar
mit Anzeige
Januar 1932.
R 1/32
Jahreszeitung
der bestens
betriebenen
Firma
Handel mit
waren betreibt
in der Schlub-
aufgehoben.
4 R 40/32
Dresden,
1932.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Buchdruckerei: Nachrichten Dresden
Buchdrucker-Sammelnummer: 22241
Rat. Nr. Reichspostzettel-Nr. 20011
Schiffleitung u. Ausgabestelle:
Dresden - U. L. Maternstraße 39/42

Bezugsgeschäft bei Mietz 1 jährlicher Bezahlung monatlich 1.100 RM. (einschließlich 10 Pf. für Zeitung), durch Postzettel 1.000 RM. einschließlich 10 Pf. Postporto (ohne Verzollungsbefreiung) bei 7 mal wöchentlichem Bericht. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Sachsen 20 Pf. Ausgabestelle: Das einschlägige 80 mm breite Seite 20 Pf., bis zu 90 mm breite 200 Pf., außerhalb 200 Pf., ab 90 Pf. 400 Pf., bis zu 100 Pf. 500 Pf., bis zu 110 Pf. 600 Pf., bis zu 120 Pf. 700 Pf., bis zu 130 Pf. 800 Pf., bis zu 140 Pf. 900 Pf., bis zu 150 Pf. 1.000 Pf., bis zu 160 Pf. 1.100 Pf., bis zu 170 Pf. 1.200 Pf., bis zu 180 Pf. 1.300 Pf., bis zu 190 Pf. 1.400 Pf., bis zu 200 Pf. 1.500 Pf., bis zu 210 Pf. 1.600 Pf., bis zu 220 Pf. 1.700 Pf., bis zu 230 Pf. 1.800 Pf., bis zu 240 Pf. 1.900 Pf., bis zu 250 Pf. 2.000 Pf., bis zu 260 Pf. 2.100 Pf., bis zu 270 Pf. 2.200 Pf., bis zu 280 Pf. 2.300 Pf., bis zu 290 Pf. 2.400 Pf., bis zu 300 Pf. 2.500 Pf., bis zu 310 Pf. 2.600 Pf., bis zu 320 Pf. 2.700 Pf., bis zu 330 Pf. 2.800 Pf., bis zu 340 Pf. 2.900 Pf., bis zu 350 Pf. 3.000 Pf., bis zu 360 Pf. 3.100 Pf., bis zu 370 Pf. 3.200 Pf., bis zu 380 Pf. 3.300 Pf., bis zu 390 Pf. 3.400 Pf., bis zu 400 Pf. 3.500 Pf., bis zu 410 Pf. 3.600 Pf., bis zu 420 Pf. 3.700 Pf., bis zu 430 Pf. 3.800 Pf., bis zu 440 Pf. 3.900 Pf., bis zu 450 Pf. 4.000 Pf., bis zu 460 Pf. 4.100 Pf., bis zu 470 Pf. 4.200 Pf., bis zu 480 Pf. 4.300 Pf., bis zu 490 Pf. 4.400 Pf., bis zu 500 Pf. 4.500 Pf., bis zu 510 Pf. 4.600 Pf., bis zu 520 Pf. 4.700 Pf., bis zu 530 Pf. 4.800 Pf., bis zu 540 Pf. 4.900 Pf., bis zu 550 Pf. 5.000 Pf., bis zu 560 Pf. 5.100 Pf., bis zu 570 Pf. 5.200 Pf., bis zu 580 Pf. 5.300 Pf., bis zu 590 Pf. 5.400 Pf., bis zu 600 Pf. 5.500 Pf., bis zu 610 Pf. 5.600 Pf., bis zu 620 Pf. 5.700 Pf., bis zu 630 Pf. 5.800 Pf., bis zu 640 Pf. 5.900 Pf., bis zu 650 Pf. 6.000 Pf., bis zu 660 Pf. 6.100 Pf., bis zu 670 Pf. 6.200 Pf., bis zu 680 Pf. 6.300 Pf., bis zu 690 Pf. 6.400 Pf., bis zu 700 Pf. 6.500 Pf., bis zu 710 Pf. 6.600 Pf., bis zu 720 Pf. 6.700 Pf., bis zu 730 Pf. 6.800 Pf., bis zu 740 Pf. 6.900 Pf., bis zu 750 Pf. 7.000 Pf., bis zu 760 Pf. 7.100 Pf., bis zu 770 Pf. 7.200 Pf., bis zu 780 Pf. 7.300 Pf., bis zu 790 Pf. 7.400 Pf., bis zu 800 Pf. 7.500 Pf., bis zu 810 Pf. 7.600 Pf., bis zu 820 Pf. 7.700 Pf., bis zu 830 Pf. 7.800 Pf., bis zu 840 Pf. 7.900 Pf., bis zu 850 Pf. 8.000 Pf., bis zu 860 Pf. 8.100 Pf., bis zu 870 Pf. 8.200 Pf., bis zu 880 Pf. 8.300 Pf., bis zu 890 Pf. 8.400 Pf., bis zu 900 Pf. 8.500 Pf., bis zu 910 Pf. 8.600 Pf., bis zu 920 Pf. 8.700 Pf., bis zu 930 Pf. 8.800 Pf., bis zu 940 Pf. 8.900 Pf., bis zu 950 Pf. 9.000 Pf., bis zu 960 Pf. 9.100 Pf., bis zu 970 Pf. 9.200 Pf., bis zu 980 Pf. 9.300 Pf., bis zu 990 Pf. 9.400 Pf., bis zu 1000 Pf. 9.500 Pf., bis zu 1010 Pf. 9.600 Pf., bis zu 1020 Pf. 9.700 Pf., bis zu 1030 Pf. 9.800 Pf., bis zu 1040 Pf. 9.900 Pf., bis zu 1050 Pf. 10.000 Pf., bis zu 1060 Pf. 10.100 Pf., bis zu 1070 Pf. 10.200 Pf., bis zu 1080 Pf. 10.300 Pf., bis zu 1090 Pf. 10.400 Pf., bis zu 1100 Pf. 10.500 Pf., bis zu 1110 Pf. 10.600 Pf., bis zu 1120 Pf. 10.700 Pf., bis zu 1130 Pf. 10.800 Pf., bis zu 1140 Pf. 10.900 Pf., bis zu 1150 Pf. 11.000 Pf., bis zu 1160 Pf. 11.100 Pf., bis zu 1170 Pf. 11.200 Pf., bis zu 1180 Pf. 11.300 Pf., bis zu 1190 Pf. 11.400 Pf., bis zu 1200 Pf. 11.500 Pf., bis zu 1210 Pf. 11.600 Pf., bis zu 1220 Pf. 11.700 Pf., bis zu 1230 Pf. 11.800 Pf., bis zu 1240 Pf. 11.900 Pf., bis zu 1250 Pf. 12.000 Pf., bis zu 1260 Pf. 12.100 Pf., bis zu 1270 Pf. 12.200 Pf., bis zu 1280 Pf. 12.300 Pf., bis zu 1290 Pf. 12.400 Pf., bis zu 1300 Pf. 12.500 Pf., bis zu 1310 Pf. 12.600 Pf., bis zu 1320 Pf. 12.700 Pf., bis zu 1330 Pf. 12.800 Pf., bis zu 1340 Pf. 12.900 Pf., bis zu 1350 Pf. 13.000 Pf., bis zu 1360 Pf. 13.100 Pf., bis zu 1370 Pf. 13.200 Pf., bis zu 1380 Pf. 13.300 Pf., bis zu 1390 Pf. 13.400 Pf., bis zu 1400 Pf. 13.500 Pf., bis zu 1410 Pf. 13.600 Pf., bis zu 1420 Pf. 13.700 Pf., bis zu 1430 Pf. 13.800 Pf., bis zu 1440 Pf. 13.900 Pf., bis zu 1450 Pf. 14.000 Pf., bis zu 1460 Pf. 14.100 Pf., bis zu 1470 Pf. 14.200 Pf., bis zu 1480 Pf. 14.300 Pf., bis zu 1490 Pf. 14.400 Pf., bis zu 1500 Pf. 14.500 Pf., bis zu 1510 Pf. 14.600 Pf., bis zu 1520 Pf. 14.700 Pf., bis zu 1530 Pf. 14.800 Pf., bis zu 1540 Pf. 14.900 Pf., bis zu 1550 Pf. 15.000 Pf., bis zu 1560 Pf. 15.100 Pf., bis zu 1570 Pf. 15.200 Pf., bis zu 1580 Pf. 15.300 Pf., bis zu 1590 Pf. 15.400 Pf., bis zu 1600 Pf. 15.500 Pf., bis zu 1610 Pf. 15.600 Pf., bis zu 1620 Pf. 15.700 Pf., bis zu 1630 Pf. 15.800 Pf., bis zu 1640 Pf. 15.900 Pf., bis zu 1650 Pf. 16.000 Pf., bis zu 1660 Pf. 16.100 Pf., bis zu 1670 Pf. 16.200 Pf., bis zu 1680 Pf. 16.300 Pf., bis zu 1690 Pf. 16.400 Pf., bis zu 1700 Pf. 16.500 Pf., bis zu 1710 Pf. 16.600 Pf., bis zu 1720 Pf. 16.700 Pf., bis zu 1730 Pf. 16.800 Pf., bis zu 1740 Pf. 16.900 Pf., bis zu 1750 Pf. 17.000 Pf., bis zu 1760 Pf. 17.100 Pf., bis zu 1770 Pf. 17.200 Pf., bis zu 1780 Pf. 17.300 Pf., bis zu 1790 Pf. 17.400 Pf., bis zu 1800 Pf. 17.500 Pf., bis zu 1810 Pf. 17.600 Pf., bis zu 1820 Pf. 17.700 Pf., bis zu 1830 Pf. 17.800 Pf., bis zu 1840 Pf. 17.900 Pf., bis zu 1850 Pf. 18.000 Pf., bis zu 1860 Pf. 18.100 Pf., bis zu 1870 Pf. 18.200 Pf., bis zu 1880 Pf. 18.300 Pf., bis zu 1890 Pf. 18.400 Pf., bis zu 1900 Pf. 18.500 Pf., bis zu 1910 Pf. 18.600 Pf., bis zu 1920 Pf. 18.700 Pf., bis zu 1930 Pf. 18.800 Pf., bis zu 1940 Pf. 18.900 Pf., bis zu 1950 Pf. 19.000 Pf., bis zu 1960 Pf. 19.100 Pf., bis zu 1970 Pf. 19.200 Pf., bis zu 1980 Pf. 19.300 Pf., bis zu 1990 Pf. 19.400 Pf., bis zu 2000 Pf. 19.500 Pf., bis zu 2010 Pf. 19.600 Pf., bis zu 2020 Pf. 19.700 Pf., bis zu 2030 Pf. 19.800 Pf., bis zu 2040 Pf. 19.900 Pf., bis zu 2050 Pf. 20.000 Pf., bis zu 2060 Pf. 20.100 Pf., bis zu 2070 Pf. 20.200 Pf., bis zu 2080 Pf. 20.300 Pf., bis zu 2090 Pf. 20.400 Pf., bis zu 2100 Pf. 20.500 Pf., bis zu 2110 Pf. 20.600 Pf., bis zu 2120 Pf. 20.700 Pf., bis zu 2130 Pf. 20.800 Pf., bis zu 2140 Pf. 20.900 Pf., bis zu 2150 Pf. 21.000 Pf., bis zu 2160 Pf. 21.100 Pf., bis zu 2170 Pf. 21.200 Pf., bis zu 2180 Pf. 21.300 Pf., bis zu 2190 Pf. 21.400 Pf., bis zu 2200 Pf. 21.500 Pf., bis zu 2210 Pf. 21.600 Pf., bis zu 2220 Pf. 21.700 Pf., bis zu 2230 Pf. 21.800 Pf., bis zu 2240 Pf. 21.900 Pf., bis zu 2250 Pf. 22.000 Pf., bis zu 2260 Pf. 22.100 Pf., bis zu 2270 Pf. 22.200 Pf., bis zu 2280 Pf. 22.300 Pf., bis zu 2290 Pf. 22.400 Pf., bis zu 2300 Pf. 22.500 Pf., bis zu 2310 Pf. 22.600 Pf., bis zu 2320 Pf. 22.700 Pf., bis zu 2330 Pf. 22.800 Pf., bis zu 2340 Pf. 22.900 Pf., bis zu 2350 Pf. 23.000 Pf., bis zu 2360 Pf. 23.100 Pf., bis zu 2370 Pf. 23.200 Pf., bis zu 2380 Pf. 23.300 Pf., bis zu 2390 Pf. 23.400 Pf., bis zu 2400 Pf. 23.500 Pf., bis zu 2410 Pf. 23.600 Pf., bis zu 2420 Pf. 23.700 Pf., bis zu 2430 Pf. 23.800 Pf., bis zu 2440 Pf. 23.900 Pf., bis zu 2450 Pf. 24.000 Pf., bis zu 2460 Pf. 24.100 Pf., bis zu 2470 Pf. 24.200 Pf., bis zu 2480 Pf. 24.300 Pf., bis zu 2490 Pf. 24.400 Pf., bis zu 2500 Pf. 24.500 Pf., bis zu 2510 Pf. 24.600 Pf., bis zu 2520 Pf. 24.700 Pf., bis zu 2530 Pf. 24.800 Pf., bis zu 2540 Pf. 24.900 Pf., bis zu 2550 Pf. 25.000 Pf., bis zu 2560 Pf. 25.100 Pf., bis zu 2570 Pf. 25.200 Pf., bis zu 2580 Pf. 25.300 Pf., bis zu 2590 Pf. 25.400 Pf., bis zu 2600 Pf. 25.500 Pf., bis zu 2610 Pf. 25.600 Pf., bis zu 2620 Pf. 25.700 Pf., bis zu 2630 Pf. 25.800 Pf., bis zu 2640 Pf. 25.900 Pf., bis zu 2650 Pf. 26.000 Pf., bis zu 2660 Pf. 26.100 Pf., bis zu 2670 Pf. 26.200 Pf., bis zu 2680 Pf. 26.300 Pf., bis zu 2690 Pf. 26.400 Pf., bis zu 2700 Pf. 26.500 Pf., bis zu 2710 Pf. 26.600 Pf., bis zu 2720 Pf. 26.700 Pf., bis zu 2730 Pf. 26.800 Pf., bis zu 2740 Pf. 26.900 Pf., bis zu 2750 Pf. 27.000 Pf., bis zu 2760 Pf. 27.100 Pf., bis zu 2770 Pf. 27.200 Pf., bis zu 2780 Pf. 27.300 Pf., bis zu 2790 Pf. 27.400 Pf., bis zu 2800 Pf. 27.500 Pf., bis zu 2810 Pf. 27.600 Pf., bis zu 2820 Pf. 27.700 Pf., bis zu 2830 Pf. 27.800 Pf., bis zu 2840 Pf. 27.900 Pf., bis zu 2850 Pf. 28.000 Pf., bis zu 2860 Pf. 28.100 Pf., bis zu 2870 Pf. 28.200 Pf., bis zu 2880 Pf. 28.300 Pf., bis zu 2890 Pf. 28.400 Pf., bis zu 2900 Pf. 28.500 Pf., bis zu 2910 Pf. 28.600 Pf., bis zu 2920 Pf. 28.700 Pf., bis zu 2930 Pf. 28.800 Pf., bis zu 2940 Pf. 28.900 Pf., bis zu 2950 Pf. 29.000 Pf., bis zu 2960 Pf. 29.100 Pf., bis zu 2970 Pf. 29.200 Pf., bis zu 2980 Pf. 29.300 Pf., bis zu 2990 Pf. 29.400 Pf., bis zu 3000 Pf. 29.500 Pf., bis zu 3010 Pf. 29.600 Pf., bis zu 3020 Pf. 29.700 Pf., bis zu 3030 Pf. 29.800 Pf., bis zu 3040 Pf. 29.900 Pf., bis zu 3050 Pf. 30.000 Pf., bis zu 3060 Pf. 30.100 Pf., bis zu 3070 Pf. 30.200 Pf., bis zu 3080 Pf. 30.300 Pf., bis zu 3090 Pf. 30.400 Pf., bis zu 3100 Pf. 30.500 Pf., bis zu 3110 Pf. 30.600 Pf., bis zu 3120 Pf. 30.700 Pf., bis zu 3130 Pf. 30.800 Pf., bis zu 3140 Pf. 30.900 Pf., bis zu 3150 Pf. 31.000 Pf., bis zu 3160 Pf. 31.100 Pf., bis zu 3170 Pf. 31.200 Pf., bis zu 3180 Pf. 31.300 Pf., bis zu 3190 Pf. 31.400 Pf., bis zu 3200 Pf. 31.500 Pf., bis zu 3210 Pf. 31.600 Pf., bis zu 3220 Pf. 31.700 Pf., bis zu 3230 Pf. 31.800 Pf., bis zu 3240 Pf. 31.900 Pf., bis zu 3250 Pf. 32.000 Pf., bis zu 3260 Pf. 32.100 Pf., bis zu 3270 Pf. 32.200 Pf., bis zu 3280 Pf. 32.300 Pf., bis zu 3290 Pf. 32.400 Pf., bis zu 3300 Pf. 32.500 Pf., bis zu 3310 Pf. 32.600 Pf., bis zu 3320 Pf. 32.700 Pf., bis zu 3330 Pf. 32.800 Pf., bis zu 3340 Pf. 32.900 Pf., bis zu 3350 Pf. 33.000 Pf., bis zu 3360 Pf. 33.100 Pf., bis zu 3370 Pf. 33.200 Pf., bis zu 3380 Pf. 33.300 Pf., bis zu 3390 Pf. 33.400 Pf., bis zu 3400 Pf. 33.500 Pf., bis zu 3410 Pf. 33.600 Pf., bis zu 3420 Pf. 33.700 Pf., bis zu 3430 Pf. 33.800 Pf., bis zu 3440 Pf. 33.900 Pf., bis zu 3450 Pf. 34.000 Pf., bis zu 3460 Pf. 34.100 Pf., bis zu 3470 Pf. 34.200 Pf., bis zu 3480 Pf. 34.300 Pf., bis zu 3490 Pf. 34.400 Pf., bis zu 3500 Pf. 34.500 Pf., bis zu 3510 Pf. 34.600 Pf., bis zu 3520 Pf. 34.700 Pf., bis zu 3530 Pf. 34.800 Pf., bis zu 3540 Pf. 34.900 Pf., bis zu 3550 Pf. 35.000 Pf., bis zu

Attentat in Tokio!

Wieder Koreaner - Die Terroristen des Ostens

Wieder hat ein Koreaner ein Bombenattentat auf einen japanischen Herrscher verübt. In den letzten Jahren sind mehrmals ähnliche koreanische Attentate unternommen worden, und in anderen Fällen ist es Koreaner gegückt, habe japanische Beamte zu ermorden.

Das japanische Kabinett ist zurückgetreten. In Berlin, Paris, London und New York weiß man, warum diese Mission erfolgen mußte: das energische Auftreten Amerikas und die drohende Rache, die nach Tokio gefandert wurde, haben die Lage für die japanische Regierung unholbar gemacht. Aber das japanische Volk wird von diesem Vorgang nichts merken. All den Japaner ist es selbstverständlich, daß seine Regierung zurücktritt, wenn es einem Menschen gelungen ist, eine Bombe gegen den Wagen des Mikado zu schleudern. Gewiß, es ist nichts geschehen; die Bombe platzt erst, als der Kaiserliche Wagen schon vorübergefahren war, und bevor der Koreaner die zweite Bombe, die er noch bei sich hatte, werfen konnte, war er schon verhaftet. Doch es ist die Pflicht jeder japanischen Regierung, für die Sicherheit der geballten Person des Herrschers unbedingt zu sorgen, und es gehört zur japanischen Tradition, daß eine Regierung sofort ihr Amt niederlegt, wenn sie auch nur entfernt in den Verdacht geraten kann, diese oberste Pflicht verletzt zu haben.

Der Mikado ist für den Japaner kein Mensch, sondern ein Gott.

Kaiser Hirohito ist der 124. Herrscher des Herrschergeschlechtes, das seit zweieinhalb Jahrtausenden in Japan regiert. Er gilt als ein Sohn des Himmels, und er hat den Beinamen „der Erleuchtung Melche“ erhalten. Das Volk bekommt den Monarchen niemals zu Gesicht. Ausländer haben unter Umständen einmal die Gelegenheit, ihn bei feierlichen Empfängen einen Augenblick von ferne zu sehen. Als Dr. Eckener bei dem Besuch des Zeppelins in Tokio war, sollte als ganz außergewöhnliche Ehrengabe eine Audienz beim Mikado stattfinden. Aber der Empfang kam nicht zustande, da der Mikado bei der Ankunft des „Graf Zeppelin“ nicht in der Hauptstadt, sondern in Nioto weilte. Diese Stelle des Herrschers war für ganz Japan ein außerordentliches Ereignis. Alle Zeitungen veröffentlichten Spaltenlänge, mit Bildern verschiedener Artikel, in denen die Lebensgeschichte des Mikados erzählt wurde. Um zu ermessen, welche Stellung der japanischen Kaiser hat, muß man das Manifest kennen, das der Stadtrat von Nioto anlässlich seiner Reise durch Antrag allen Bewohnern zur Kenntnis brachte, und daß die Bevölkerung durchabgetreten folgte. Dieses Manifest lautete: „Wenn der Kaiserliche Zug die Straßen passiert, darfst du nicht unter dem Gussuk des Altkohls stehen oder von einer Infektionskrankheit behaftet sein. Auch darfst du den Zug nicht von der Höhe eines Baumes, von einem Dach, einer Treppe, einem Automobil oder einem anderen Wagen aus betrachten. Durch ein geöffnetes Fenster darfst du nicht auf den Zug hinabblicken. Du sollst ferner weder rauschen noch schwitzen, weder mit dem Finger auf die Wagen zeigen, noch mit Tüchern winken. Auch darfst du deine Augen nicht mit der Hand oder mit dem Hut beschatten. Beim Näherkommen des Zuges hast du die Kopfbedeckung abzunehmen. Eine Ausnahme gilt nur für die europäisch gekleideten Frauen, die ihren Hut aufzuhalten dürfen.“

Der Kaiser fuhr dann allein in einem geschlossenen roten Automobil durch die Straßen, und seine Untertanen warten sich beim Nahen des Wagens ehrerbietig auf den Boden.

Aber der offiziell verehrte Kaiser von Japan hat viele Feinde. Da sind zunächst die japanischen Kommunisten, die weder für die religiöse Verehrung des Herrschers Verständnis haben, noch mit seiner Politik einverstanden sind. Und da sind dann die Koreaner, die sich mit ihrer Unterjochung keineswegs abgefunden haben und seit Jahrzehnten in einem Freiheitskampf stehen. Sie werden verfolgt, man hat sogar zur Ableitung des Volkes nach dem Erdbeben von 1923 richtige Pogrome gegen sie veranstaltet. Damals verbreiteten die Beamten die Ansicht, am Ende des japanischen Volkes seien nur die Koreaner schuld, und wo sich einer dieser großgewachsenen Menschen mit lächelndem Gesicht und schönen Augen blitzen ließ — die Koreaner sind an ihren Nasenlängstümlichkeiten leicht zu erkennen —, wurde er niedergeschlagen. Aber die Koreaner wehren sich, und sie scheitern nicht einmal davor zurück, gegen die geheiligte Person des Mikados vorzugehen.

Am 5. Januar 1924 gelang es dem Koreaner Kim Dschub, Bomben gegen den japanischen Kaiserpalast in Tokio zu werfen. Die Bomben explodierten, ohne gerade den Kaiser zu treffen; aber die Tat erregte

ungeheure Aufsehen. Schon vorher hatte der Koreaner Pal. H. gemeinsam mit seiner Frau den Plan gefaßt, den Mikado zu ermorden. Dan wurde aber auf das Ehepaar aufmerksam. Ende 1928 wurde der Anschlag entdeckt, und im März 1929 wurde das Ehepaar zu lebenslänglichem Bußhaus verurteilt. Diese Angelegenheit wurde lange

geheimgehalten, ist aber schließlich doch in der Deutschen Presse bekannt geworden. Im allgemeinen verfügt die japanische Polizei, von Attentaten gegen den Monarchen, die

sich in gewissen Ländern ereignen, nichts verlaufen zu lassen, um keine Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen. Diesmal war das freilich nicht möglich. Der Kaiser befand sich auf dem Rückweg von einer Truppenparade und war schon in der Nähe des Schlosses, als die Bombe geworfen wurde. Das Vier-

eines Polizisten wurde getötet. Die

Menge, die die Straßen einsäumte, um die Vorbeifahrt des Kaisers zu sehen, trug die Nachricht von dem verühten Attentat mit Windeseile durch die Hauptstadt.

Der Koreaner Nihosho, der den Kaiser ermorden wollte, ist erst vor etwa vierzehn Tagen aus Korea abgereist. In dieser japanischen Kolonie entfalten die Revolutionäre in den letzten Monaten überhaupt eine größere Aktivität, und man muß damit rechnen, daß weitere Terrorakte folgen werden.

Die Koreaner sind ja sehr geschulte Terroristen.

Im Jahre 1909 ermordete einer von ihnen in der manchurischen Stadt Charbin den früheren japanischen Ministerpräsidenten Ito, und im selben Jahre ermordete ein anderer Koreaner den Amerikaner Steven, der im Auftrag Itos in Amerika Propaganda für die Angliederung Korea an Japan getrieben hatte. Der Koreaner Sand Anhoo verfolgte den amerikanischen Publizisten über den Pazifischen Ozean und stellte seinen Gegner in der Nähe von San Francisco. Seitdem sind noch eine Reihe andere Attentate erfolgt. Es ist also ein jahrelanger Kleinkrieg im Gange, der von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt wird, und den man keinen muß, wenn man das Attentat auf den Mikado in Tokio richtig verstehen will. Jetzt halten die Koreaner zweitlos den Augenblick für geeignet, einen neuen Vorstoß zu unternehmen, weil sie glauben, daß Revolutionäre handeln müssen, solange die Dinge im Fernen Osten in Fluss sind. Dr. F. H.

Die Verordnung über Preisabschaltungzwang

Maßnahmen Dr. Goerdelers

Berlin, 9. Januar. Der Reichskommissar für die Preisabschaltung hat die „Neue Verordnung über den Preisabschaltungszwang“ heute erlassen. Sämtliche Mühlenereignisse, Ölländer, Butter, Kartoffeln, Salzheringe, sämtliche Speisefette, Röte, Salao, Bohnenkäse, Eierschlafseide, Obst, und Gemüse unterliegen dem Preisabschaltungszwang.

Die Preisabschaltung hat in der Form zu erfolgen, daß alle Waren, die sichtbar ausgestellt sind, mit dem Preis für die übliche Verkaufseinheit und einer Qualitätsbezeichnung versehen sein müssen.

Für die nicht sichtbar ausgestellten Waren muß in deutlich erkennbarer Form ein Preisverzeichnis ausgehängt werden.

Der Verband der Wäschereibetriebe hat sich bereit erklärt, für Großberlin die Preise um durchschnittlich 10 bis 20 Prozent zu senken und die ihm angehörenden

Amerika zu den Besprechungen Hitler-Brünning

Newport, 9. Januar. Das Blatt „New York Herald Tribune“ begrüßt die Verhandlungen zwischen Hitler und Brünning und erklärt, daß durch Aufnahme der Nationalsozialisten in die Regierung eine Einheitsfront und eine Regierung geschaffen werden würde, die tatsächlich Verantwortung tragen könne. Das sei entschieden besser als der bisherige Zustand. Selbst wenn eine solche Regierung weniger angängig sein sollte als die heutige, so sei das Verhandeln mit ihr dennoch leichter, weil sie selbst etwas Endgültiges darstelle. Durch Errichtung irgendwie gearteter politischer dauerhafter Zustände in Deutschland würde das allgemeine Vertrauen zu diesem Lande eher wiederherstellbar sein als bei den gegenwärtigen Unsicherheiten.

Die „New York Times“ wirft die Frage auf, ob die Verhandlungen ethisch gerecht oder nur ein Kunststück Brünning seien. Das Blatt glaubt jedoch selbst an ihre Ehrlichkeit. Hitlers Grundsätze über Deutschlands auswärtige Schulden würden die Tributverhandlungen erschweren, doch seien seine Ansichten keineswegs so stark wie seine öffentlichen Erklärungen. Falls Hitler verhandeln und mit Brünning zusammenarbeiten wolle, sei es ihm leichter gemacht, vor Hindenburg die Waffen zu strecken, als vor Brünning. Dedenfalls würde ein solcher Schritt die Teilnahme an den Tribut- und Abrüstungskonferenzen bedeuten. „Das Ergebnis der Verhandlungen Hitler mit den Führern der nationalen Opposition wird von der Welt mit Spannung erwartet.“

Wenn diese Stellungnahmen amerikanischer Blätter zum Teil auch von falschen Voraussetzungen ausgehen und die Konsequenzen der augenblicklichen Verhandlungen Brünning-Hitler als viel zu weitgehend einzählen, so sind sie doch insoweit interessant, als sie zeigen, daß das Ausland einer entschieden nationalen Regierung keineswegs mit demselben Misstrauen entgegenträgt wie unsere Unipolitiker, sondern daß man daraus vielmehr eine „Stärkung des allgemeinen Vertrauens“ erhofft.

Nationalsozialistische Stadtverordneten- vorsteher in Anhalt

Dessau, 9. Januar. In die Gemeinderäte von Dessau, Bernburg und Wittenberg ebd. sind nationalsozialistische Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden. — Als am Dienstagabend die Fraktion der 15 nationalsozialistischen Stadtverordneten in den Dessauer Gemeinderat einziehen wollten, brachen ihre Anhänger vor dem Rathaus in Heilelei aus. Es entstand ein Aufstand, worauf die Polizei mit dem Gummiknüppel einschritt. Oberbürgermeister Hesse begrüßte die neu gewählten Stadtverordneten und sprach die Erwartung auf fachliche Zusammenarbeit aus. In der dann folgenden ersten Sitzung wurde der Vorstand aus nicht-sozialistischen Mitgliedern gebildet. Darauf verließen die Sozialdemokraten geschlossen den Sitzungsraum. Als der Führer der Kommunisten längere Ausführungen über die Reichspolitik machte, wurde er von dem neu gewählten nationalsozialistischen Stadtverordnetenvorsteher Hofmann dreimal zur Sache und dreimal zur Ordnung gerufen. Als er diese Mahnung nicht beachtete, rief Hofmann Polizei in den Raum, um den Sprecher entfernen zu lassen. Dieser entfernte jedoch darum freiwillig. Seine Fraktionskollegen verließen unter Rottenturen den Sitzungsraum.

Der Verband der Wäschereibetriebe hat sich bereit erklärt, für Großberlin die Preise um durchschnittlich 10 bis 20 Prozent zu senken und die ihm angehörenden

Betriebe im Betriebe anzufordern, eine ähnliche Senkung, mindestens aber von 10 Prozent, durchzuführen. Auch mit den chemischen Waschanstalten sind Vereinbarungen über Preissenkungen erfolgt.

Der Reichsbankpräsident fährt nach Basel

Druckschilder unserer Berliner Schriftsteller

Berlin, 9. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat sich zu Beratungen der B.I.B. nach Basel begeben. Am Montag findet dort eine Verwaltungsratssitzung statt, in der die Reichsbank die Verlängerung des ihr gewährten 100-Millionen-Dollar-Kredits beantragt will. Man hofft, daß eine Prolongation auf drei Monate erreicht werden kann.

Botschafter Dawes amtsmüde. Botschafter Dawes, der sich zur Zeit in Washington aufhält, hat erklärt, daß er nach Beendigung der Abstimmungskonferenz sein Londoner Botschaftsamt niederlegen werde, um wieder als Bankier in Chicago tätig zu sein.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus

Montag, am 11. Januar, Auecht A, „Orpheus und Eurydice“ mit Helene Dunn, Elisa Stünzner, Erna Berger. Musikalische Leitung: Busch, Regie: Schum. Aufführung der Gruppenbewegungen: Susanne Tombois-Thiel, Hilde Schleben, Neppach, Pawlinin und die gesamte Tanzgruppe. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, am 12. Januar, Auecht A, Verdis „Don Carlos“ in der neuen Einstudierung mit Battista in der Titelpartie, Blaiche, Storica, Urlicic, Maria Ruchs, Schöffer, Nilsson (am 1. Male Grocknitzer), Böhme, Dittrich. Musikalische Leitung: Busch, Regie: Schum. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, am 18. Januar, kommt Massenbachs „Sächsische Bauernrechte“ in teilweise Neuübersetzung unter Regie von Alfred Neuber zur Aufführung.

Am 8. Januar, Sinfoniekonzert der Reihe B Freitag, 24. Januar, kommt unter Leitung von Artur Boden, Beethovens Violinkonzert (Solist: Jan Dabrowski) und Bruckners Sinfonie Nr. 9 zur Aufführung. Das Konzert beginnt um 8 Uhr. — Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am gleichen Tage vormittags 12 Uhr statt.

Die auf Freitag, den 15. Januar, fallende Opern-Aufführung der Reihe A wird auf Freitag, den 22. Januar, verlegt.

Wiesbaden. Wünschen entsprechend ist für Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 8 Uhr, eine nochmalige Aufführung von „Hänsel und Gretel“ und „Die Puppenfee“ angekündigt worden. Für diese Vorstellung gelten wieder die ermäßigten Eintrittspreise von 0,00 bis 4,00 RM. Kartenbestellungen nimmt die Opernhauskasse vom 11. Januar ab.

Chansons

Als nächste Neuheit wird das Drama „Die endlose Straße“ von Sigmund Graf und Carl Ernst Hinde vorbereitet. Das Werk ist im Laufe des letzten Jahres an einer Reihe deutscher Bühnen, u. a. in Lübeck, Weimar und Leipzig, mit großem Erfolg gespielt worden. In englischer Uebertragung auch im Gate-Theatre in London. Die Einstudierung leitet Georg Kiesau. Die Aufführung findet am Donnerstag, 21. Januar, statt.

Goethe und der Prager Badfisch

Die einzige Pragerin, die sich rühmen durfte, mit Goethe in Briefwechsel zu stehen, war ein 17jähriger Badfisch, der den Dichter zu einer seiner bedeutendsten Neuerungen über bildende Kunst veranlaßte. Diese wenig bekannte Episode aus Goethes Leben findet sich in dem Werk „Goethe in Böhmen“ von Johannes Urzidil erzählt, in dem Goethes innige, so vielfach in sein Leben und Schaffen hineinplappende Beziehungen an diesem Lande erstaunlich dargestellt werden.

Der Badfisch, der sich 1827 an den greilen Olymper in Weimar wandte, war eine Witze, Leopoldine Gruskin von Grasdorf, die bei ihrem Großvater, dem Grafen Buntzsch, einem österreichischen Militärschriftsteller, in einem alten Hause wohnte. Der alte Herr bewachte seine Enkelin wie ein Berber und gestattete ihr nur, Reichenunterricht zu nehmen. Während er gerade mit der Ablösung eines Werkes über das österreichische Militärschriftsteller beschäftigt war, sah sie das Mädchen hin und schrieb an Goethe, um von ihm Auskunft über Fragen der Kunst und über ihr Talent zu erhalten. „Herr Hofrat!“ so begann sie ihr Schreiben. „Mein Gegenstand und der Gedanke ist mich hin, vor dem Einigen zu stehen, denn ich mein ganzes Herz möchtte, von dem ich allein ganz gespannt zu werden wünsche...“ Und siehe da, Goethe antwortete der kleinen Schwesterin und wünschte einige Zeichnungen von ihr zu sehen. Nun schickte sie in einem langen poetischen Brief ihren Verdegang und ihr Leben und bleib auch mit Ihren Wünschen nicht zurück: „Oh, was wollte ich nur für eine Bleirolle geben, wo ich, wie Mignon, vor Ihnen knie, Ihnen alles sagen könnte, was ich denke und fühle!“ Der Badfisch ahnte nicht, daß er mit diesen Gedanken den Anlaß zu einem der lieblichsten Briefe Goethes über bildende Kunst gab. „Aber die junge Künstlerin von Prag, menschlich-ästhetische Einwirkung“, so bemerkte Goethe in seinem Tagebuch, und in seinem herrlichen Antwortschreiben rühmt er ihr treffliches Talent, der er aus den Zeichnungen erkannt habe.

Er rät ihr, „dasjenige, was Ihnen in der sichtbaren Welt begegnet, nachzubilden“, und bittet sie, „sich nur an das Begegnen, Kräfte und Wirkkraft zu halten: Sehen Sie den Kindern aufmerksam zu, wenn diese in dem Frühlings ihre Spiele beginnen, es sei nun, daß sie Ball werfen und schlagen, den Kreisel peitschen, den Ball treiben, auf Stelen gehen, sich überfallen oder wogu sie sonst die Überschwelle unangebildeter Kräfte mutwillig verschwenden. Sehen Sie ferner Ihre Augen auf solche Handwerker, welche kräftige,

flüssige Bewegungen nachahmen kannen: den Schmiedmeister, der, mit seinen Gesellen um den Amboss herumkämpft, das Eisen bändigt. Lauen Sie ihm wie anderen das Charakteristische des Geschäfts ab. Sind Sie auf ruhigeren Verträchtungen geneigt, so seien Sie auf dem Markt Verkäufern und Käufern zu dort, wo einem lebendig aufmerksamen geläufigen Blick die anmutigsten Motive sich entdecken. Nun aber, da ich Sie in die nächste Wirklichkeit hinweise, welche fast unweit steht, von Ihnen nachgebildet zu werden, so sag ich noch: Das der Welt des Wirklichen eigentlich das wahre Ideale ist. Das unmittelbar Sichtliche-Sinnliche dürfen wir nicht verschmähen, sonst fahren wir ohne Ballast. Und auch jenes Wirkliche sollen Sie nicht als gemein nachdenken. Was sich von dem menschlichen Körper nach mit Anstand zulassen läßt: Hals, Arme, Brust, Arme, Schenkel, Hände müssen durch leichte Gestaltung als versteckt eine freiere Menschheit durchdringen.“ So geben die weisen Drakelippen des Meisters weiter, und als die junge Künstlerin dieses Dokument erhielt, da zeigte sie den Brief bald dem bekannten Maler Berger, der davon eine Abschrift nahm und diese dem Grafen Franz Sternberg, dem Präsidenten der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde, mitteilte. Die Auszeichnung stieg Leopoldine zu Kopf, und sie antwortete Goethe in einem ungeheuer langen Brief im sentimentalsten Biedermeierstil, in dem sie ihn bat, sie von der Tyrannie ihres Großvaters zu erlösen, der ihr nicht erlaube, allein irgendwohin zu gehen, so daß sie auch nicht die nötigen Studien machen könne. Sie batte Goethe, er möge den Großvater in geschichtlicher Weise dazu veranlassen, sie für einige Wochen nach Weimar zu senden: „D. wollten Sie mir nur diese Bitte erfüllen, mein ganzes Leben läßt hängen davon ab. Wollten Sie dem Großvater ein wenig vorstellen, wie vortrefflich Ihre Gegenwart auf mich wirken würde, so ginge alles nach Wunsch.“ Der Weimarer Exzellenz begann die Sache nun etwas bedenklich zu werden. Goethe antwortet ziemlich ausweichend, vermutlich nicht nach dem Haus des Wäldchens, sondern an irgendeiner von ihr gewählte Deckadresse, damit der in seine Willkür verfallene Großvater nicht dahinterkomme. Er hoffte, erwiderte er, im Sommer die böhmischen Bäder zu besuchen; vielleicht siehe sie dann etwas machen, aber nach Weimar könne er sie nicht einladen. Überhaupt möge sie ihm ihr Porträt senden. Leopoldine ist sehr enttäuscht: immer wieder schreibt sie an den Dichter, macht ihn zu ihrem Vertrauten und gesteht ihm schließlich, daß ihr Lehrer in sie verliebt sei, und daß sie sich keinen Rat wisse. Doch Goethe scheint nicht mehr geantwortet zu haben. Ihre große Stunde war dahin; sie wird älter und bleibt doch ein ewiger Badfisch.

1. Sonntag nach der Erscheinung

eine Selbstverständlichkeit

Wieder ist es Sonntag. Du sitzt gemütlich beim Frühstück, ärgerst dich vielleicht, daß kein Kettner ist. Über im Grunde hast du das Ausüben genossen. Es war ja wohl verdient nach der Arbeit des Brode — und dem ausgedehnten Abend gestern mit den guten Freunden. irgendwann einmal haben Woden gelungen, aber man weiß nicht genau, was das in dem Augenblick zu bedeuten hatte. Alsbald? Du bist froh, daß du der evangelischen Kirche angehört, in der dein Bruder ausgestellt wird. Der Grad unserer Erbarmigkeit ist doch nicht abhängig vom Kirchengehabe. Deutet ist für sich selbst verantwortlich und bedarf keiner priesterlichen Vermittelung.

Es gibt eine Erzählung, und sie gehört zu dem heutigen Sonntag, in der Jesus eine auffällige andere Haltung einnimmt: die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. Da fragt er zu seiner Mutter: "Wisset Ihr nicht, daß ich mein muß in dem, das meines Vaters ist?" Also Selbstverständlichkeit des Aufenthaltes im Gotteshaus.

Warum war ihm das so selbstverständlich? Er stand doch Gott nahe genug. Warum zog es ihn in das Gotteshaus? Seine Erbarmigkeit war doch unbeweisbar. Warum band er sich an solche Formen?

Willst du sagen: "Er war damals noch ein Kind? Später hat er nicht eine Sprache anders gehandelt. Entschuldigt dich, er sei so viel heiliger als du gewesen? Dann mußt du zugeben, daß seine Haltung das Ziel sein muß, dem auch du zustrebst — und zwar ernsthafte Krebst.

Gottesdienstsuche eine Selbstverständlichkeit. Wir sind noch sehr weit davon entfernt. Wir sollen nicht lange überlegen, wer predigt, sondern wir gehören in die Gemeinde, in das Gotteshaus. Unsere Stimme gehört in das Volksspiel der Gemeinde, unser Gebet in die Fürbitte der andern. Dann wird es vielleicht auch geschehen, daß aus der Verklärung, aus den Tagen der Heiligen Schrift oder den Worten des Predigers eines mich trifft mit Hilfe, mit Rat, mit Trost — was ich gerade brauche.

Der evangelische Christ hat das Recht sich sonntäglich in die Gemeinde einzureihen. Eigentlich selbstverständlich — und besser im Gotteshaus als im Kino. — v. K.

Privilegierte Schulschulen-Gesellschaft. Die Jungschulen-Abteilung veranstaltete unter zahlreicher Beteiligung im feierlich geschmückten Saale ihre Weihnachtsfeier. Nach gemeinsamer Kaffeetafel und dem Gesang „Sille Nacht, heilige Nacht“, begrüßte der Leiter der Jungschulen-Abteilung, Baurat Kittel, die Anwesenden aufs Herzliche. Heraus führten junge Damen und Herren der Jungschulen-Abteilung mit beinem Gelingen das „Drei-König-Spiel aus Granaß“ auf, das die Geschichte von Christi Geburt in der von Prof. Alfred Müller veröffentlichten Fassung darstellt. Frau Prokurist Geicka versöhnte das Spiel mit ihrer flanzenhaften Stimme durch einige Gesangseinlagen. Anschließend erschien das Mitglied Kaufmann Max Richter als Knecht Ruprecht und erfreute die Kinder durch Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen. Vorsteher Häbler dankte mit herzlichen Worten dem Leiter und der Jungschulen-Abteilung für das Gebotene und forderte alle auf, für den Jungschulsport zu werben. Baurat Kittel überreichte dann den Jungschülern Willi Händel (mit 153 Ringen) und Siegfried Kittel (mit 145 Ringen) die goldene Meisterschaftsnadel des Deutschen Schülerbundes, sowie Fräulein Margarete Römer (mit 125 Ringen) die bronzenen Meisterschaftsnadeln des Sächsischen Bettinschulen-Bundes für treifliche Leistungen im Kleinkaliber-Schießsport. Mit gemütlichem Beisammensein und Tanz stand die schlichte Feier ihren wohlgelegten Abschluß.

Die Dresdner Gesellschaft der Freunde und Förderer russischer Kultur (Vorsteher Fürst Alexej Obolensky) veranstaltete am 10. Januar im Weißen Saale des Belvederes, Prachtstraße, 8 Uhr einen künstlerischen Abend. Als Mitwirkende sind vorgesehen: Prof. N. Stepan (sinnende Worte), Hr. Midia Pineas (Rezitationen), Frau Maria Gebotari und Kommersänger Büssel (Dresdner Staatsoper, Belang), Hr. Margit Stepin sowie der Balanchor und Orchester unter Leitung von Paul v. Schulgin. Anschließend Tanz. 80 Prozent des Reinertrages werden zugunsten der Winterhilfe abgeführt.

Die Monatskarten der Reichsbahn müssen billiger werden! Zu den unvermeidbaren Ausgaben im Arbeitnehmerhaushalt gehören die Fahrtkosten zur und von der Arbeitsstätte. Erfreulicherweise haben einige Verkehrsunternehmen, z. B. die Straßenbahn, die Fahrpreise den verminderten Einkommensverhältnissen der Arbeitnehmer angepaßt und entsprechend gesenkt. Nur die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat sich bisher noch nicht entscheiden können, die Preise für die Arbeiterwochen- und Monatskarten den erheblich gesunkenen Einkommen ihrer Kunden entsprechend herabzusetzen. Der Deutschnationale Handlungsbündenverband, Gau Sachsen, hat sich an die

seiner Begrüßungsrede führte dann der neue Burgtheaterdirektor Höbbeling aus, wer beauftragt sei, von dieser durch Tradition geheiligten Bühne die Werke unserer größten Dichter lebendig zu machen, der sei berufen und außerordentlich. Nichts sei zu klein in diesem Werk, niemand sei Handlanger. Wie klein erscheine neben einer solchen Aufgabe alles. Gerade vom Sill der Darstellungsfunktion von der Mode. Gerade in dieser Zeit der Not und Sorge habe das Theater die Mission, zu führen und zu zeigen, daß nach der schwersten Zeit eine leichtere Zukunft kommen werde. — Als erste Aufgaben bezichtigte Höbbeling im Privats Gespräch die Uraufführung von Ferdinand Bruckners „Timon von Athen“ in Wien, der der Dichter persönlich diewohnen werde. Ferner habe Björn Höijer die Erlaubnis erteilt, die Neuinszenierung des Lustspiels seines Großvaters „Geographie und Liebe“ im Akademietheater selbst zu inszenieren. — Höbbeling hat abgesehen bereits in Wien einen Spätentwurf erhalten, der stark an den berühmten „Wunderbabbi“ erinnert. Er heißt nämlich der „Wunderbabbi“. Dr. Gr.

Eintritt im Wiener Theaterkreis. In dem am Silvesterabend ausgetragenen Streit der Bühnenarbeiter, der einige Theater sogar stillgelegt hatte, ist nunmehr eine Einigung zustandegekommen. Zwischen dem Direktorenverband und der Union der Bühnenangestellten wurden sofortige Verhandlungen über einen neuen Kollektivvertrag aufgenommen. In der Vereinbarung, mit der der Streit beendet wird, wird der selbe auf „unverhüllte Mikrofonstandorte“ zurückgeführt. Wahlregelungen aus Anlaß des Streits dürfen nicht erfolgen und das gesamte Personal soll nach dem Stand vom 30. Dezember 1931 wieder aufgenommen werden. Die Lohnung während der Streitzeit entfällt. Diese Vereinbarungen, die ein teilweise Nachgeben des Direktorenverbandes bedeuten, sind vor allem auf den vom sozialdemokratischen Wiener Rathaus unverblümlich angeführten Stenodruck gegen die Theaterdirektoren zurückzuführen. Durch die Anwendung dieses Mittels suchten die Rathausgewaltigen von dem innerlich verkrachten Streit zu retten, was zu retten war. Dr. Gr.

Operngemeinschaft Leipzig-Halle. Wie die Leipziger Presse mittelt, steht der Abschluß einer Operngemeinschaft der beiden Städte Leipzig und Halle unmittelbar bevor. Die Regelung ist so gedacht, daß die Leipziger Oper zwei bis dreimal in der Woche in Halle spielen wird. Als Gegenleistung hätte die Stadt Halle im Jahr umfähr 200.000 R. zum Leipziger Theateretat zu zahlen. Dafür könnte sie die Ausgaben für ihr eigenes Orchester und Opernpersonal einsparen. Daß dieses damit arbeitslos würde, ist die große Schattenseite des Planes.

Rammenau, die Heimat Zichtes

Mancher bedeutende Mann Deutschlands ist nicht im Geiste der großen Städte ausgewachsen. So hat auch Johann Gottlieb Fichte seine Kindheit in ländlicher Stille und selten gestörter Einsamkeit dahingelebt im kleinen Rammenau. Dieser Ort bietet heute einen seltsamen Gegensatz zu den langgestreckten, industrioreichen Webertädtern Großröhrsdorf und Bremsig.

Da wo zwei große Teiche, an deren Ufern sich die Schlossfelsen im leichten Blinde biegen und über deren glitzernde Wasserfläche Wildente dahintrubern, wo alte Kastanien- und Lindenbäume das herrschaftliche Schloß umläufen, da liegt Rammenau vertieft, unweit des waldreichen Ostersteins. Große Bäume eingeschloßte Freitreppe, Stuckornamente in Barock deuten darauf hin, daß das Schloß um 1700 gebaut worden ist (genau 1721).

Da der frühere Besitzer von Kleist mit Wilhelm und Alexander von Humboldt im verwandtschaftlicher Beziehung stand, so finden hier denn auch allerlei Erinnerungen an diese beiden berühmten Männer. Die schönen Möbel stammen zum Teil aus der Empirezeit und oft sind sie mit dem Malteser Ordenskreuz geziert, zum Zeichen, daß der Besitzer diese Auszeichnung besaß. Beim Gang durch die verschiedenen Räume steht in einem derselben ein stattlicher Pavillonstisch die Kuhmühlensammlung besonders auf sich. Bronzebeschlagene Rosakombüle in Ahornbaum deuten auf Geschmack und Wohlhabenheit.

Der Festsaal ist von gewaltiger Höhe und reicht bis in den Dachgiebel des Schlosses hinein.

Die wichtigen Gemälde der Deckenkehle scheinen aus der ersten Bauphase zu stammen. Besonders auffällig ist ein prächtiger Bronzegiebel, der angeblich aus dem Brühlschen Palais aus Dresden stammt. Nicht unerwähnt sei, weil es charakteristisch für die Ideenwelt jener barocken Zeit ist, daß der Wohnraum sich im linken Flügel befindet. Er ist im pompejanischen Stil ausgemalt in den leuchtenden Farben Schwarz, Weiß und Rot. Interessant sind auch die Darstellungen aus der antiken Tierwelt und die phantastischen Bilder antiker Landschaften. Einladend und geschmackvoll ist das Zimmer rechts vom Saal eingerichtet. Klein und zierlich im chinesischen Stil gehalten, zeigt es auch die Anwendung des Lampenquadrats.

Mit Blecht kann wohl gesagt werden, daß das Schloß Rammenau mit der Innendekoration

lehrreich das bedeutendste Denkmal dieser Art in Sachsen gewesen sein dürfte.

Sowohl an der Vorderseite, als auch der Seite, die in den Park sieht, befindet sich über der Freitreppe ein netter Balkon.

Der weite, mit Trauerbuchen, seltsam geformten Bäumen, Springbrunnen und Hermen reich ausgestaltete Park bietet auch noch in den leichten Spätherbsttagen manche Freude.

Thurn ist die Zeit dahingerauft, der Friede und Friede. Beschaulichkeit ist über den Städtchen einstigen bewegten Lebens ausgetrieben. Rammenau verdient es, der Vergessenheit entrinnen zu werden. Seine Umgebung muß man sich erwandern und seine geschichtlichen Dokumente sind der Bedeutung wert. M. W.

Reichsbahndirektion Dresden gewandt und in einem Antrage die Forderung begründet, die energetisch eine Preislenkung für die Arbeiterwochen- und Monatskarten gebe. Die Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird kein Verständnis dafür haben, wenn die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft diesen Wünschen nicht sofort entspricht.

Nationalsozialistische Hochschulabende. 11. Januar: Johannstadt Nord, Altmühlbad Sachsenplatz, 11. Januar: Blaues Wappen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 12. Januar: Blaues Wappen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 13. Januar: Blaues Wappen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 14. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 15. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 16. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 17. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 18. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 19. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 20. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 21. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 22. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 23. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 24. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 25. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 26. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 27. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 28. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 29. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 30. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 31. Januar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 1. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 2. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 3. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 4. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 5. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 6. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 7. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 8. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 9. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 10. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 11. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 12. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 13. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 14. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 15. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 16. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 17. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 18. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 19. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 20. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 21. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 22. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 23. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 24. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 25. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 26. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 27. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 28. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 29. Februar: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 1. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 2. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 3. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 4. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 5. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 6. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 7. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 8. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 9. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 10. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 11. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 12. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 13. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 14. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 15. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 16. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 17. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 18. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 19. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 20. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 21. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 22. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 23. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 24. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 25. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 26. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 27. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 28. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 29. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 30. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 31. März: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 1. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 2. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 3. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 4. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 5. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 6. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 7. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 8. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 9. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 10. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 11. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 12. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 13. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 14. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 15. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 16. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 17. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 18. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 19. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 20. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 21. April: Waldschlößchen, Goethegarten, östl. Bef. v. Küllingen, W. d. V., 22. April: Waldschlößchen,

Gute Erfolge der Kriminalpolizei

Nach umfangreichen Erkundungen wurde von der Dresdner Kriminalpolizei eine 28jährige Hausangestellte aus Eger in Leipzig festgenommen. Sie hat am 5. Januar ihrer Dienstherauschaft in Dresden Sachen im Wert von über 20 000 Mark entwendet. Als Mithinter wurde der Geliebte des Mädchens, ein 32jähriger Betriebsobiger ermittelt und ebenfalls festgenommen. Das die Hölle des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Es fehlen noch 1 schwarzer Weißseidenmantel, 1 schwarzer Persauermantel, 1 braune Robbenjacke, 1 grüner Pelzmantel (Persauermantel), 1 roter Ledermantel, 1 mittellange Persenhandschuhe, 1 kleiner goldener Wappenschlüssel und 1 Wappengabel der Stadt Weimar, 1 silberne Schreibfederbüchse und 1 silberne Armbanduhr. Personen, die über den Verbleib der Sachen Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Von Wollny liegt ein Bild vom Kriminalamt zur Ansicht aus.

In Vorstadt Reick und auch in der Pirnaer Gegend wurden in der letzten Zeit wiederholt Frauen und Mädchen von einem Motorradfahrer unstilllich belästigt. Sobald er merkte, dass die Belästigten Hilfe suchten, flüchtete er. Von Beamten der Kriminaldienststelle Reick wurde jetzt ein 23jähriger Maschinenschlosser aus Dresden als Täter festgenommen und zu zehn Jahren überführt. Nach den bisherigen Feststellungen haben nicht alle Personen, die der Mann belästigt hat, Anzeige erstattet. Sie werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

In der Nacht zum 20. Dezember wurde, wie bereits berichtet, in einem Kino auf der Carolistraße eingebrochen. Den Tätern fielen über 1000 Mark Bargeld in die Hände. Deut wurde von der Kriminalpolizei ein 23 Jahre alter Handlungsbewohner als Täter ermittelt und festgenommen. Er war von einem 19 Jahre alten Konsistorialen, der früher bei der Firma beschäftigt war, dazu angestiftet worden. Auch dieser wurde festgenommen. Das Geld hatten sie bis auf 300 Mark verbraucht.

Zahlt die Steuern unbar!

Wiederholte ist darauf hingewiesen worden, dass nach Einführung der Steuerverzugsabgabe die Barverzahlungen bei den Finanzstellen an den Fälligkeitstage von Steuern einen ganz außergewöhnlichen Umfang angenommen haben. Diese Zusammenziehung des Barverkehrs an den Fälligkeitstagen von Steuern verursacht nicht nur dem Dienstbetrieb große Schwierigkeiten, sondern hat auch für die Steuerpflichtigen die höchst unerwünschte Folge, dass sie oft Stundenlang in den Räumlichkeiten warten müssen, bis sie abgeführt werden können. Nachdem die Steuerverzugsabgabe mit Wirkung vom 1. Januar wegfallen sind, in die Erweiterung der Kassenstunden an den Fälligkeitstagen von Steuern ausgebogen worden; die Finanzstellen werden also künftig auch an den Steuertermintagen nur noch wie sonst – also nicht mehr als zum Schluß der Dienstzeit des Finanzamtes – geöffnet sein. Um den Steuerpflichtigen Zeitverluste zu ersparen, wird wiederholte darum aufmerksam gemacht, dass die Steuern auch am leichten Fälligkeitstag noch entrichtet werden können, ohne dass es der Barverzahlung bei den Finanzstellen bedarf.

Viele Einschüsse können außer bei der Reichsbank geleistet werden bei der Reichsbank und bei jeder Postanstalt mit Rohrpost oder Postanweisung auf das Postcheckkontor der betreffenden Finanzstelle.

Für die Inhaber von Reichsbankkonten, Postcheckkonten und Konten bei Banken am Ende des Finanzamtes ergeben sich außer bei gewöhnlichen Überweisungen des Betrages noch folgende Einzahlungsmöglichkeiten: Übergabe oder Überleitung an die Finanzstelle von Reichsbanküberweisungsanträgen, Postcheck oder Postchecküberweisungsanträgen, Plauscheck (Verrechnungscheck).

In allen Fällen ist es zur Verminderung von Verzögerungen und Rückfragen erforderlich, die genaue Anschrift des Einzahlers (Abenders), die kurze Bezeichnung der Steuerart und wenigstens die Steuernummer anzugeben. Umgedrehte Scheine und Überweisungsanträge ohne entsprechende Gutachten können zur Deckung der Steuerschuld nicht verwendet werden, vielmehr besteht in diesen Fällen die Steuerschuld weiter. Die Nachforderung von Verzögern kann in dann unvermeidbar.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

"Der weiße Rauch"

Prinz-Theater

Ein Film, der lustig wie eine Groteske, spannend wie ein Kriminalfilm und bewundernswert durch seine Naturaufnahmen ist, gelingt in dieser Art nicht allzu oft. Seit zwei Wochen täglich ausverkaufte Häuser beweisen, dass Dr. Arnold Fanck mit seiner Schöpfung, belebt mit schönen, fröhlichen Menschen und einer lächelnden, heiteren Natur, Tausenden nach dem Herzen gesprochen hat, und dies, obwohl die Filmanwendung die denkbare einfachste ist. Hannes Schneider und René Riefenstahl zeigen wieder Leistungen, wie sie selten erreicht werden, mit ihnen teilen sich die beiden Kameraleute Richard Angus und Kurt Neubert, die eins der schönen Flecken Erde in Bildern von unerhörter Leuchtkraft festgehalten haben, in den ungewöhnlichen Erfolg dieses sportlich einzigartigen Films.

"Ein ausgelochter Junge"

Schauburg und Rückenkof-Lichtspiele

Für diesen Tonfilmklassiker ist bezeichnend, dass er auf dem Kinospielplatz beginnt. Sein Verfasser und Regisseur meinten, wenn schon Posse, dann gleich laufendproduzierend und schrieben unbedeutend und mit einer an lustigen Vorbildern orientierten Phantasie, den Blick nur auf die Nachwirkung gerichtet, ihre grotesken Improvisationen im Kunstaum vom tollpatschigen Geschäftsdienner und der Braut eines Bierkesslers, denen in der Baubude eines Anders aus Bühnenviertel hingerichtet wird, sie seien jung verhetzt. Doch dem Zauderlehrer passiert's, dass er die Trace nicht wieder aufsuchen kann, da beide verschwunden sind. Das Unheil, einmal im Zuge, führt sie in eine Pension, gegen deren Komplikationen Pension Schöller ein Totenhaus ist. Da wird mit allem und jedem Alltäglichen getrieben, die ausfallensten Exemplare der Gattung Mensch treten auf, an tollen Überreichungen ist das möglichste geleistet. Bis endlich der Anders der Baubude bricht. Siegt. Nun schwimmt da fröhlich und lustig zur Seite die reizende, frische Olga Gebauer. – Auffällig, wie die Tongebung des Theaters seit kurzem veredelt ist!

"Die Niedermanns"

Gloria-Palast

Die gute alte "Niedermanns" ist nicht ganz unveränderlich von der Bühne auf die Leinwand geflattert, das Manuskript von Hans S. Berlett hat vor allem die filmnotwendigen Erweiterungen, wie die Ausdehnung des Ballades und des Hochingsalles in der Gesangsszene eingesetzt. An Aus-

Nachrichten aus dem Lande

Wieder blutiger Überfall auf Nationalsozialisten

Limbach i. Sa. In der Nacht zum Freitag ereignete sich im benachbarten Niederfrohna wieder ein blutiger Überfall auf mehrere von einer Versammlung bestehende Nationalsozialisten. Von einem groben Anzahl Kommunisten wurde auf die Überfallen mit Messern eingestochen, so dass insgesamt vier Nationalsozialisten verletzt und darunter der Nationalsozialist Hellinger aus Niederfrohna so schwer, dass er ins Krankenhaus gebracht werden musste. Abends des Tages fand man später einen Kommunisten mit schweren Messerstichen auf, die ebenfalls seine Überführung nach dem Niedersteiner Krankenhaus erforderlich machten. Nach Tage der Sache muss angenommen werden, dass die Verlegerungen von seinen eigenen Freiwilligen, die ihren Genossen im Dunkeln verlässt, herrschten. Die bald am Vormittag erschienene Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Im Laufe des Freitags kam es dann in der Stadt Limbach zu mehreren dreiten kommunistischen Terrorakten, die sich alle am gleichen Arbeitsamt abspielten.

Freibergs Finanzamt

Freiberg. Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahr wurde eingeleitet mit einer Betrachtung des Oberbürgermeisters Dr. Hartenstein über die außerordentlich schwierige Lage der Stadt Freiberg. Der Oberbürgermeister wiederausdrücklich machte die Stadt Freiberg Ende Dezember 4000 Arbeitslose aufzuweisen hatte. 22,98 Prozent der Berufstätigen in Freiberg seien arbeitslos. Von Arbeitsamt und Stadt seien im Jahre 1931 2 600 000 Mark an Unterstützungen ausgezahlt worden. Neben den gewaltigen Leistungen für die Reichsbahnüberweisungen zu leisten. Auf dreiviertel Jahr gerechnet seien statt 480 000 nur 265 000 Mark an Reichsbahnüberweisungen eingegangen. Das bisherige Stadtverordnetenpräsidium wurde wieder gewählt.

Vier Familien obdachlos geworden

Kupferhammer-Großthal. Anfolge Bruches eines Damms der Nassau schlugen vier einheimische Familien gegen-

Stellungssprach und blendenden Kostümen hat die Regie von Karl Lamm nicht gelitten. Und dann ein großer Vortrag des Filmes: die Geschichte der bekannten Niedermanns-Habes, ist von ihm weit verständlicher als im Bühnenstück herausgearbeitet worden. Als "Krone aller Stubenmädchen" ist Anna Ondra ein reizender Prinz, ihre Sohne und ihr spitzbübisches Kochen beleben manche Szene, sie wurde zur Hauptperson des Filmes, denn die Rolle der Rosalinde ist mit Betty Werner schwach besetzt, auch Ivan Petrovich ist zu farblos. Prächtig schauspielt Georg Alexander (Eisenstein) und Hans Jucker (Krause), und Oscar Sima zeigt als Falke die behändige wienerische Gutmütigkeit. Dank der unerreichbaren Walzermusik des Johann Strauß, erwacht der Film soviel Fröhlichkeit, das auch weiterhin reicher Zuspruch außer Frage steht.

Spielplan führender Dresdner Lichtspielhäuser

Ufa-Palast: "Die spanische Fliege." Ab Dienstag: "Der Doktorin." – Ufa-Lichtspiele: "Vord." Sonntag vormittag 11 Uhr: "Der Weltkrieg." – Prinz-Theater: "Der weiße Rauch." – Capitol: "Eine Nacht im Grand Hotel." – Renntrum: "Der verjüngte Adolar." – Hammer-Lichtspiele: "Die Männer um Uncle." Ab Donnerstag: "Einer kann muss man alles verzeihen." – Schauburg: "Ein ausgelochter Junge." Ab Dienstag: "Die große Attraktion." – Ritterholt-Lichtspiele: "Ein ausgelochter Junge." – Gloria-Palast: "Die Niedermanns." – Lichtspiele Watenhalle: "Viktoria und ihr Oskar." Ab Dienstag: "So'n Windhund."

– Volkswohlabende. Am Montag findet ein heiterer Tanzabend von Rudi Esselberger und Traude Steinbach statt, die unter dem Titel "Das lachende Tanzbilderbuch" frohe und humorvolle Tänze nach der Ballettmusik "Der Aufnäher" von Tchaikowski, sowie Humoresken und Grotesken nach Musik von Weber, Schubert, Liszt u. a. bieten. Die einführende Praeludie gibt Rudi Becker, am Flügel begleitet Curt von Reisinger.

– Am Dienstag findet die leise Aufführung des dramatischen Schwanzes "Otto im Atem" statt. Am Mittwoch bietet das 2. Volksschl.-Sinclair-Konzert der Dresdner Philharmonie im Gewerbehaus von Hauptmeister Bruckner VI. Sinfonie in A-Dur. Kapellmeister Erich Möhler, ferner als Erstaufführung die Dresden in Anwesenheit des Komponisten eine "Suite für Streichorchester mit Pauken" von Wladimir Bogol. Gefangenenstil ist die Sopraniin Rose Hoof vor der Staatsoper Wieden, die u. a. die große "Berdinetta-Arie" von Richard Strauss singt. – Am Donnerstag kommt zum letzten Male das Schauspiel "Siebelie" von Arthur Schnitzler zur Aufführung mit Theo Tiebie, Gertrud Spolle, Renate Schönfeldt und den Herren Eggers, Koch und Will in den Hauptrollen. – Von 18 bis 20 Uhr tanzen in der Stadthalle "Die Körpers" statt. – Neuanmeldungen zur Möglichkeit nur Waisenhaus! W. I.

– Hochzeitstanz-Wettbewerb 1932. Die Couleur rätselt zu ihrem traditionellen großen Winterfest am 25. Januar in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes. Für das Publikum haben viele erste Kräfte ihre Witzkunst zugelassen. Das große Soal wird in einer an diesem Tage ebenfalls gebauten Arena das Publikum die Tore verzaubern können. Die Festleitung hat nach dem Grundsatz "Kaufe im Ort" die mal wieder die vier besten Dresden-Tanzorchester vorgekickt.

Bereinsveranstaltungen

– Hitlerjugend Dresden. Heute Sonntag Waldlauf 10 Uhr Schloss, Schor 20 geht auf Fahrt. Heute 4. Februarabend, Schor 95. Heute Dienstfeiertag.

– Berliner Bahnhof. Heute Sonntag 16 Uhr Weihnachtsfeier in der Bahnhofshalle.

– Zum Deutschen Jugendtag e. V. Cu. Jungmännerverein Trachau: Sonntag Spielabend, Montag Jungfern, Sonnabend Jungsch. Bahnhof. Cu. Jungmännerverein der Friedenskirche: Sonntag Heimabend, Mittwoch Heimabend, Donnerstag und Freitag Jungsch. Rödelstorf: "Tennos"; Dienstag Zusammensetzung. Cu. Jungmännerverein der Friedenskirche: Sonnabend. Cu. Jungmännerverein Bannewitz: Dienstag Heimabend. Rödelstorf: "Tennos"; Dienstag Heimabend.

– Christliches Verein junger Männer, Haus Ammonstraße 6, Hauptabteilung: 18 Uhr Legationsrat v. d. Deden: "1931 in der Politik." Jungvolf: 18 Uhr Dipl.-Ing. A. Reichig: "Aktenprinzip und Flugzeugkrieg." Jungschüler: 14 Uhr Tischtennisblitzturnier; 17 Uhr B. Kreyscher: "Mit dem Norddeutschen Vogt zum Mittelmeer." – Helm Neukölln, Kaiserstraße 4, 1. Hauptabteilung: 19 Uhr Rudolf Philipp: "Die Technik im Jahre 1931." Jungvolf: 4. Standardabend; Größe: "Weltluftverkehr und Weltluftpolitik." – Helm Blasewitz: "Für alle Abteilungen im Kurhaus Blasewitz Familienabend mit Volksspieler Hel. Will: "Wieviel Stunden Großkino." – Dresden Konzertgesellschaften 1932. Heute, Sonntag, 18 Uhr Weihnachtsvergnügen im Eldorado, Steinstraße.

– Bezirksoberhaupt der christlichen Elternvereine Dresden. Geschäftsstelle:

Dresden-A., Gedanstraße 1, 1; Herrenz. 42234
Montag 20 Uhr Bezirksoberhaupt, Hotel "Stadt Coburg", Kaiserstr. 1, Gelamwohnsitzblitzung. – Mittwoch 20 Uhr Elternverein Dresden-Görlitz, Monatssvergängung. – Elternverein "Stadt Coburg", Görlitz, 1932. – Elternverein des Vereins Deutsche Marine. Montag 19,30 Uhr im Zwingerhofchen Mitgliederversammlung.

– Gemeinschaft für Natur- und Heilkunde. Montag 20 Uhr Staatsliche Akademie für Kunstmuseum, Gladbachstraße 34. Herr Bloch und Direktor Planck a. G. (fachl. Verkehrsverband): Die Heilbäder Sachsen (mit Bildern).

überlegendes von 4 Familien bewohntes Haus derartig von den Wasserstoffen betroffen, dass querz die Ostwand und später auch die ganze Vorderfront eingedrückt wurden. Das noch immer vom Wasser umspülte Haus gewährt mit der eingesetzten Vorderfront, durch die die Wasserstoffen noch immer über die Einrichtungsgegenstände hinwegfließen, einen trostlosen Anblick. Vier Familien, die ausnahmslos zu den Unbemittelten zählen, sind durch den Einsturz obdachlos geworden und um ihre gesamte Habe gekommen.

Die gestreuten Schrauben

Gelhausen. Vor längerer Zeit waren einem Gutsbesitzer beim Reinigen seines Motorrades eine Anzahl Schrauben abhanden gekommen, die er im Hofe beliebig gelegt hatte. Gest gestanden, die gesuchten Schrauben wieder zum Vorschein; als die Hände geschlachtet wurden, standen sie sich im Magen der Tiere.

Eindringen auf Rittergut Seehausen

Miel. In der Nacht zum Freitag fand man später einen Kommunisten mit schweren Messerstichen auf, die ebenfalls seine Überführung nach dem Niedersteiner Krankenhaus erforderlich machten. Nach Tage der Sache muss angenommen werden, dass die Verlegerungen von seinen eigenen Freiwilligen, die ihren Genossen im Dunkeln verlässt, herrschten. Die bald am Vormittag erschienene Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Im Laufe des Freitags kam es dann in der Stadt Limbach zu mehreren dreiten kommunistischen Terrorakten, die sich alle am gleichen Arbeitsamt abspielten.

Die gefallenen Schrauben

Gelhausen. Vor längerer Zeit waren einem Gutsbesitzer beim Reinigen seines Motorrades eine Anzahl Schrauben abhanden gekommen, die er im Hofe beliebig gelegt hatte. Gest gestanden, die gesuchten Schrauben wieder zum Vorschein; als die Hände geschlachtet wurden, standen sie sich im Magen der Tiere.

Eindringen auf Rittergut Seehausen

Miel. In der Nacht zum 8. Januar sind Diebe vom Park aus über die Freitreppe in das Schloss des Rittergutes Seehausen eingedrungen. Geflüstert wurden antisemitische Silberfackeln im Wert von etwa 8000 bis 7000 RM. Die Diebe müssen Sachsen gewesen sein, denn es sind nur gute Stücke ausgeschaut und mitgenommen worden.

Es ist zu vermuten, dass die Täter die wertvollen Stücke an Ort und Stelle zusammengetragen haben, um sie besser verpacken zu können. Wahrscheinlich haben die Diebe zum Fortschaffen der Beute einen Kraftwagen benutzt. Um Wiedernehmungen bittet das Kriminalamt Leipzig oder der Gendarmerieposten Standish bei Oschatz.

Das Stadtverordnetenpräsidium wiedergewählt

Altitz. In der Stadtverordnetenwahl am Freitag wurden die Präsidial- und Ausschusswahlen vorgenommen.

Die Präsidialwahl des alten Präsidiums mit dem ersten Vorsitzenden Sattler an der Spitze, auf den 16 Stimmen der Wirtschaftspartei, Volks-

partei und Staatspartei entfielen. Die Wahlen für die Ausschüsse brachten keine wesentliche Veränderung in der bisherigen Zusammensetzung.

Die Stadtverordnetenpräsidium wiedergewählt

Altitz. In der Stadtverordnetenwahl am Freitag wurden die Präsidial- und Ausschusswahlen vorgenommen.

Die Präsidialwahl des alten Präsidiums mit dem ersten Vorsitzenden Sattler an der Spitze, auf den 16 Stimmen der Wirtschaftspartei, Volks-

partei und Staatspartei entfielen. Die Wahlen für die Ausschüsse brachten keine wesentliche Veränderung in der bisherigen Zusammensetzung.

Die Stadtverordnetenpräsidium wiedergewählt

Altitz. In der Stadtverordnetenwahl am Freitag wurden die Präsidial- und Ausschusswahlen vorgenommen.

Die Präsidialwahl des alten Präsidiums mit dem ersten Vorsitzenden Sattler an der Spitze, auf den 16 Stimmen der Wirtschaftspartei, Volks-

partei und Staatspartei entfielen. Die Wahlen für die Ausschüsse brachten keine wesentliche Veränderung in der bisherigen Zusammensetzung.

Die Stadtverordnetenpräsidium wiedergewählt

Altitz. In der Stadtverordnetenwahl am Freitag wurden die Präsidial- und Ausschusswahlen vorgenommen.

Die Präsidialwahl des alten Präsidiums mit dem ersten Vorsitzenden Sattler an der Spitze, auf den 16 Stimmen der Wirtschaftspartei, Volks-

partei und Staatspartei entfielen. Die Wahlen für die Ausschüsse brachten keine wesentliche Veränderung in der bisherigen Zusammensetzung.

Die Stadtverordnetenpräsidium wiedergewählt

<p

Auf den Spuren der alten Dresdner Handwerks



Ein schöner Stand ist doch auf mir!
Ein wacker Handwerksmann.
Seit's Schneider, Schuster, seit's Friseur,
Ob hier das Glas ihm an?
(Herrn Ferdinand Raimund,
"Der Verschwender", 1. Akt.)

Sandwerk! Welch stolzer Begriff! Steigt nicht das Bild Hans Sachsen, des Schuhmachers und Poeten auf, ragen da nicht Nürnberg's gotische Türme in eine klare und ferne schöne Lust glücklicherer deutscher Zeiten und tönen in unser Ohr nicht Klänge aus Altmäster Wagners „Meisterklang“? Ganz erlassen kann aber nur der den Geist jener glänzenden Kunst- und Handwerksschule, der ihren Wahlvorschlag „Gemeinnahm geht vor Eigennahm“, gerade in dießen Tagen empfinden will, in denen schärfster Wettkampf zum härtesten Kampf um das Einzeldasein ruht und zur Abschüttung treibt. Auch Dresden hat seinen durchlebt, in denen das Handwerk mächtig und hoch in seinen Strahlen wohnt. Noch gedenken wir die Namen daran. Da haben wir die Schuhmachergasse, die Herbergergasse, die Seiler- und Sporergasse, die Webergasse, die die Tuchmacher beherbergte, das Schmiedegäßchen in der Neustadt, gleichfalls dort das Fleischergäßchen, und auf Seite des Schauspielhauses auf dem linken Elbufer wieder das Malergäßchen.

Es ist kein Zufall, wenn die Mehrzahl solcher Namensdenkmäler an ferne Blätterzeiten des Handwerks auf Altmäster Boden zu finden sind, siedelte doch das Handwerk ameist in der Pirnaischen Vorstadt, die heute längst zur City geworden ist, freilich einer Innenstadt, in der die breiten und lärmenden Geschäftsstreichen manche enge und stillle Gasse ein verträumtes Kleinstadtbild mit allem Spiegelglanz bilden. Will man daher auf den Spuren uralten Handwerkes wandeln, so sind es immer wieder diese stillen und verträumten Gassen, die aber neben ihrem ganzen Zauber in den Höfen ungeahnte Überraschungen bieten. Da findet man in der Großen Planenstrasse auf einmal über einem Eingang

das vergoldete Handwerkszeichen eines Hufschmiedes.

Man geht durch Hölle und Höle und durch einen Torbogen nach dem anderen. An einer Wand steht man auf einem bunten Schlußstein ein weißes Lamm. In der Tat, der Bau hieß früher das „Weiße Lammchen“. Heute ist der stiller Zauber seiner Höhe von mancherlei Werklärm erfüllt, das „Dingdingdong“ des Hammers weicht viel schneller den Weg zur Hufschmiede. Und es ist der breite und hämmige Schmiedemeister, der einem so freundlich guten Tag sonst, wie er seinerzeit die Kutschern der großen Postwagen begrüßt haben muss. Da jurtet sein Maschinendruck, der Schwengel am Schmiedefeuer wird von einer Gesellenfaust auf und ab gezogen, die Lust hauft ins Feuer, und das Eisen glüht auf. Als es aber der Hammer auf dem Amboss rund schlägt, sprühen und knistern die Funken in einem tollen Feuerwerk durch das Halbdunkel. Draußen wartet ein Kutschler mit seinem schweren Gaul, gleich muß der Geselle das Eisen auf den Hof packen... Ganz wie ehemals vor Jahrhunderten: Stunde nicht die Flasche mit Kettenlangas für Schweizungen in einer Ecke, glaubte man kaum an das 20. Jahrhundert. So ist die erstaunliche Frage an den Schmied schnell gestellt, ob es heute überhaupt noch genug Pferde gäbe... um den Betrieb aufrecht zu erhalten? Der „Ruket“, wie die Handwerksbuden den Schmied nennen, nickt. „Es sind schon weniger! Aber wenn die Zeiten wieder besser geworden sind, werden es wieder mehr werden...“ Steinbar klingt das widerlinnig im Zeitalter des Kraftwagens. Aber der Schmied muss es besser wissen, wenn er behauptet, daß besonders Pferde über kurze Strecken, so wie sie beispielsweise der Böttcher oder Bierhandel braucht, mit Pferdefuhrwerk billiger sind...

Ein Jahr, das Symbol des Böttchers,
hält auf der Straße dem goldenen Hufschmieden treue Nachbarschaft. Auch in der Böttcherwerkstatt ist noch alles beim alten geblieben, wenngleich die Hufsmashine als Bandage, Hobel- oder Fräsmashine des konkurrierenden kleinen Elektromotors nicht enträt. Aber da stehen noch Hobelbank und Schneidebank, da handhabt der Meister noch Grav-, Krämm- und Verbelgen und fügt ein rundes Brett an das andere, bis die dicke Gewandung eines Bottiches nur auf den Boden und die Stellen zu warten braucht. Er läßt sich in seiner Arbeit nicht hören und antwortet so ganz nebenbei, die Böttcher werde nach wie vor im Haushalt, im Handel und Gewerbesleben gebraucht, wenn auch die „seinerne Hand der Maschine“ mit den von ihr hergestellten Blechgeschäften ein arger Wettbewerb geworden sei. Aber für Wein- und Bierfässer, für Garbohrteile und bei Häusern für die chemische und die Farbenindustrie würden Böttcherarbeiten nach wie vor stark gebraucht und, wie vor Jahrhunderten, sei auch heute der Böttcher noch immer stolz, so dicke Arbeit zu liefern, daß auch sein Traditionell flüssigkeiten einen verfehlten Weg finde, getreu dem Wahrspruch des Böttchers, der, was er „natürlich“ herstellt, „reiflich“ überlegen müsse.

Böttlich in eine mehr belebte Straße nahe dem Dipl.-Pol. Waldauer Platz. Dort gibt es noch einen

Güller.

Figuren und blühende Metallgegenstände in den Schaufenstern laden zum Eintritt, und dann grüßt einem die ganze Theaterherrlichkeit vom prächtigen glänzenden Rei-

sungskronen mit eingelassenen großen bunten Glasperlen, von Diademen und Stirnreifen gleicher Art, und schließlich kommt der Meister selbst, ein ehrwürdiger alter Herr, der mit Stolz erzählt, wie weit er in den Jahren vor dem Kriege seine Handwerkszeugnisse in die Welt hinaus habe liefern können. Bis nach Südamerika. Besonders stolz ist er auf eine schöne Nachbildung der großen Fahnenmasten vor dem Dresdner Rathaus in Bronze, die er als Tischlanner weit über die deutschen Grenzen hinaus geschickt hat. Und auch seine Arbeit ist noch edles und feines Handwerk. Aus jedem Stück spricht die Liebe des Herstellers. Da ist der Werkstück mit dem Schraubstock, eine Presse zum Einprägen der Motiven, und überall sieht man die Graugussile, wie Gürtel und Theaterschreiter, Fahnenstangen und Fahnenndel, Vasale und Plaketten, Orden und Abzeichen. Ein schöner siebenarmiger Leuchter ist sein letztes Stück. Im Nebenzimmer befindet sich eine Vitrine und eine Galvanisationsanlage.

Nur zu bald heißt es von Altschmiederei, Eisen und Sickenmaschine, an der Bleche gerändelt werden, Abschied nehmen. Der Weg führt weiter zur nahen

Werkstatt eines Büstenmachers.

Der steht ganz wie einst auf seinem Werkstuhl und zieht gerade mit dem Draht vor sich aus Vorhabe-



Phot. Heimatstutz

Auch beim Rückwärtsgehen kommt man vorwärts

hundert ein. Auch hier ist noch alles Handarbeit, selbst die Glasbüsten mit ihrem gedrehten Drahtstiel werden mit der Hand eingestellt, ehe die Spindel alles festigt. Und dann erzählt der Büstenmischer, eigentlich wäre nur das eine seit alter Zeit anders geworden, man bezogt heute die Schweißvorsteck aus Russland, weil die in Deutschland aufzogenen Schweinefächer keine so guten liefern... Außerdem besaß man heute die Vorsteck gereinigt. Früher hätten das die Büstenbinder selbst getan und durch den Staub jenen lagenhaften Durst bekommen, von dem es noch heute heißt, man tränke wie ein Büstenbinder... Wurst und Fisch, Brot und Käse und in Del gekochte Soße, das sind die weiteren Werkstoffe des Büstenbinders von heute, der, wie das kleine Schaufenster versieht, sich auch wohl darauf versteht, die buschigen Federbüsten herzustellen.

Beim Seiler

Wenige Schritte weiter hängt ein Auge im Laden, ähnlich wie auf einem Segelschiff. Auch hier hat sich in den Grundbestandteilen des Handwerks recht wenig geändert. Die Werkstatt freilich, draußen in einer Vorstadt Dresdens, weist Spinnmaschinen mit elektrischem Antrieb auf, die Stricke und Stränge aller Art herstellen. Aber immer gilt der Sinn des Wortes vom Seiler, der bei seiner Arbeit rückwärts geht, wenn er vorwärts kommen will, denn noch immer werden die handgesponnenen Stricke einen wie derauf mit Lebze, Nad und Uye gesponnen und als Ware bevorzugt, weil sie größere Festigkeit besitzen. Auch sieht man in der Werkstatt noch eine Habschelle, in der der Hanf je nach der Faser bis zum Berg fortiert wird, das schließlich zu einfachen Stricken oder zu Polsterzwecken dient. Komisch! Die Maschine ist hier nicht weiter, als in Eisen überzeugt unzähligen Seilerhandwerkszeug, nur daß die Eisenrollen bewegt werden, also ein Spinnen „am Ort“ möglich ist... Ja, und daß man schließlich der Handarbeit auch ein Dach über den Kopf gab...

Doch was hieß es, auf den Spuren uralten Handwerkes in Dresden zu wandeln, wollte man

den Meister von Hans Sachsen's Kunst

vergessen. Allerdings dürfte es schwer halten, den Alten, der trotz elektrischer Lichts noch immer vor der geliebten Schustergröde sitzt, im Wirtshaus der Wäscherei zu finden. Sie sind stets ein wenig mißtrauisch gewesen, die Meister von Hammer und Meißel, Peddrah und Hansgart, und es lag in ihrer Handwerkskunst von jeher eine Erziehung zur Philologie. Wüssten sie vielleicht gar zu oft erkennen, daß das Schidels des kostbaren Damenschuhes das gleiche ist, wie das des Arbeiterstiefels oder des Schuhschuhes, der schnell auf Arbeits- und Geschäftsgängen verschleift... Und es lag vielleicht zu nahe, von dem Schidels der Schuhe auf das ihrer Träger zu schließen. Aber der Meister kommt doch ins Grübeln... Das auch heute noch immer Schuhe in der Werkstatt hergestellt würden, freilich wären es fast nur orthopädische. Aber die würden noch nach der alten Art und nach den alten Zeiten gemacht. Gewiß, es gäbe eine ganze Anzahl Hufsmashinen, wie Pedderwalze und Stanze, aber Hand bleibe Hand, und wer aufzuschneiden gelernt habe, könne auch mit der Hand aufzuschneiden... Und die Reparaturen? Gewiß! Das Schuhmacherhandwerk lebt heute fast nur davon. Aber seien denn Reparaturen nicht unerlässlich wichtig? Wie soll sonst doch man-

wenn er an seinem Körper oder an seiner Gesundheit eine gutglückliche Reparatur habe vornehmen... Ja, und wie helpt man das? Oder waren Schuhe nicht ebenso wichtig? So etwa philosophiert der Alte...

Der Gerbermeister

In einer der engen Gassen nahe dem Freiberger Platz ist fast noch Schuhländer als sein Kollege auf dem Schusterstuhl. Seine Werkstatt liegt auch heute in der selben Straße, in der in früheren Jahren das Dresdner Gerberhandwerk seine hohe Art gefeiert haben muß, und derselbe berblauerliche Geruch schlägt einem beim Betreten der Werkstatt entgegen wie in alten Zeiten. Helle, Gerbergruben, ganz oben ein Trockenboden, und dann hört man von dem „Sämisch“, mit dem man Puheder herstellt, von Stauchgar, Voggar, von der Brühe, vom Gerben mit Alau, Salz und Kleie, das genau wie ehemals die Helle erst gewässert, dann die Helle und Blutte mit dem Puheder herausgekocht werden müssen, ihr Aufenthalts in der Brühe mindestens eine Woche anzudauern habe... und wenn man sie dann nicht recht ansetzte und zurückte, würden sie nicht weich und geschmeidig genug, sondern steif... Und das sind auch wie einst die Wunder, auf denen die Helle geschichtet werden, und um einen herum ist Biegel und Kanin, Hund und Käse, Reh und Hirsch und alles, was sonst noch seinen Platz dem Menschen zum Schmuck oder zum Schutz gegen die Kälte zur Verfügung stellen mußte und muß von der Zeit an, in der der Höhlenmenschen noch Bären erlegte, bis zur 6-Uhr-Moldenschau mit neuen Pelzmodellen unter elektrischen Sonnen...

Selbstfieder und Korbmacher

Auch die Selbstfieder Dresdens haben in jenem Viertel seit alters her gewohnt. Es sind fast noch genau dieselben alten Keller, Gewölbe, und legten Endes locht man noch heute die Seile ebenso wie vor einem Vierteljahrtausend, nur daß man die chemischen Vorgänge kennt und die Nebenergebnisse zu verwenden weiß. Dennoch ist es vielleicht ein Zufall, daß man auch in unseren Tagen das Glyzerin unbekannt läßt, aber nur, weil es im Preise stark zurückgegangen ist. Da mögen nun aus alten Selbstfiedern moderne bis zu 10.000 Kilogramm lastende Bottiche geworden sein und statt der alten Rahmen Kühlmaschinen zum Festwerden dienen. Auch geschnitten wird die Seile noch immer mit dem Draht, auch wenn ihn jetzt eine elektrische Maschinenhand bewegt. Daß man allerdings die Nadel prägt und mit Horn und Buchstab verkleidet, ist neu... Auch die Art, die Wohlgärde auszulegen. Früher genügte Mandelduft.

Umgekehrt, beim Korbmacher dreht sich auch kein einziges Maschinendrad. Meister und Gesellen sitzen noch immer vor Werkbrett und Stuhl, man hört das „Schuppschnapp“ der Scheren, sieht, wie sich Span und Weide drehn und fügt und hört nur, früher sei man beim Schälen der Weidenruten anders verfahren, heute besorge das eine ganz besondere Hobelmashine des Stohlstoffherstellers. Aber das ist auch das einzige... Körde, Spanföde, grüne Berlandsföde und Rohrmöbel müßten auch heute noch hergestellt werden wie vor Jahrhunderten... mit der Hand... Also uralt, einges deutsches Handwerk!

Die Propheten, die mit dem Siegeszug der Technik dem Handwerk seinen nahen Tod vorausgabt haben, waren schlechte Deuter der Zukunft. Noch immer



Phot. Heimatstutz

Hans Sachsen's Kunst

lebt es, auch wenn es unter denselben Bedingungen lebt wie andere Berufszweige. Noch immer ist die menschliche Hand das feinste Werkzeug, und noch immer läßt von dieser Hand auch ein Stück Seele in das Werkstück.

Möge der alte Kunst- und Handwerkergeist, der einst in stolzer Vergangenheit Gemeinnahm über Eigennahm setzte, umgekehrt auch wieder von den Menschen Besitz nehmen und es könnte ja manches besser werden...

Wieder...
Es war eines Tages
Breite der
Deutschland
Sindung sie
des Weltkri
die See

Diese Melde
sonders in
hervorgerufe
Verhüllung
rührter Te
dieser Erklä
der Wissens
Waffen uns
um ein Ger
wurde, um i
Der an
Weltkrieg ha
preisgegeben
jene sensatio
Beppeline u
Es zeigt
mit Hilfe de
lich gewese
booten den d
sich hier um
Oberleutnant
Gergasse
im Wiener
Hand intere

Die Unt
folgenderma
kenken die
schäferte das
Herrn spreche
gen. Die kle
Wolken schw
bar, weil es
herunter, die
liegender Si
schäferte das
Herrn spreche
gen. Die kle
wieder die
verbündende
wen auch in
die Untersee
sucht. Er

verbündete
so, daß man
gebenden Wa
das Untersee
Schau der
ständige Ober
lang ihm sch
farnen, 150
Mit dies
Selbstfieder
Saiten von
während des
ruht also do
möglich war
Lustschiffe mi

Das hat
gleich nichts g
mit Sinnen i
sind. Aber r
heit finden,
Jahreszahl
alles Aufall
an dieser Ga
Gefangenheit
ist – vielleic

Also pol
Wilhel
Seine
Gebir
Schulz
Seine
Sie fin

Die G
Nun teil
Ergebnis ist
nicht seltsam
legenden Ga
auskommen
eigenen Ga
Ihrer Fam
auskommt.

Mit die
unferer Jah
mal gibt es t
die sich so o
22 Zahlen, d
sich teilen du
188, 181, 278,
oftmals teilb
seinen Grun
sonders hohe
lädt. 1932 ist
2 mal 8 ma
matisch. Be
sieteln möch
deutler arbe
Querumme
heit geraten
summe durc
Untersetzte
Jahren, in
zahl von 101
kommt nun
des Mars
peßmäßliche
glückbringen
scheinenden

Bermischtes

Wieder ein Weltkriegsgeheimnis entzweiert

Es war während des Weltkrieges, als die Entente-Länder eines Tages in panischen Schreien verlegt wurden. In der Freude der Feindmächte tauchte plötzlich die Nachricht auf, dass Deutschland und seine Verbündeten im Besitz einer Erfindung seien, die es ermögliche, die gefürchtetsten Waffen des Weltkrieges,

die Zeppeline und die Unterseeboote, unsichtbar zu gestalten.

Diese Meldung, gebracht von den ernstesten Blättern, hat besonders in London eine geradezu verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Es dauerte viele Monate, bis einigermaßen Verbindung eingetreten war, wogegen eine Erklärung bekräftigter Techniker der Feindmächte begegneten hatte. In dieser Erklärung hielt es, dass es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft völlig unmöglich ist, Luftschiffe oder andere Waffen unsichtbar zu machen, und das es sich in diesem Fall um ein Gerücht handle, das von feindlicher Seite lanciert wurde, um in der Bevölkerung eine Panik zu erzeugen.

Der an Rätseln und noch mehr an Geheimnissen reiche Weltkrieg hat in den letzten Jahren so manches Geheimnis preisgegeben müssen, aber es dauerte volle 18 Jahre, bis auch jene sensationelle Meldung über die Unsichtbarmachung der Zeppeline und Unterseeboote öffentlich zur Sprache kam.

Es gelang sich, dass es tatsächlich während des Weltkrieges mit Hilfe der genialen Erfindung eines Österreicher möglicher gewesen sei, aus unsichtbaren Zeppelinen und Unterseebooten den Feind zu treffen und zu bekämpfen. Es handelt sich hier um die Erfindung des ehemaligen österreichischen Oberleutnants und heutigen Diplomingenieurs Otto Gergaces, der jetzt im Rahmen eines Filmvortrags im Wiener Technischen Museum diese Erfindung an der Hand interessanter Bildmaterialien geschildert.

Die Unsichtbarmachung des Zeppelins erreichte man folgendermaßen: Das Luftschiff schwamm hoch über den Wolken und blieb unsichtbar. Vom Innern des Schiffes herauß man an einem mehrere Kilometer langen Stahldrahtseil eine kleine Kondole

herunter, die groß genug war, um einen einzigen Mann in liegender Stellung zu beherbergen. Dieser Beobachter fand schließlich das feindliche Gelände aus und gab dann durch einen Fernsprecher an das Luftschiff die entsprechenden Anweisungen. Die kleine Kondole blieb aber ebenso wie das über den Wolken schwimmende Luftschiff für das feindliche Auge unsichtbar, weil es

mit Spiegeln verkleidet

war, so, dass man nur das Bild der umgebenden Luft, nicht aber die Kondole selbst, auch bei schärfster Beobachtung, zu sehen bekam.

Überdies war in der Anhängerkondole ein winziger Elektromotor angebracht, der vom Schiffsrumpf aus geliefert wurde und der dem Beobachter in der Anhängerkondole ermöglichte, in einem Kreise von mehreren hundert Meter Durchmesser die Kondole, unabhängig von der Bewegung des Luftschiffes, zu bewegen.

Wie alle genialen Ideen, zeichnet sich auch diese durch die verblassende Einschätzung aus. Nach dem gleichen Prinzip hat, wenn auch mit ursprünglich geringerem Erfolg, Gergacević die Unterseeboote für den Feind unsichtbar zu machen gesucht. Er

verkleidete das Periskop der Unterseeboote mit Spiegeln, so, dass man es auch bei geringer Entfernung vom umgebenden Wasser nicht zu unterscheiden vermochte; aber wenn das Unterseeboot sich in Fahrt befand, sah man deutlich den Schaum der hohen Welle, die sich am Periskop bildete. Der findige Oberleutnant half auch diesem Fehler auf, und es gelang ihm schließlich, das Periskop der Unterseeboote so weit zu tunnen, dass es, selbst aus der geringen Entfernung von 150 Meter, vom Feinde nicht mehr gesehen werden konnte.

Mit dieser Erfindung ist eines der letzten technischen Geheimnisse aus dem Weltkrieg entzweiert. Die von allen Seiten von Feind und Freind bestrittene Zeppeline, das es während des Krieges unsichtbare Zeppeline gegeben hat, beruht also doch insofern auf Wahrheit, als es schon damals Luftschiffe mit hundertprozentiger Sicherheit zu tarnen.

Eine mysteriöse Jahreszahl

Rechnerische Spielereien um 1932

Das hat natürlich mit dem berühmten Hermannsproblem nichts zu tun, auf dessen Lösung tatsächlich 100 000 Mark mit Sinsen und Binsenzielen bis zum Jahre 2007 ausgeschaut sind. Aber vielleicht werden die Mathematiker doch Gelegenheit finden, sich an geheimnisvollen Geheimnissen der Jahreszahl 1932 den Kopf zu zerbrechen. Vielleicht ist auch alles Aufall. Aber der Zale hat zum mindesten Gelegenheit, an dieser Zahl einige hübsche Spielereien auszuführen, ihre Gesamtheit zu bewundern und — wenn er so eingestellt ist — vielseitige Vorbedeutungen aus ihr herauszulösen.

Also passen Sie mal auf:

Wilhelm Schulze	ist geboren im Jahre 1888
Seine Frau, Friede Schulze, im Jahre 1894	
Geheiratet haben sie im Jahre	1920
Schulze wird 1932	39 Jahre alt
Seine Frau wird 1932	38 Jahre alt
Sie sind 1932 verheiratet	12 Jahre

Die Summe dieser Zahl ergibt 5708

Nun teilen Sie diese Summenziffer 5708 durch 8. Das Ergebnis ist 1982, die Zahl unseres Jahres. Sie werden das nicht seltsam finden. Sie werden annehmen, die grundlegenden Zahlen seien so ausgewählt, dass dies Ergebnis herauskommen müsste. Da machen Sie den Versuch an Ihren eigenen Zahlen und mit allen Ihnen bekannten Daten aus Ihrer Familie. Sie werden sehen, dass jedesmal 1982 herauskommt. Also doch komisch nicht wahr?

Mit dieser harmlosen Spielerei ist nun das Geheimnis unserer Jahreszahl noch keineswegs beendet. Sondern einmal gibt es in dieser Gradenordnung kaum eine andere Zahl, die sich so optimal teilen lässt. Es sind nicht weniger als 22 Zahlen, die in 1982 aufgehen. Unsere Jahreszahl lässt sich teilen durch 2, 3, 4, 5, 7, 12, 21, 28, 42, 48, 60, 84, 92, 188, 181, 278, 822, 488, 644 und 668. Wenn 1982 so besonders optimale teilbar ist, so hat es natürlich auf der anderen Seite seinen Grund darin, dass sich diese Jahreszahl aus einer besonders hohen Zahl von Multiplikationsfaktoren bestimmen lässt. 1982 ist nämlich das Multiplikationsergebnis von 2 mal 2 mal 3 mal 7 mal 23. Damit sind die eigentlich mathematischen Besonderheiten von 1982 erschöpft. Wer aber weiter spielen möchte, dem sind keine Grenzen gesetzt. Der Zahlenbeuter arbeitet gern mit Quersummen. Gegenüber der Quersumme von 1982 muss er allerdings etwas in Verlegenheit geraten. Auf der einen Seite lässt sich die Quersumme durch die beiden Glücksziffern 5 und 8 dividieren. Andererseits aber entspricht sie der Quersumme von vielen Jahren, in denen Marx das Jahr regierte. Die Jahreszahl von 1914 und 1915 haben auch die Quersumme 15. Dazu kommt nun noch, dass 1982 astrologisch wirklich im Zeichen des Mars steht. Es bleibt also dem optimistischen oder pessimistischen Temperament überlassen, ob man sich an die glückbringenden Ziffern oder an die verhängnisvoll erscheinenden Vergleichszahlen, der Quersumme halten will.

Die Zukunft des internationalen Lustverkehrs

Dieser Tage wurden in Berlin zwischen Vertretern des deutschen und des französischen Lustverkehrs Verhandlungen abgeschlossen, die wesentlich zur Alarung aller in der Lustschwedenfrage beigetragen haben. Durch den Ausbau des internationalen Flugwesens entstand ein ganz neuer Komplex von Streitigkeiten, entstand eine Überlappung verschiedener Kompetenzen der einzelnen Länder auf diesem schwer abgrenzbaren Gebiet. Die Tatsache, dass es Grenzen nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Lust gibt, hat hier zu verschiedenen Zwistigkeiten geführt, die endlich aus der Welt geschafft werden müssen. Mit diesen Berliner Verhandlungen sollte ein großer Teil dieser Schwierigkeiten beseitigt werden.

Die erste Etappe der Lustverkehrskonferenz ist nun abgeschlossen. Am Ende des Februar sollen die Verhandlungen in Paris wieder aufgenommen werden. Denn die Einigung, die in diesen Tagen zustande kam, weist wohl noch einige Lücken auf. Greifbare Ergebnisse kamen doch in folgenden Punkten zustande:

Die **hauptsächlichen Lustverkehrslinien**, die heute alle europäischen Staaten miteinander verbinden, sollen in Zukunft

gemeinsam von der Deutschen Luftkanal und der entsprechenden französischen Gesellschaft besogen werden.

Wir wissen, dass die Lustverbindung zwischen Paris und Berlin seit Jahren schon losgelöst ein "Unternehmen auf Teilung" ist. Deutsche und französische Flugzeuge sind in gleicher Anzahl auf dieser Strecke in Betrieb. Untosten und Gewinn werden auf diese Weise von beiden Partnern gleichmäßig getragen. Das dieses Handelsabkommen die deutschen und der französischen Gesellschaften aus den gesamten europäischen Lustverkehr ausgedehnt wird, dürfte also im Budget der deutschen Luftkanal mehrheitlich angenommen ins Gewicht fallen.

Zu dem gleichen Verfahren hat man sich im Hinblick auf die Balkan- und Orientlinien entschlossen. Dort dürfte sich die französische Partnerschaft in einer Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Zuverlässigkeit auswirken.

Der wichtigste Punkt, über den in der Besprechung verhandelt wurde, ist die Frage des

Flugmonopol Europa-Südamerika.

Bisher bestand in diesem Fall eine Reihe von Schwierigkeiten, die manchmal zu bedauerlichen Verwirrungen führen mussten, da keiner der beiden Staaten auf seinen vermeintlichen Anspruch verzichten wollte. Deutschland hat auf dieser Linie ein sehr wichtiges und verlässliches Lustverkehrsmitte einzusezen, nämlich das Luftschiff "Graf Zeppelin". Im Jahresprogramm des Luftschiffes sind diesmal

zehn Südatlantikfahrten vorgesehen;

nichts wäre einfacher, als wenn einige davon in den Dienst des Verkehrs zwischen Europa und Südamerika gestellt würden. Diesbezügliche Anregungen der deutschen Verhandlungsteilnehmer ließen bei den Franzosen auf keinen Widerstand, so dass man auch in dieser heissen Frage an gemeinsame Arbeiten hoffen kann. Nur eines wäre noch zu tun: Der "Graf Zeppelin" müsste ein für allemal das Recht auf freien Einflug in Frankreich bekommen. Diese Erlaubnis würde einen großen Teil der bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen.

Man kann sich aber den gemeinsamen Betrieb auf dieser Linie ungefähr so vorstellen, dass in der Zeit, in der der Zeppelin anderweitigen Verpflichtungen nachkommen muss, französische Maschinen die Verbindung über den Atlantik herstellen — und das in normalen Zeiten. Deutschland und Frankreich ihre Flugzeuge abwechselnd fliegen lassen. Es ist wahrscheinlich, dass man auf diese Weise einen regelmäßigen Lustverkehr zweimal in der Woche aufrecht erhalten kann.

Wie man sieht, ist ein großer Teil der strittigen Fragen auf die Pariser Konferenz verlagert worden. Dort sollen auch die rechtlichen Details des Flugfahrplanes besprochen werden. Immerhin darf man nicht verkennen, dass man in den Tagen der Berliner Verhandlungen in mehreren schwierigen Fragen einen großen Schritt vorwärts getan hat.

Das Geheimnis einer alten Uhr

Immer wieder erhalten wir neue Beweise dafür, dass unsere Vorfahren im Mittelalter in manchen Dingen erfahrener, jedenfalls klüger waren als wir glauben möchten.

Der bekannte englische Sammler Sir Alfred Agar kaufte vor einigen Wochen in Neapel bei einem Althändler eine goldene Taschenuhr mit wunderbaren Bilderritzungen. Beim Kauf machte der Händler den Engländer darauf aufmerksam, dass die Uhr eine Unglücksuhr sei, die bisher allen Besitzern nicht nur Pest, sondern sogar den Tod gebracht habe. Es ist nachgewiesen, dass sechs Personen, laut Männer, welche die Uhr erwarben und in der Tasche bei sich trugen, nach wenigen Monaten verstarben, und zwar alle an einer Krankheit, welche von den Herzern nicht erkannt werden konnte.

Der Engländer hörte sich die Erzählung an, lächelte und kaufte die Uhr dennoch. Drei Monate später war er tot. Er hatte die Uhr in der Westentasche getragen und klagte bereits nach wenigen Wochen über Magenschmerzen, die sich derart verschlimmerten, dass er sich zu Bett legen musste und nicht mehr aufstand. Auf den Dast in der Taschenglocke, genau dort, wo die Uhr in der Westentasche gesessen hatte, zeigten sich hässliche Geschwüre, welche von den Herzern als Radiumkrebsgeschwüre erkannt wurden. Natürlich stellte man fest die Uhr, was man besser schon früher einmal getan hätte, und fand im Hintergrund einen kleinen Polster, dessen Vorhandensein man sich nicht erklären konnte, weil er mit dem Übergewichtsmissus nicht zusammenhing. Als man den Polster öffnete, fielen einige winzige Kristalle heraus, welche von den Chemikern als Radium angesichtzt wurden.

Die Uhr ist im Mittelalter in dieser Form hergestellt worden, um an einen Menschen verkehrt zu werden, denn man den Tod wünschte. Daraus geht hervor, dass man offenbar bereits vor einigen hundert Jahren das Element Radium mindestens in seiner Wirkung kannte, und dass diese Erkenntnis bis zum Jahre 1888, als Herr und Frau Curie in Paris diesen Urstoff wieder entdeckten, verloren gegangen war.

Der Herzenobelisk von Genua

Auf dem Altar der Kirche des heiligen Franz brennt seit einigen Tagen eine Kerze von ungeheurem Dimensionen. Die Gradenkerze ist 902 Pfund schwer, drei Meter hoch und kostete die beschiedene Summe von 800 Mark. Ein Täfelchen, das an diesem Altarobelisk angebracht ist, verkündet: Für empfangene Gnade.

Diese Kerze hat eine seltsame Vorgeschichte. Ein angesehener Strumpfseidenfabrikant der Stadt unterhielt mit einem Bürgermädchen acht Jahre lang ein Verhältnis. Und er war gerade im Begriff, die über alles geliebte Braut endlich zu heiraten. Aber wenige Tage vor der Trauung meldete sich bei ihm ein Freund und erzählte ihm, dass seine Braut ihn schon anticipando betrachte und die Ehe bräcke.

Der Strumpfseidenfabrikant war über diese Beleidigung seiner Braut dermaßen erbost, dass er sich auf seinen besten Freunde stützte und ihm sogleich verprügelte. Einen Tag später erhielt der Bräutigam einen anonymen Brief, der gleichfalls seine Braut der Untreue beschuldigte. Der Fabrikant wurde nun aufmerksamer und ging der Sache nach. Nach 48 Stunden wusste er Bescheid und konnte noch einen Tag vor der Trauung seine Verlobung lösen.

Beglückt darüber, dass er noch in 12. Stunde vor der Ehe mit einer so treulosen Frau bewahrt wurde, eilte der fröhliche Strumpfseidenfabrikant in die nächste Kerzenfabrik und bestellte die gigantische Gradenkerze.

Ganz Genua wandert in die Kirche, um dieses Denkmal der Dankbarkeit des frommen Fabrikanten, das gleichzeitig eine Anprangerung des treulosen Bürgermädchen darstellt, zu bewundern.

* **Raubüberfall auf eine Bank.** In die Räume der Wedeler Kreditbank in Wedel drangen drei Männer, bedrohten den Kassenbeamten mit Schußwaffen und raubten 2800 Mark. Die Täter sind entkommen.

* **Deutsche Nationalspende für Steyr.** Die Stadt Steyr in Oberösterreich, einstmals der Sitz der österreichischen Waffenindustrie und nach dem Kriege immer noch das Zentrum des österreichischen Automobilbaus („Teyrerwerke“), die schon seit geraumer Zeit in schwerer Notlage war, hat, wie berichtet, vor kurzem den Bankrott erklärt müssen. Es haben sich nur Hermann Baier und die Schriftstellerin Turika v. Händel-Mazzetti an die Spinde einer Ölaktion für die notleidende Stadt gestellt. Sie erlassen einen Aufruf zu einer „Nationalspende aller Deutschen für die Stadt Steyr“.

* **Unverkauft und geklagt gegenwärtig.** Ein Pariser Geschäftsmann hatte die Gewohnheit, jeden Nachmittag um 5 Uhr vor seinem Büro vorzufahren und seinen Wagen auf der Straße stehen zu lassen, um ihn Punkt 5 Uhr wieder zu bestellen und nach Hause zu fahren. Kurzlich verließ er nun sein Büro zehn Minuten vor der gewohnten Zeit. Vergeblich schaute er sich auf der Straße nach seinem Kraftwagen um, und er war gerade im Begriff, zum Polizeiamt zu gehen und den Verlust zu melden, als er den von einem jungen Mädchen gesteuerten Wagen auf der Straße austauften sah.

Die junge Dame stieg ab und parkte an der gewohnten Stelle. Als sie wieder ihrer Wege gehen wollte, wurde sie von dem Besitzer festgehalten. Sie gestand ohne weiteres, dass sie seit geraumer Zeit den Wagen zwischen 5 und 7 Uhr benutzt, verschlafen dabei aber nicht, zu erwähnen, dass sie ihn stets pünktlich zurückgebracht habe. „Wären Sie ebenso pünktlich gewesen wie ich“, erklärte sie dem verblüfften Besitzer, „so wäre Ihnen die ganze Aufregung erspart geblieben!“ Die Sache wurde schließlich ohne Anzuflug des Gerichts auf freundschaftlichem Wege geordnet.

* **Ein Glück, das den Markenammlern entgangen ist.** Der englische Generalpostmeister, der dieser Tage in London eine Briefmarkenausstellung eröffnete, erzählte bei dieser Gelegenheit den aushorrenden Markenammlern, England habe sich bei Beginn des Krieges wegen des Mangels an Farbstoffen in großen Schwierigkeiten befunden, so dass der Generalpostmeister schon entschlossen gewesen sei, die charakteristische rote Farbe der Pennymarken zu ändern, da der für die Marken gebrauchte und aus Deutschland bezogene Farbstoff vollständig erschöpft war. Es blieb deshalb nichts weiter übrig, als die Pennymarken in einer anderen Farbe herzustellen. Gerade als man im Postministerium darüber beriet, welche Farbe die bisherige rote ersetzen sollte, traf die Meldung ein, dass britische Schiffe im Kanal ein deutsches Handelsunterseeboot aufgebracht hätten. An Bord dieses Unterseebootes befanden sich große Vorräte von Farbstoffen, darunter auch die rote Farbe, die für die Pennymarken gebraucht wurde. Dank diesem Zufall konnte die farblose Tradition gewahrt werden, gleichzeitig aber haben sich dadurch die Markenammler um eine Marke bereichert, die heute zweifellos hohen Wert haben würde.

* **Vorgeholtliche Juwelensuche.** Beim Umgraben eines Feldes fand ein Bauer bei Saint Ives, in der englischen Grafschaft Cornwall, Schmuckstücke aus prähistorischer Zeit, deren Wert auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt wird. Er legte den unansehnlich gewordenen Stück in zunächst keine Bedeutung bei und ließ sie im Boden liegen. Später brachte er sie aber zu einem Juwelier, der ihm sagte, dass die Fundstücke aus massivem Gold seien und aus dem mittleren Bronzezeitalter stammten. Die Schmuckstücke, von denen acht Ringe sind, wurden von der Behörde als Eigentum der Krone beschlagnahmt. Eine jüngste Verfügung des Ministers des Innern erkennt indessen den Anspruch des Finders auf volle Entschädigung für alle Gegenstände, die vom König oder von einem Museum reklamiert werden an.

* **Die Pute.** Die sehr eingebildete Madame Dutire, ein bekanntes Berliner Original aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, war vor einem Straßenunfall „dumme Pute“ genannt worden und hatte es sich nicht versagen können, den Bengel vor die Polizei zu schleppen. Der Jungling bekam als Sühne für seine Unrat von dem verschämtlichen Beamten eine leichte Ohrfeige, die er ruhig einschlug. Da er sich zum Leben wandte, fragte er den Kommissar: „Also, dumme Pute darf ich zu einer Madame nicht sagen? Aber sagen Sie mal, Herr Kommissar, darf ich zu einer Pute Madame sagen?“ Der Polizeikommissar zuckte die Achseln: „Wenn dir das besondere Vergnügen macht...“ Worauf sich der Junge vor Madame Dutire verbeugte und lachte: „Na, dann adios, Madame!“

* **Bernuntische Denken Sie mal, mein Freund Alfred heiratet jetzt seine Wirtin, bei der er schon zwanzig Jahre wohnt. Er war früher wohlhabend — jetzt hat er gar nichts mehr. — „Aber warum in aller Welt heiratet er denn dann?“ — „Weil er sein Geld wiederhaben will, sagt er.“**

* **Hochzeitsschlaf.** Er: „Bist du etwa verheiratet, schöne Madie?“ — Sie: „Na klar!“

Börsen - und Handelsteil

Von der Berliner Börse

Telephonreiseverkehr am Sonnabend

Die anhaltende Aufwärtsbewegung in New York führte auch hier zu stärkerer Nachfrage nach Effekten. Aktien wurden wieder durchweg höher bezahlt. A. G. Garben gewannen 0,5, AEG und Siemens je 1. Verkehrswerte 8, Elektro. Vidi und Kraft 1,5%. Von Kärtwerten wurden Westergeln und Althorleben je 2% höher bewertet. Mannesmann und Reichsbahn tendierten unverändert. Beide wurden gestern abend 3 bzw. 2 Punkte höher bezahlt. Für Burbach zeigte sich Interesse. Die Aktien haben nun bald den Kurs vom 18. Dezember erreicht. Wenn es in den wenig verändert. Reichsbahn-Vorräte brachten etwas ab.

Die anhaltende Aufwärtsbewegung am New Yorker Effektenmarkt prägte sich auch im Dollar-Kurs aus, der international sehr fest lag. Die amerikanischen Devisen wurden in Zürich mit 5,145 und in Amsterdam mit 24,5 bezahlt. Gegen Paris, das gleichzeitig schwach lag, stellte sich der Kurs sogar auf 25,55. Ferner hörte man folgende Waren: London 1,405, Zürich 17,51, Stockholm 17,55, Copenhagen 18,20, Amsterdam 8,50, Paris 87. Tagessgeld lag mit 7,5% bis 8,5% schon etwas schwächer.

Die Reichsbank in der ersten Januarwoche
Jahresresultansprüche nahezu ausgeglichen — Erheblicher Notenüberschuss — Gold- und Devisenbestände um 15 Mill. RM. geschrückt. Notendeklung 24,9 Prozent gegen 24,2 Prozent in der Vorwoche

Berlin, 9. Jan. Nach dem Auswurf der Reichsbank vom 7. Januar 1932, hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage des Hauses in Westdeutschland und Schleswig-Holstein um 516,4 Millionen auf 4190,8 Millionen verringert. Um einzelnen haben die Bestände an Handelswertschriften und Schleswig-Holstein um 289,9 Millionen auf 3854,1 Millionen RM., die Bestände an Reichsbanknoten um 80,0 Millionen auf 17 Millionen und die Rombardbestände um 145,6 Millionen auf 90 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 288,9 Millionen RM. in die Hände der Reichsbank zurückgeschlossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 200,2 Millionen auf 4575,6 Millionen RM., bestehend an Rentenbanknoten um 8,7 Millionen auf 418,8 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 14,1 Millionen RM. erhöht.

Die fremden Gelder zeigen mit 417,2 Millionen RM. eine Abnahme um 337,7 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 14,5 Millionen auf 1141,3 Millionen RM. verringert. Um einzelnen haben die Goldbestände um 4,9 Millionen auf 979 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 10 Millionen auf 1022,3 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 21,9 Prozent gegen 24,2 Prozent in der Vorwoche.

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Tendenzierung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Anträgen, die auf Feingold (Goldmark) laufen, beträgt am 8. Januar laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 120 Schilling 4 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 88,7890 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 46,4236 Pence gleich 2,78941 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Londoner Goldpreises:

	Schilling	Pence	RM.	Vence	RM.
	per Unze Feingold	per Gr. Feingold		per Unze Feingold	per Gr. Feingold
20. Dezember	120	—	86,7000	48,2070	2,78940
20. Dezember	120	8	86,7504	48,2518	2,78988
21. Dezember	121	11	86,7437	47,2065	2,78887
2. Januar	121	4	86,7533	46,8114	2,78918
4. Januar	122	2	86,7581	47,1330	2,78870
5. Januar	122	5	86,7601	47,2294	2,79047
6. Januar	122	9	86,7613	47,338	2,79018
7. Januar	121	8	86,7611	46,9101	2,78002
8. Januar	120	4	86,7603	46,4236	2,78491

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Peitung der Reichsbank wurden von dem Ausdruck der Berliner Börsennotizen für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt schauegt:

in Berlin	Parität	9. Januar 1932	8. Januar 1932
		Geld	Brief
Buenos-Aires	1 Peso	1,782	1,038
Canada	1 Doll.	4,198	3,544
Istanbul	1 Pfd.	18,456	—
Japan	1 Yen	2,092	1,489
Kairo	1 Pfd.	20,053	14,68
London	1 Pfd.	20,429	14,33
New York	1 Doll.	4,198	4,210
Rio de Janeiro	1 Mils	0,507	1,740
Uruguay	1 Goldp.	4,35	1,798
Amsterdam	100 Gld.	188,74	169,97
Athen	100 Dr.	5,448	5,325
Brüssel	100 Belga	58,81	58,44
Bukarest	100 Pengo	2,511	2,487
Danzig	100 Gold.	6,442	6,214
Danzig-Lübeck	100 Gold.	87,92	81,87
Italien	100 L. M.	10,573	6,044
Italien	100 Lire	22,09	21,33
Jugoslavien	100 Dinar	7,39	7,433
Kaukasus	100 Litas	41,68	42,01
Kopenhagen	100 Kr.	112,50	70,97
Lissabon	100 Esc.	18,572	13,94
Oslo	100 Kr.	112,50	18,17
Paris	100 Frs.	16,45	16,49
Prag	100 K.	12,44	12,47
Reykjavik (Isl.)	100 K.	112,50	64,59
Riga	100 Lats	81,00	60,81
Schweiz	100 Frs.	81,00	78,00
Spanien	100 Pes.	81,00	66,66
Stockholm	100 Kr.	112,50	79,97
Tallinn (Reval)	100 Kr.	117,50	112,19
Wien	100 Schfl.	59,07	49,95

* Berlin, 9. Januar. Übernahme Ausschaltung Warthaus 47,15 bis 47,30, Ratioware 47,15 bis 47,35, Polen 47,15 bis 47,35.

Polen: Polen, groß 47 bis 47,30.

* Berlin, 9. Januar, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Warius 20,15%, London 17,50, Neuerland 514, Belgien 21,27, Italien 20,10, Spanien 48,20, Holland 20,55, Berlin 19,75, Stockholm 19,50, Oslo 90,00, Copenhagen 86,50, Sofia 87,2, Prag 115,2, Warschau 57,45, Belgrad 910, Athen 670, Konstantinopel 220, Triest 318, Delft 750, Triest 100, Neapel 100, Rom 100, Niedersachsen 51%, Niedersachsen 100, Wien 90,00, Wien 91,00, Buenos Aires 40,25, Rio de Janeiro 437, Tokio 2,17, Montevideo 31,50, nom., tägliches Geld 314 bis 4, Prinzipaldeut. 51%.

* Amsterdam, 9. Jan., 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 80,15 bis 80,19, London 840 bis 850, New York 240,45 bis 240,50,

Das Zinsenproblem

Geringe Aussichten für eine baldige Reichsbankdiskontermäßigung — Die neue Zinsregelung der Kreditbanken — Lebhafte Effektengeschäfte — Feste Auslandsbörsen

Den Jahresübergang hat der deutsche Geldmarkt und mit ihm die Reichsbank viel besser überstanden, als es nach Lage der Dinge zu erwarten war. Wenn auch diese erfreuliche Entwicklung mehr oder weniger auf die Auflösung bisher gehemmerter Vermittlungen zurückzuführen ist, so muss anderseits auch festgestellt werden, dass die Ansprüche von Handel und Gewerbe sowie der öffentlichen Hand weitestens nicht jenen Umfang annahmen, den man aus Grundlangjähriger Erfahrung voraussetzen musste. Angesichts dieser Tatsache sowie des Umstandes, dass bereits in den ersten Tagen des Januar der Geldmarkt eine bemerkenswerte Erleichterung erkennen ließ, wird neuerdings in wirtschaftlichen Kreisen mit einer recht baldigen Ermäßigung des Reichsbankdiskonts gerechnet.

Da außerdem die Monate Januar und Februar saisonbedingt die flüssigsten des Jahres sind, glaubt man, zu dieser Postzeit eine gewisse Bereicherung zu haben. Es scheint aber angebracht zu sein, die Erwartungen nicht gar zu hoch zu spannen, denn es dürfte mehr als fraglich sein, ob sich die Zeitung unserer Notenzentrale mit dieser Frage überhaupt schon beschäftigt hat, zumal gerade jetzt eine Senkung der Reichsbankzinsen einen Sprung ins Dunkle sein würde.

Um hierüber Klarheit zu gewinnen, ist es notwendig, sich zunächst einmal die Vorgänge im vergangenen Dezember ins Gedächtnis zurückzurufen, und zu prüfen, ob die 7 %ige Bankrate als überholt angesehen werden darf. Als das Reichsbankdirektorium am 9. Dezember die wirtschaftspolitischen Eingriffe der Reichsregierung mit einer Herabsetzung des Diskontes von 8 % auf 7 % und des Lombardzinssatzes von 10 % auf 8 % begleitete, war zwar dem Verlangen der Regierung Genüge getan, aber dieser Entschluss ist damals dem Reichsbankpräsidenten offenbar sehr schwer gefallen, weil er es für bedenklich hielt, mit einer 7 %igen Diskontrate die Reichsbank außerhalb der Verhältnisse am deutschen Geldmarkt zu stellen. Das damalige Experiment ist zwar gescheitert, denn der 7 %ige Wechselzinssatz hat nirgends zu Stagnation und Reibungen geführt, ebenso konnten die beträchtlichen Anforderungen nach ausländischen Zahlungsmitteln mit Hilfe des Auslaufs von Exportdevisen restlos befriedigt werden. Gleichwohl darf aber doch nicht außer acht gelassen werden, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands noch immer völlig abnormal sind und dass vor allen Dingen gerade in der nächsten Zeit die Lösung einer Reihe schwerwiegender Probleme (Reparationen, Stahlabkommen usw.) zu erwarten ist, die die ganze Lage von Grund aus ändern kann. Bevor nicht nach dieser Richtung hin eine Klärung eingetreten ist,

dürfte sich die Reichsbank kaum dazu versiehen, den Wünschen nach einer weiteren Zinsverbilligung stattzugeben. Auch demnach die Wirtschaft ihre Hoffnungen auf eine baldige Reichsbankdiskontermäßigung stark zurückzubauen, so hat sie auf der anderen Seite wenigstens die Gewissheit, dass die unter dem Vorhabe des Reichsfinanzministers für das Bankgewerbe wochenlang geführten Verhandlungen über die Frage der Senkung der Bankzinsen

endlich zu einem befriedigenden Abschluss gebracht worden sind. Das sehr umfangreiche Abkommen sieht u. a. vor, dass alle Kreditinstitute verpflichtet sind, bei der Vergütung von Habenzinsen eine bestimmte Grenze nach oben nicht zu überschreiten. Die Festlegung der Höchstzinsen wird durch einen in Berlin domicilierten zentralen Kreditanstalt erfolgen, in dem sämtliche Spartenverbände des Geldgeschäfts vertreten sind. Ferner regelt das Abkommen die Berechnung von Geldern und bestimmt, dass die Vergütungen für die Kredit-

bergabe entweder in Gestalt eines Nettozinssatzes oder getrennt nach Sollzinsen und Kreditprovisionen berechnet werden können. Bei der Berechnung des Nettozinssatzes ist von dem Durchschnitt der Zinssätze für vereinigene Gelder auszugehen. Dabei besteht die Verpflichtung, auf Verlangen die Spanne zwischen dem Nettozinssatz und dem Durchschnitt der Zinssätze für vereinigte Gelder dem Kreditanstalt mitzuteilen. Bei der Trennung von Sollzins und Provision soll Anlehnen an den Reichsbankdiskont erfolgen. — Zwecklos ist dieses Abkommen, dessen lokale Durchführung gewissermaßen wiederum unter Reichsausfall steht, gesehen, dass deutsche Kreditinstitute wieder in günstigere Bahnen zu lenken und vornehmlich der Mittel- und Kleinindustrie erträglichere Kreditbedingungen zu verschaffen.

Mit Beginn des neuen Jahres ist auch die Frage der Wiedereröffnung der deutschen Börsen

wieder stärker in den Vordergrund getreten. Aber nach wie vor schlägt alle Bemühungen an dem Widerstand der Reichsbank, die hierfür immer noch die bereits wieder auf dieser Stelle erwähnten Gründe ins Feld führt. Selbst die Anregung, nach dem Muster des Kriegsjahrs 1914 die Börsenläufe zwecks Abhaltung eines offiziellen Verkehrs zu öffnen, hat bis jetzt in den maßgebenden Kreisen keine Gegenliebe gefunden, weil dieser Freiverkehr ungewöhnlich sei, solange das Kurvoeröffentlichungsverbot aufrechterhalten bleiben muss. An dieser Ausbildung des offiziellen Effektengeschäfts scheint man sich in den interessierten Kapitalmarktreihen überhaupt nicht mehr zu stoßen. Das hat während der ersten Januarwoche dadurch

fehlt lebhafte Geschäft von Bank zu Bank

bewiesen, dass zeitweise den Charakter einer regelrechten Hause annehmen. Trotz der großen Vertrauenskrise des vergangenen Jahres sind auch diesmal wieder im Januar die Börsenerlöse zu einem erheblichen Teil den Effektengeschäften zugeschlagen. Hinzu kommen die Erlöse aus zurückgelassenen Obligationen, Summen, die mit etwa 80 Millionen Reichsmark veranschlagt wurden. Soweit sich Obligationen und Anteile in ausländischen Händen befinden, blieben sie bestehen. Der durch die Kreditanstalt verabschiedete Gold- und Stahlabkommen sowie die Gold- und Stahlabkommen der Banken und die Gold- und Stahlabkommen der Börsenläufe sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Aber auch deutsche Kreise haben sich in diesen Tagen in ersten Werten und guten Goldpapieren vielleicht neu engagiert und dadurch diesen Papieren zu kräftigen Kursverhältnissen verholfen.

Einen starken Impuls erhält die Bewegung namentlich in den letzten Tagen durch die Haussbewegung der deutschen Anteile an den Weltbörsen und den allgemeinen Stimmungsumschwung an den internationalem Börsenplätzen, der vereinzelt schon als generell anzusehen wird. Die Bewegung nahm ihren Ausgang von Paris, das durch falsche Gerüchte über eine Einigung in der Stillhaltefrage die deutschen Anteile wesentlich höher bezeichnet. Wenn sich auch diese Gerüchte nicht bestätigen, so hat es doch den Anschein, als wenn das Ausland durch seine Verhandlungspartner bei den Berliner Stillhalteverhandlungen wesentlich besser über den Gang dieser Verhandlungen informiert wird, als die deutsche Presse und damit auch die deutsche Öffentlichkeit. Innerhalb dieser Verhandlungen hat sich das Bemühen herausdifferenziert, das Stillhalteabkommen um ein Jahr zu prorlongieren, wobei noch eine Anzahl von Punkten zu klären sind. Dieser Gang der Verhandlungen hat auch in New York einen kräftigen Widerhall gefunden, wie überhaupt der dortige Platz zu einer unverlässlichen Beurteilung der europäischen Gesamtlage gekommen ist.

der Zinsfall für die Reichsbardarlehen für die gesamte Laufzeit auf 2% jährlich ermäßigt. Der Selbstfinanzierungsanteil wird dinglich an einer Stelle sicherheit, während die vom Reich geschafften Darlehen ihnen hypothetisch im Range nachstehen. Bei der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. sind bereits eine bedeutende Anzahl von Anträgen auf Bewilligung der Reichsbardarlehen eingegangen. Die Entscheidung über die Anträge fällt der Reichsfinanzkommission, während die Bau- und Bodenbank auf Anweisung des Kommissars die Überwachung der Darlehensgewährung durchführt.

* Deutsche Börsen
Frankfurt a. M. für 1932/31 mit der Antrag auf 100% der Börsen-Ginkaus-Bereich A.-G. Die Emil Uhmann A.-G. beruft zum 2. Februar nach Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung ein, in der über den bereits gemeldeten Unternehmensvereinbarung mit der Baaren-Ginkaus-Bereich zu Görlicz A.-G. Beschluss gefasst und ein entsprechendes Abkommen mit dieser Gesellschaft geschlossen wird. Diese Vereinbarung ist dem



ROMAN von HERMANN WEICK

(13. Fortsetzung)

"Kennt der Herrn Weltien?" fragte Inge, die verständnislos diesem Zwischenfall gegenüberstand, in lächelndem Erstaunen.

"Ob wir uns kennen, nicht wahr, Fred!" erwiderte Suse Roy und siegeln ein.

Sie legte sich, als der Wagen anfuhr, in das Polster zurück und lächelte.

"Der mir das vor fünf Minuten gesagt hätte! Ich hätte ihn für verrückt erklärt!"

Inge lachte still aufgerichtet da.

"Wüßt du mir nicht sagen, Suse, was das alles zu bedeuten hat?"

Suse sah sie am Arm.

"Wie kommst du an diesem Chauffeur?"

"Wie werde ich an ihm gekommen sein? Er hat sich bei mir um den Posten geworben!"

"Unbegreiflich! Eine solche Marotte von Fred!"

Inge rägte sich Abneigung gegen die Freundin.

"Ich glaube, daß es weniger eine Marotte von Weltien war, als die nüchternste Notwendigkeit, Geld zu verdienen! Weltien stand damals, wie er mir sagte, vor dem nichts; und da er außerstande war, eine andere Stellung zu bekleiden, wurde er eben Chauffeur!"

"Das ist mir schlechterhaft! Fred hat doch Geld in Halle und Kölle!"

"Er hatte es vielleicht; damals, als er an mir kam, war er damit zu Ende!"

"Ich verstehe das nicht! Wenn man aus einer so verhängenden Familie kommt wie Fred, kann man doch nicht plötzlich kein Geld mehr haben und gezwungen sein, Chauffeur zu werden! Das ist ja lächerlich!"

"Ich weiß nichts von seiner Familie," antwortete Inge abwehrend, "wie läuft ich auch dazu, mich für die Familienangelegenheiten meines Chauffeurs zu interessieren?"

Suse schüttelte den Kopf.

"Du weißt wirklich nicht, daß Fred der Sohn eines der reichsten und mächtigsten rheinischen Großindustriellen ist?"

Inge fuhr herum, mitlose Betrachtung in den Augen.

"Was sagst du da? Das soll ich glauben?"

"Du kannst dich darauf verlassen, daß es sich so verhält!"

"Ich habe über Freds Verhältnisse genau unterrichtet!"

Inges Blick ging zu Weltien hin, in einem verstörten Ausdruck, als könne sie das Gehörte nicht fassen.

"Woher kennst du eigentlich Weltien?" fragte sie Suse Roy, es klang etwas scharf.

Die Schriftstellerin sog die Augenbrauen hoch. Ingess Benehmen sah ihr unbedeutend vor. Sollte Inge ihrem Chauffeur ein wärmeres Interesse entgegenbringen?

Dieser Gedanke ließ wie ein Sturmwind in Suse Roy die alte Leidenschaft für Weltien aufflammen. Hallo, aufgepasst, Suse! kommandierte sie sich. Ich habe ältere Freunde an Fred! Es wäre das erste Mal, daß ich mich von einer anderen Frau aus dem Heile schlagen lasse!

"Woher ich Fred kenne?" sagte sie leichtlippig, aber ihre Gedanken waren wie ein Vogel geprannnt. "Wir wohnten in Cannes im gleichen Hotel; anderthalb Jahre sind es her! Wir freundeten uns an, es war eine famose Zeit! Schade, daß sie damals so rasch vorüberging! Aber was willst du: ewig kann so etwas nicht dauern! Eines Tages vertrautest wir uns, keiner wollte nachgeben — stüt!"

Inge hatte den Kopf gesenkt. Sie meinte, die Freundin müsse die ausquollenen Gedanken, die in ihr tobten, ihr von der Stirne ablesen. War es Wirklichkeit, was sie vernommen hatte: Weltien der Sohn eines Großindustriellen ... Weltien der ehemalige Freund von Suse Roy ...

"Könlich eigentlich, daß Fred die seine Familienverhältnisse verschwiegen hat!" begann Suse Roy wieder.

"Vielleicht war es ihm ... in seiner damaligen Lage ...

„... sehr unangemessen! Er hätte doch von dabein genug Geld bekommen können! Warum er da ausgerechnet bei dir Chauffeur wurde, will mir nicht einleuchten! Da muß doch ein ganz besonderer Grund dahinter gesteckt haben!" fuhr Suse fort und betrachtete misstrauisch Inge Jacobi.

Diese erwiderte hastig, und es schien, als wolle sie Weltien der anderen gegenüber verteidigen:

"Selbstverständlich hatte Weltien einen triftigen Grund! Durch einen Freund von ihm, der mit einer meiner Bekannten verlobt ist, erfuhr ich zufällig, daß Weltien sich mit seinem Vater entzweit habe! Als Weltien dann am Ende seiner Mittel angelangt war, war er an Stolz, um daheim klein beizugeben! Nieber stellte er sich auf eigene Füße und wurde Chauffeur!"

"Das sieht ihm ähnlich! Ein Dickhäderl war Fred schon immer! Das weßt niemand besser als ich!"

Sie lachte auf.

— „Dresdner Nachrichten“ —

Sonntag, 10. Januar 1932

"Eine tolle Geschichte das! Ich hätte nicht dabei Lust, einen Roman daraus zu machen! Was meinst du dazu?"

Aber Inge war nicht zum Scherzen aufgelegt. In ihr war grenzenlose Schwere. Das Große, das in den letzten Tagen ihr ganzes Wesen bestimmt hatte, war dahin.

In einem betretenen Schweigen beendeten sie die Härti. Als der Wagen vor dem Gebäude des Tennisclubs hielt, der in diesen Tagen das internationale Turnier veranstaltete, sah Inge erschrockt zusammen.

"Wann sehen wir uns wieder?" fragte Suse Roy.

"Kommt du morgen abend zu mir? Ich würde mich freuen! Vielleicht bringt du Herrn Tatou mit!"

"Gern! Vielen Dank, Inge, daß du mich hierhergebracht hast! Auf Wiedersehen!"

Weltien öffnete den Wagen und empfing von Suse einen sündlichen Blick, der Inge wie ein Dolchstich schmerzte.

XL

Nobilinnen

Besser hätte die Überraschung nicht klappen können! doch Weltien in ohnmächtiger Lust und verwirrte Suse Roy und die Zeit, die er mit ihr verlebt hatte, zum Teufel.

Was mochte Inge Jacobi von ihm denken! Sicher hatte Suse ihrem Erzählungsdrang keinen Zwang auferlegt und alles ausgedehnt: von ihren gemeinsamen Erlebnissen in Cannes, daß er, Fred, sie geliebt habe und daß sie seine Freunde gewesen sei ...

Vielleicht hatte sie Inge auch über seine wahren Verhältnisse aufgeklärt! Wußte Inge ihn, weil er ihr die Wahrheit verheimlicht hatte, nun nicht für falsch und hinterhältig halten?

Es war zum Haarausraufen! Da gab es für ihn nur eines: bei der nächsten Gelegenheit offen mit Inge reden! Ihr sagten, warum er damals, als er sich bei ihr um den Chauffeurposten beworben hatte, gefilistisch von seiner Familie nicht gesprochen hatte; sie mußte ihn verstehen, mußte seine Gründe begreifen!

Und das Erlebnis mit Suse Roy würde er als Bagatelle hinstellen! Es war ja auch nicht viel mehr als ein stülpiges Erlebnis gewesen. Heute war Suse ihm eine Fremde, schon lange hatte er nicht mehr an sie gedacht.

"Ja, das würde er Inge sagen, damit sie nicht dachte,

Suse habe auch jetzt noch Rechte auf ihn.

Dieser Entschluß befriedigte etwas die Erregung in Weltien. Aber seine Stimmung sank wieder zum Tiepunkt, als Inge nachher den Wagen verließ.

One ihn zu grünen, ohne ihn überhaupt eines Blickes zu würdigen, ging sie an ihm vorüber. Ihr Gesicht hatte einen strengen, starren Ausdruck; die Lippen waren zusammengepreßt.

Aus! dachte Weltien verzweifelt. Bei Inge Jacobi hatte er verspielt! Deutlicher als eben konnte sie ihm nicht zeigen, daß er für sie nicht mehr existiere!

Was nun?

Neben diese Frage grubelte Weltien unablässig. Er mußte einen Ausweg finden! Ein blöder Zufall, wie es dieses Wiedersehen mit Suse Roy war, durfte doch das gute, herzliche Verhältnis, das ihn mit Inge Jacobi verband, nicht zerstören!

Heute noch, jetzt logisch mußte etwas geschehen! Mußte er Inge Jacobi die Ausklärung geben, die er ihr schuldig war! Er war gerade im Begriff, in die Villa hinzugehen, als ein Telegrammbote bei ihm stand.

"Für mich?" fragte Weltien erstaunt, als der Bote ihm die Telegramm überreichte. Er konnte sich nicht denken, wer an ihn telegraphiert hatte.

Daß es ihr das Telegramm auf.

"Wußt dich unbedingt heute noch sprechen. Gib Antwort wann und wo." Suse.

Am ersten Augenblick war Weltien sprachlos. Das hatte er doch nicht erwartet! Dann aber sagte ein unbändiger Bogen über ihn hin.

Was fiel Suse ein! Eine solche Freiheit! Glaubte sie, er habe nur auf ihr Erscheinen gewartet, um ihr wieder an den Hals zu fliegen? Da irrte sie sich aber gewaltig!

Er hatte wahrlich schon genug Unannehmlichkeiten durch sie! Nun sollte sie ihn gefülligt in Ruhe lassen!

Er zerknüllte das Telegramm und warf es in den Papierkorb. Da sah er, daß ein Papier auf dem Boden lag; er hob es auf, es war ein Antwortformular, das dem Telegramm beigelegt war, es mußte ihm vorhin in der Ausregung entfallen sein.

Antwort wünschte Suse auch noch? Die konnte sie haben!

Mit großen, fabrigen Buchstaben, die seine zornige Verfassung widerspiegeln, schrieb er:

"Kommen ganz unmöglich. Wollen Vergangenheit Vergangenheit kein lassen. Fred."

So, das war deutlich genug! Nicht sofort das Telegramm zur Post, damit Suse möglichst rasch erfuhr, wie sie mit ihm daran war!

Als er dann wieder heimwärts ging, war er entschlossen, unverzüglich Inge Jacobi um eine Unterredung zu bitten. Je mehr er sich aber der Villa näherte, desto langsammer wurden seine Schritte.

Es war ihm doch etwas bang zu Mute. Würde Inge Jacobi ihn überhaupt empfangen? Er war doch, trotz allem, der Chauffeur — und sie die Herrin! Bedurfte sie sein Vorhaben nicht, gellende Ausgedehnt, eine Annahme? Wenn sie, nach dem Vorgesunkenen, überhaupt keinen Wert auf die Ausklärung, die er ihr zu geben gedachte, legte ... was dann?

Egal, wie die Sache ausging! Einen Versuch mußte er machen, sonst kam er doch nicht zur Ruhe.

"Fragen Sie, bitte, das gnädige Fräulein, ob ich Sie sprechen kann!" sagte er zu der Rose.

Sie verschwand, kam aber gleich darauf wieder zurück.

"Das gnädige Fräulein ist jetzt nicht zu sprechen!"

"Also doch! Abgedichtet! Sollte er sich damit aufreden geben? ... Nein, und nochmals nein! Er mußte es aber mal versuchen.

"Geben Sie nochmals hinein, Ernst!" bat er dringend.

"Sagen Sie Fräulein Jacobi, es sei eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit für mich! Es dauert sicher nicht lange,

in wenigen Minuten sei es erledigt!"

"Sie haben es ja kolossal wichtig, Weltien! Ich kann es nochmals versuchen. Sie werden aber kein Glück haben."

Die Rose hatte sich geträumt; diesmal erklärte Inge Jacobi sich bereit, Weltien zu empfangen.

Sie saß in einem großen Sessel, nahe dem Fenster und hatte eine Bettdecke in den Händen, in der sie bis jetzt gelesen zu haben schien. Mit un durchdringlicher Miene sah sie Weltien entgegen.

"Sie wollten mich sprechen?"

Weltien blieb bei der Tür stehen. Bei Ingess Anblick jagte seine Liebe zu ihr wie ein feuriger Strom über ihn hin. Er meinte, er müsse auf sie zurollen, vor ihr niederknien und ihr alles sagen, was ihn bedrangte.

Aber er war wie gelähmt. Nur ihre Augen sah er, auf deren Grund etwas wie Schmerz oder leidenschaftlicher Vorwurf lagte. Seine Gedanken verwirrten sich, wie er begründen sollte.

"Ach?" kam es da ungebührlich vom Fenster her.

Er machte zwei Schritte auf Inge zu.

"Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich, trotzdem

Sie mich zuerst nicht empfangen wollten, doch auf meinem Wunsch beharrte, noch heute mit Ihnen sprechen zu dürfen!

"Ich glaube, ich bin Ihnen eine Ausklärung schuldig ..."

"Eine Ausklärung? Mir?"

"Ich müßte mich gewißlich irren, wenn Fräulein Suse, die ich von früher her kenne, Sie nicht über meine wirklichen Familienvorhältnisse aufgeklärt hätte!"

Inge hatte um ihres Mund einen Zug leisen Hochmut.

"Allerdings, Sie hat einige Andeutungen gemacht ... ich sehe aber wirklich nicht ein, was ed da noch von Ihrer Seite auszuklären gäbe ... die Sache ist doch völlig belanglos ..."

"Für Sie vielleicht, gnädiges Fräulein, aber nicht für mich!" entgegnete Weltien, es klang bitter.

"Mir ist der Gedanke unerträglich, daß Sie sich nun vielleicht ein falsches Bild von mir machen, mich für unehrlich halten, weil ich damals, als Sie mich engagierten, meine Vergangenheit offensichtlich im Dunkeln gelassen habe!"

"Das war doch Ihre eigene Angelegenheit, Weltien, ich verstehe nicht, weshalb Sie sich jetzt derartig erregen!"

"Sie sollen mich aber verstehen, gnädiges Fräulein! Begreifen Sie nicht, daß ich heute nicht vor Ihnen stehen möchte ... als hätte ich Ihnen damals abschrecklich etwas vorgeschwindelt, nur um den vacanten Posten zu bekommen?"

Inge wollte erwidern; aber Weltien ließ sie nicht zu Wort kommen. In wachsender Erregung fuhr er fort:

"Ich hätte ja offen Karde befehlen müssen, aber wäre mein Vorhaben dann nicht von vornherein vereitelt gewesen? Nicht als ob es mir peinlich gewesen wäre, bei Ihnen Chauffeur zu sein, wenn Sie meine Verhältnisse kennen! Neben solche Empfindsamkeiten war ich damals hinaus! Aber: hätten Sie mich überhaupt engagiert, wenn Sie gewußt hätten, wer ich in Wirklichkeit bin? Für manche hätte der Gedanke, den Sohn des reichen Joachim Weltien am Steuer ihres Wagens führen zu haben, ja etwas Verlockendes gehabt, es wäre eine prickelnde Sensation gewesen! Sie, gnädiges Fräulein, hätten darüber anders gedacht und mir die Stellung nicht zugewiesen!"

Inges Augen hielten mehr und mehr das Verschlossene verloren. Nun huschte ein dünnes Lächeln darüber hin.

"Woher konnten Sie wissen, daß ich nicht ebenso wie die anderen denken würde?"

"Ich wußte, als ich Ihnen das erste Mal gegenüberstand, sofort: wenn ich Ihnen die Wahrheit sage, nehmen Sie mich keinesfalls! Ich wollte aber um jeden Preis die Stellung bei Ihnen haben! Ich mußte endlich auf eigenen Füßen stehen, keinen Tag länger wollte ich mein bisheriges Rauhauerleben weiterführen! Das ist einzige und allein die Ursache, warum ich schwiege!"

Er sah Inge mit diesem Blick an.

"Einfach hätte ich Ihnen die Wahrheit gesagt, gnädiges Fräulein ... wenn ich mich eingesetzt hätte, wenn ich das Ziel, das ich mir stellte, erreicht hätte ... dann wäre es für mich an der Zeit gewesen, zu sprechen ... der dumme Aufall hat jetzt meine Absicht vereitelt ..."

Ein kurzes Schweigen entstand. Dann sagte Inge Jacobi freundlich:

"Ich verstehe Ihre Gründe, Weltien, und ich freue mich, daß Sie eine so gute Meinung von mir hatten! Schließlich liegt ja auch auf meiner Seite ein Fehler: ich hätte mich damals über Sie erkundigen können, dann wäre ich schnell über Sie im Bilde gewesen! Man sieht die wieder einmal, welche Überraschungen man erleben kann, wenn man allzu leichtgläubig ist!"

Sie dachte, er würde nun gehen, und erhob sich. Aber Weltien wich nicht von der Stelle.

"Haben Sie noch etwas auf dem Herzen, Weltien?" fragte sie.

Er gab sich einen Ruck.

Annahmestellen der Dresdner Nachrichten in Groß-Dresden

Altstadt:

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 35/42 — Fernsprecher 20241
 Angerhof 5, am Schillerplatz, Theodor Schubert, Buchhandlung
 Annenstraße 25, Rudolf Leopold, Papierwaren
 Blumenstraße 26, Max Schnabel, Zigarrengeschäft
 Brüderstraße 26, Max Schnabel, Zigarrengeschäft
 Chemnitzer Straße 69, Georg Höfer, Zigarrengeschäft
 Coschützner Straße 2 (gegenüber d. Rathaus), Paul Fickenscher, Papierw.
 Döbelnstraße 21, Ecke Augustusstraße, Alwin Hensel, Drogerie
 Döbelnplatz 23, Richard Berger, Papierwaren
 Gläserstraße 29, A. Seifert, Zigarrengeschäft
 Freiberger Straße 31, Max Teßner, Papierwaren
 Johanniterstraße, Ecke Weisse Gasse, E. Busse, Zigarrengeschäft
 Kesselsdorfer Straße 7, Hermann Pösel, Papierwaren
 Kesselsdorfer Straße 60, Paul Oberau, Papierwaren
 Lannerstraße, Ecke Friedr.-Aug.-Platz, Georg Anders, Zigarrengeschäft
 Lützschener Straße 15, W. Schumann, Zigarrengeschäft
 Münchner Straße 1, Susanne Springer, Zigarren geschäft
 Niederdölpitz 7, Max Schnabel, Drogerie
 Pfotenhauerstraße 43, Martha Joch, Papierwaren
 Pillnitzer Straße 52, Max Nitzeck, Zigarren geschäft

Rampeische 8, Straße 28, Hering & Schüttelpia, Musikalienhandlung
 Sachsenstraße 1, Reinhard Lorenz, Zigarren geschäft
 Schandauer Straße 30, Albert Waller, Zigarren geschäft
 Schütterstraße 7, Paul Schreyer, Papierwaren
 Steinbacher Straße 25, E. Boden, Zigarren geschäft
 Tiefenbachstraße 1, Max Mangold, Papierwaren
 Tombergstraße 3, Otto Pöppel, Papierwaren
 Wartauer Straße 5, Anton Götz, Zigarren geschäft
 Weißeritzstraße 65, Max Schröder, Zigarren geschäft
 Wittenberger Straße 48, Ernst Weise, Drogerie
 Zittauerstraße, Ecke Striesener Straße, Max Röhl, Zigarren geschäft

Neustadt:

Albertplatz, Ecke Haupt- u. Albertstr., Reinhold Pietsch, Zigarren geschäft
 Bautzner Straße 14, Richard Müller, Zigarren geschäft
 Großenhainer Straße 114, Amo Herwig, Papierwaren
 Hauptstraße 2, "Zauberblüte", Musikalien handlung
 Heinrichstraße 12, W. Homann, Papier- und Schreibwaren
 Königstraße 72, Willy Bärtsch, Zigarren geschäft
 Kunstdatenstraße 2, Richard Glitz, Zigarren geschäft
 Leipziger Straße 103, Helm. Bemerk Nach., Adler-Drogerie

Martin-Luther-Str. 12, Mart.-Luther-Pl., Elisab. Mittasch, Zigaretten geschäft,
 Martin-Luther-Str. 40, Martin Hommel, Papierwaren geschäft

Böhnia:

Bautzner Landstraße 98, Kurt Heller, Papier- und Schreibwaren

Gossebaude:

Bismarckstraße 1, Otto Feudel, Zigarren geschäft

Hosterwitz:

Bergstraße 18, Kurt Hahn, Papier- und Schreibwaren

Laubegast:

Oesterreicher Straße 29, E. Pfeifferhauer, Papierwaren

Oskar-Hartmann-Straße 1, H. Kilian, Drogerie

Löschwitz:

Grundstraße 18, Richard Rudolph, Papierwaren

Niedersedlitz:

Schulstraße 1, Max Ruppert, Buchhandlung

Wachwitz:

Dorfplatz 11, K. Rödiger, Tischlermeister

Weiner Hirsch:

Collenbuschstraße 12, H. Minter, Zigarren geschäft

In sämtlichen Annahmestellen werden Neubestellungen für die Dresdner Nachrichten, Familien nachrichten und kleine DN-Anzeigen zu Originalpreisen angenommen

Zu unserem

Inventur-Ausverkauf

suchen wir eine Anzahl geschulte, branche kundige

Aushilfs verkäufer

Persönliche Vorstellung mit Original-
zeugnissen vormittags 11—1 Uhr

Brack-Stoffe

Pirnaischer Platz Das führende Spezialhaus

Großer Verdient

bei Uebereinstimmung der beiden Geschäftsführer, Kapital
50.000 RM. für den Betrieb. Besitz, Uebert., Kapital
bei Uebereinstimmung 1250.— RM. Unterliegen werden
Kapital unter L. 20000 a. b. Uebert. b. Gl. einstreichen.

Söhne achtbare Eltern
die den

Fleischer-Beruf erlernen

wollen, können Ihnen 1932 nach eingehendem
beraten. Nutzen und F. R. 942 erhalten über
an "Gesell." Weißer, Thomann, Uebert.

Mutter-Dresser

für Kinder erlaubt. G. Dresser
Bert.-Käthe-Koll-Wilhelmine 10

Einkassierer(innen)

in Stadt und Land
B. Berlin, Berliner, Bielefeld,
Bettendorf, Brandenburg,
Bielefeld, u. d. Linden gut
fortsetzend. Berndorf durch
A. Kretschmar,
Dresden-M. 18, Büttelstraße 19

sofort bar

ausgezahlt.

Geselltag 236

Blauen/Bautz.

236. Bäckerlehrling

zu Ötern gelehrt. An-
gebote u. R. K. 532 a. b.
Credenzel dieses Blattes.

Bäckerlehrling

Angebote sehr kleine
Bäckerlehrlinge.

Allgemeinbildung

zur allgemeinen
Allgemeinbildung.

Kinderfräulein

für erwachsene Kinder, 13 u. 15 Jahre,
die gleichzeitig in der Lage ist, einen Villen-
haushalt vollständig zu baufähig, gesucht.

Offeraten erbeten u. S. 5. 549 an die Exp. d. Bl.

Lehrfräulein für Damenpuß

u. f. Ötern angenommen. Unger, Klausur 46.

Röcklernende

für kalte und warme Röcke, für leicht,
Röcklernende.

Kellnerlehrling

fortbildungsschulzeit, aus einer Familie, für
Eltern gefordert.

Soletz Trompetentrommeln.**Stellengesuche****Pfarrersohn**

mit zweitem.

gefunden u. kräft. (kräft. Sportabteilchen), ernste u.
doch frische Natur, patriot. u. deutsches gehörig,
gut mit befriedigendem, dankbar, treu u.
technisch, mathematisch u. im Ausdruck begabt;

will Arbeit, Lehre oder Studium

mit Absicht auf Aufstieg und auskömmliche
Gefüllung. Planmäßige Ausbildung wird freudig
gesogen, wenn nur ein Lebensunterhalt
diese bezüglich von Angeboten und Rat unter
Pfarrer L. R. Dresden-N. 6 solltag.

Glüge

mit Name, Bild, Glüge ob, Bankbuch, ber
Name Seuen, gott. W. Ang. an Verteilem
berger, 1. S. Greifberg 5. Greifberg 5.

Grundstücke**Verkaufe meine Grundstücke**

Wittenberg (Blumenort), Greifberg,
12 Gen. Gr. entg. gr. angeb. Wohnhaus, gr. u.
Oberfl., leic. 2.000 qm Fläche, als Wohn-
haus, Sport ob. Schulgebäude geben, gr. u.
privat, berl., freie Tage. Nicht, kosten. d. Bei-
sitzer, Bruno Schmidt, Birkenweg 26, R.D.M.

Gartensiedlung Tharandt

Bei 25% Eigenkapital übernehmen schärfste
feste Eigentumsübertragung. Herrliche Lage
gegenüber Wald, Hartha u. Grünberger Wald.

8. Wasser, Dresden-N. 1, Eliasstraße 4, L. Entfernung 8400

Landhaus

in schönster Lage von Hohnstein, Sächs. Schweiz,
6 Zimmer, reichlich Zubehör, hübscher Garten,
auch zum Vermieten passend. für ca. R.M. 12.000
verkäuflich und übernehmbar. Näheres kostenlos
an schlagsfähige Interessenten.

Bruno Schmidt, Zirkusstr. 26, R.D.M.

Baustellen qm 40

an fertiger Straße. Höheres Ritteramt
Meiningen 5. Dresden.

Niederlößnitz!

leben 1000 qm qm.

Haushälterin

sucht für Schaffung eines
Haushaltes, eine Haushälterin.

Haushälterin

„Ein entzückender Mensch“

Sonnabend, den 30. Januar in der Komödie
Spiel und Tanz für Presse und Winterhilfe

Musik von Erwin Strauß
Regie: Fritz Fischer

Konzertdirektion F. Ries (Leitung: F. Pöltner)
Morgen Montag 11/1., 19 Uhr, Künstlerhaus 3. Kammer-
musik-Abend

Bärtich-Quartett (Rokohl / Schilling) Joh. Brahms Streich-Quartet, a-moll op. 51/2 / Trio I. Klav., Viol. u. Waldhorn E-dur op. 40 / Quintett für 2 Violinen, 2 Violoncello u. Violoncello F-dur op. 88.
Am Flügel: Walther Beckmann / Waldhorn: Paul Pöltner, 2. Viola: Arthur Eller. — Konzertflügel: Jel. Blithner, Prager Str. 13.

Nächsten Dienstag 12. Januar, 8 Uhr, Gewerbehause

IV. (letztes) Meister-Konzert
Maria Jvogün

die geniale Lieder- und Koloratursängerin.
Arien von Mozart, Pergolesi, Delibes / Lieder von Schubert, sowie

Vokalstüdy / Job. Strauß Frühlingsstimmenwalzer.

Berl. Lok.-Ans. ... Eine Stimme von be-
rückendem Wahnsinn, eine der holdseligsten,
die je einer Menschenkunst entströmten ...

**Ein Liederdröhnen, ein Himmel von Schön-
heit senkt sich auf beglückte Herzen herab...**

Am Flügel: **Michael Rauchhausen.**

Konzertflügel: C. Bechstein aus dem Magazin des Alleinvertriebes F. Ries, Seestraße 21.

Keine Freikarten. Keine Ermäßigung.

Dienstag, 19. Januar, 8 Uhr, Kaufmannsschule, kleiner Saal

Klavier-Abend Dr. Artur Jmmisch

Bach / Couperin / Scarlatti / Cardano (Ursula) / Skrjabin / Poulenc / Debussy / Chopin.

Konzertflügel: Grodrian-Steinweg n. d. Magaz. Carl Engelmann, Ringstr. 30.

Karten: F. Ries, Seestraße 21 (9-1, 14-6), Zauber-
halle, Hauptstr. 2, u. Abendkasse.

Die beste Kapitalanlage ist ein

Bechstein-Flügel und Piano

oder ein

Neo-Bechstein-Flügel!

Allein-Vertreter: F. Ries, Erdgeschoss u. 1. Stock

Auch andere billige erstklassige Fabrikate.

Großes Lager in Flügeln und Pianos.

Konzertdirektion Erich Kneiblauch

Mädchen Sonntag, 17. Januar — 8 Uhr — Künstlerhaus
Nach Jack Hilton, Lommel, Comedian Harmonists erstmalig

2 Stunden Lachen bei

Hermann Leopoldi

„Der Meisterhumorist am Klavier“

und seiner entzückenden Partnerin **Milkaja**

Die Presse über die „Lieblinge des Wiener auf 2 humoristischen Flügeln des Gesangs“: Wirklich ein wahres Fassellustchen tollster Fidelität. ... Das hat mit seinem einzägigen Humor, seinem Wit und seinen ohrenschmeichelnden Schlagermelodien der Tausendsassa Leopoldi getan! ... Er und Milkaja gehören heute zu den besten deutschen Vertretern der Überbreitkunst. ... liefern glänzend vorgetragene Eheszenzen, pikante, aber nie zötige Chansons und auch echt Wienerisches, zu Herzen gehendes Liedergut. ... Die einzelnen Schlager leitet Leopoldi mit witzigen Zwiesgesprächen mit seiner Partnerin, mit dem Publikum und sich selbst ein. ... Entzückend aufeinander eingespielt. ... Ebenso wie Leopoldi begleitet B. Milkaja ihren Text selbst meisterhaft auf dem Klavier, und es ist ungemein lustig, wenn die beiden Partner, an zwei Flügeln einander gegenüberstehend, über die Instrumente hinweg einander kleine, süße Ehezärtlichkeiten und -botheiten zusuwirken lassen.

Keine Ermäßigungen! / Keine Freikarten! / Ziegelmäde Preise!

Mittwoch, 20. Januar — 8 Uhr — Palmengarten

Karl Weiß

Konzertflügel Julius Blithner, Prager Straße 13

Sonntag, 7. Februar — 8 Uhr — Vereinshaus

Gastspiel der

Comedian Harmonists

Karten für alle unsere Veranstaltungen bei H. Bock,

Prager Straße 9, Residenz-Kaufhaus u. Verkehrs-

verein, Altmarkt (Rehfeldhaus)

Heute Sonntag abends 8 Uhr Künstlerhaus

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des größten deutschen Humoristen letzter

Lustiger **Wilhelm Busch-Abend**

bei **Erich Ponto**

Karten ab 11 Uhr vorm. ununterbrochen K. Künstlerhaus. Ruf 22410

Donnerstag, den 14. Januar, 8 Uhr, Künstlerhaus

Felix

Steinböck

Oesterreichischer Abend

u. a. auf Wunsch: Schnitzlers Meisterwerk Leutnant Gustl

Karten nur bei von Zahn & Jaensch Nachl., Waisenhausstraße 10

Burgberg-Hotel Loschwitz

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Konzert und Tanz

Preiswerte Mittags- und Abendgedecke

U.T. Lichtspiele

Waisenhausstraße 22

DIE S. WOCHEN

Werner Krauss in

Yorck

mit Rudolf Forster und Grete

Mosheim, Theodor Loos, Friedr.

Kugler usw.

Jugendliche haben Zutritt!

Wo. 400 ♂15 ♂30 So. 200 400 ♂50 ♂60

CAPITOL

Prager Str. 31

Martha Eggert in

Eine Nacht

Im Grand-Hotel

mit Ulrich Bettac, Max Schipper,

Kurt Geron, Karl Ettlinger

Regie: Max Neufeld

Musik: Otto Stransky

Wo. 400 ♂15 ♂30 So. 200 400 ♂45 ♂60

Zentrum

Lichtspiele

Seestraße

Der verjüngte Adolar

mit Trude Berliner, Fritz

Schulz, Grete Natzler, Georg

Alexander, Adele Sandrock,

Paul Hörbiger, Ida Wüst, Kurt

Vespermann, Elsa Temaru,

Kurt Lillien, Jenny Kiese,

Hans Moser

Täglich: 200 300 700 900

Ufa-Palast

Waisenhausstraße 26

Montag bis Freitag Tagl.

Fritz Schulz in

Die spanische Fliege

mit H. Brausewetter, Oskar

Sabot, P. Westermeyer, Ralph A.

Roberts, Betty Bird, Lilli Wald-

müller, Julia Serda

Nicht für Jugendliche!

Wo. 400 ♂15 ♂30 So. 200 300 700 900

Sonntags

20. Jäschtau

ludi Blätter s. Wochens. 2. Februar 1929

Bl. 100, Gründungsbl.

Richtige Bechtold Hand

der Sauschau

Briefkasten Uebel, 10. St.

Opernhaus

7 Oper von G. Bizet

Musikleiter: Fritz Busch

Fuchs

Don José

Escarille

Dörfel

Zuniga

Morales

Dancano

Remendado

François

Mercedes

Pasta

Ende 14.11.1928

Bühnenkabin. 10. 500-1500

Schauspielhaus

3 Jakob liegt ins

Weiberland

Waisenhausmärchen von

Rudolf Schröder

Ende gegen 14 Uhr

Albert-Theater

1/2 Der Frohsinnig

Märchenstück von Robert Edsner

Die Anna-Liese

Die Anna-Liese von Hermann Hirsch

Fritz Leopold Zellbeck

Die Fürstin Weymuth

Anna-Liese Gottlieb Föhse

Anna-Liese Pauline de Chalissac

Pink v. Salberg

Georg Kammertüner

Kammerkampf Hans Völker

Ende 11 Uhr

Volkssöhne: 2540-2740

Albert-Theater

1/2 Der Frohsinnig

Märchenstück von Robert Edsner

Die Anna-Liese

Die Anna-Liese von Hermann Hirsch

Fritz Leopold Zellbeck

Die Fürstin Weymuth

Anna-Liese Gottlieb Föhse

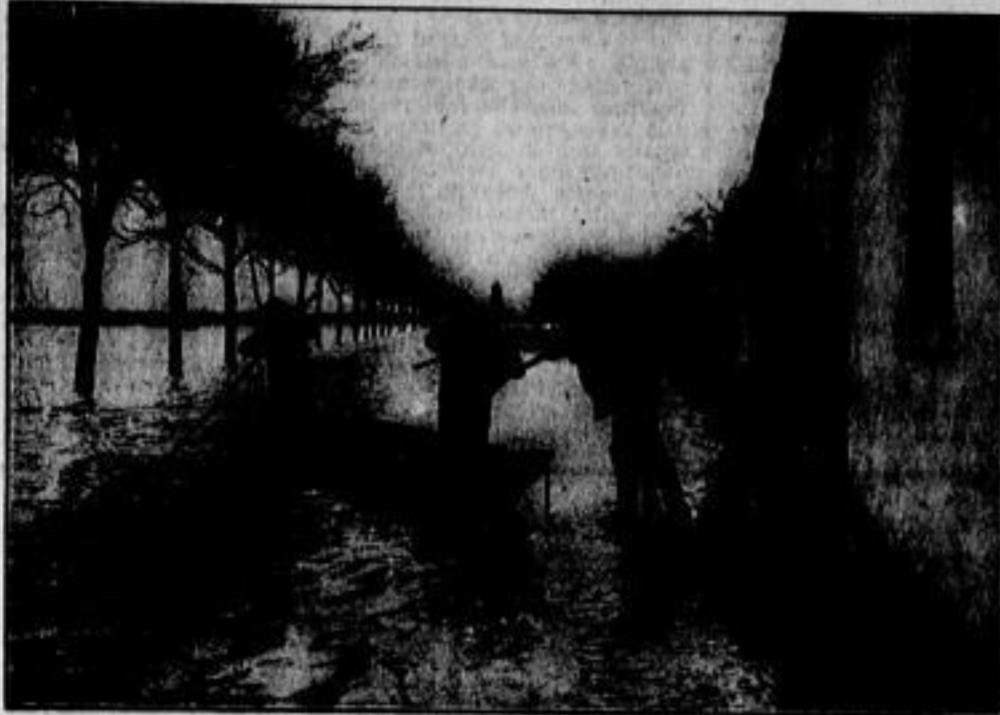
Anna-Liese Pauline de Chalissac

Pink v. Salberg

Georg Kammertüner</

Bilder vom Tage

Hochwasser überall — Aufnahmen von der Hochwasserkatastrophe in Dessau



Gestern noch Autoverkehr, heute im Ruderkahn
Die Straße von Dessau nach Regau ist ein einziger großer See



A. P. Photos

Dämme werden errichtet, um die Überflutung der Straßen der Stadt zu verhindern



Ein „Braunes Haus“ in Holland
Das kleine historische Schloßchen „De Windhoek“ im Haag soll den holländischen Nationalsozialisten als „Braunes Haus“ dienen



Scherf
Der erste weibliche Reitlehrer in Deutschland
Herrl. Ursula Vietschling wurde als erste Frau staatlich geprüfte Reitlehrerin, sie übt ihren Beruf zur Zeit in Halle aus



A. P. Photo
Das menschliche Droschkenpferd in Südafrika
Ein Kutschfahrer in Durban in voller Galauniform

Berliner Allerlei

Weniger Silvestertrubel — Neujahr im Gebirge — Der Nationalsozialist an seinen Stab — Der Mensch wird wertlos — Inventur-Ausverkauf — Vom Seitenprung und Trenne — Die Wende nah

Die Erde ist rund, habe ich gelernt; so rund, daß beispielswise der Bodensee in der Mitte 24 Meter höher ist als an seinen beiden Enden. Wäre die Erde flach, so hätte ich an dem Neujahrsmorgen dieses Jahres, dem herrlichsten seit Jahrzehnten, Berlin sehen müssen. Eine wunderbare blau-rundum, alles deutlich und scharf abgezeichnet, tief-blauer Glümmel, weiß verdeckte Berge, dann die weiße, weite Ebene. Es ist, als lachten sich die Hände. Wenn jemand neben einem steht, möchte man ihm verstohlen die Hände drücken, und man denkt: in dieser schönen Gottewelt kann man einander und sein Land nur liebhaben, sind alle guten Geister lebendig, werden die besten Vorläufe stark und groß. Jedes Atem ist ein Ausspeichern von Kraft, und wenn man dann über den frischlichen Schnee humpelnd und noch den paar Tagen Ausspannung wieder gen Berlin rößt, ist das Herz voll von Dankbarkeit über die erlebte Gnade. Dazu gehört aber, daß ich auch zum ersten Male seit Jahrzehnten keinen Silvestertrubel mitgemacht habe. Am Altjahrsabend schaute ich schon bald nach 10 Uhr traumlos und fest, etwas ganz Neues und unbekannt Erwartendes. So habe ich diesmal meine Pefer ausnahmsweise um ihre Chronik vom Jahreswechsel an der Berliner Kranzleere und in den großen Hotels gebracht.

Nur von Hörensagen kann ich berichten. Also: man hat sich, wenn auch wiederum etwas befeindeter als im Vorjahr, ernsthaft eingeredet und angebrunten. Es hat, wiederum etwas weniger als im Vorjahr, auch diesmal Peife gegeben, für die die Neujahrsnacht mit der Feststellung endete: was das Glas voll ist, das gibt der Mund über. Aber es war eigentlich nirgends ein Bacchanal wie früher, geschweige denn eine Orgie. Der Berliner Fasching hat nicht am ersten Januar begonnen. Die überfröhrende Lustigkeit soll wohl erst mit dem Neumann-Ball oder einem anderen der kostümfesten einsetzen, und vorerst überwiegt noch der Ernst. Noch nie war die Zahl von politischen Sitzungen der landesüblichen Kräheleiter so gering wie diesmal.

Außerhalb Berlins, in jenen Luxushotels der Berge, in denen die Götter der Diskontomanen, Schieberonea,

Prolongobarden sich zu ihrem Thing (trockenes Gedecht des Reichsmarkt) zu versammeln pflegen, soll es allerdings fast wie in der Inflationsgzeit vergangen sein. Überläuben, überstreiten, Verdröhnen! Den Pleitegeier durch Vörm verschonen! Nur nicht von der Not der anderen sprechen! Denn wer weiß, ob man nicht selber bald darin sitzt. Aber dort, wo es schlicht zuging, Menschen mit schmalen Geldbeutel oder mit mehr Verantwortungsfühl dem neuen Jahre entgegenstanden, war man barflos, wenn man frühlich war. Am letzten Altjahrtage habe ich noch einer Madonna mit dem Jesuskind von Lukas Cranach in die Füße, glänzende Augen geschaufelt, habe manches in den letzten Monaten Durchlebt wie einen mäesten Traum abgesäubert und mich mit neuer Hoffnung für mein Land, für mich und für alles mit Viebe erfüllt. Dann hatte man ein glückhaftes Gefühl, wenn man frohe Menschen traf, die wohl zu einem Scherzwaren aufgegangen waren. Oder gibt es an der Jahreswende auch Tragödien? „Meine Braut ist durchgegangen!“ höret einer auf, mitten im Gedränge vor der Bergbahn. Alles wendet die Köpfe zu ihm. Aber da schmunzelt er schon wieder und sagt: „Na ja, eben durch die Drecks!“ Die Seiten sind schlecht, gewiß, aber deshalb ist es doch nicht nötig, daß wir alle ein Gesicht machen, als wenn wir Godbrennen hätten. Im Felde lieben wir abstinenz einen Generalmajor, dem unser ganzes Herz seit seiner ersten, kurzen Ansprache gehörte, mit der er die Division übernommen hatte. Es war in der Zeit eines üblen Schlamassel. Unter dem vorigen, einem Generalleutnant, waren wir hineingeschaut. Hebermann machte ein toterstes, finsteres Gesicht. Die paar Säue des Generalmajors aber lauteten:

„Meine Herren, Vertrauen kann nur die Tat schaffen. Ich liebe den Dienst, ich hasse den Kommiss. Noch eine Bitte: Ich habe gern fröhliche Menschen. Ich danke Ihnen, meine Herren.“

Wo sollte aber heute in unserer furchtbaren Lage die Fröhlichkeit herkommen, fragt mich manch einer. „Ich mag meinen Vater nicht mehr leben, so untröst und zerfetzt ist er!“ sagt ein junges Mädchen. „Ich weiß nicht, ob ich den Alten machen kann, mein alter Herr hat nicht die paar Mark für meine Stelle nach Berlin!“ sagt ein begabter Referendar. „Meine große Bibliothek habe ich um einen Monat Essen verkauft, das Nacharbeiten macht mich noch wahnhaft!“ sagt ein Doktor der Philosophie. „Was soll Ostern werden, ich habe keine Stelle!“ sagt eine blonde Gewerbelehrerin. Und sie war doch wie eitel Sonne, wenn sie früher bei uns war.

Um bei ihr zu bleiben: seit Jahr und Tag suche ich schon vergnüglich nach ausreichender Beschäftigung für das junge, liebe Ding. Es gibt immer nur kurzfristige Ausbildungsbearbeit. Das Mädel hat viel Geschmaak und kann lässige Damenkleider nähen, ist kunstgewerblich ausgebildet, hat viel Erziehertalent für Kinder bis zu zehn Jahren, lernt jetzt auch noch Maschinenschreiben und Stenographie, könnte auch als Haustochter nur bitten: nicht „schön um Schön“, denn der Mensch braucht doch auch Kleider und Schuhe! Sie gedeckt gute Familie stehmachen. Nichts zu wollen. Eine Kollegin von ihr steht als Fahrkartenkupplin am Untergrundbahnhof Inselsbrücke und hat wenigstens vollen Tagelohn. Eine andere Kollegin, auch Gewerbelehrerin mit gutem Examen vom Vorjahr, ist im Warenhaus Karstadt im Puppenlager gelandet, wo es nur Puppen zu 40, 65 und 85 Pf. gibt; legerte reagieren auf Druck schon mit „Papa“ und „Mama“. Die verkaufen sie nun unablässig und sorgt dazu jedesmal die Kreiszeitung aus ihrer Registrierkasse. Das sind noch die Glücklichen. Wer aber von den jungen Leuten von heute, übrigens beiderlei Geschlechts, bestensfalls nur hin und wieder für kurze Frist Gelegenheitsarbeit oder gar keine findet, wie soll der nicht fahrt im Gesicht werden? Früher lernte man was und wußte: das ist dann und dann angekettet. Heute aber ist Arbeit der große Votivgewinn. Mit geschwellter Brust drängt die Jugend in das Leben, muß aber überall hören, daß man sie nicht brauchen könne; die Wertlosigkeit des Menschen, sich so plakatieren zu lassen, das erträgt doch den Leidenschaften.

Ein wenig gehoben hat er sich bei den Berliner Kaufleuten. Im Durchschnitt hat vor Weihnachten jeder Käufer nur 5 M., nicht 8 M. wie 1930, im Laden gelassen, aber es sind mehr Käufer gekommen, so daß es sich ausgleicht. Und nach Neujahr haben die Inventurausverkäufe mit gewohntem Ungeštüm großen Absatz gebracht. Hinter einer dicken Dame trippelt in ein bekanntes Seidenhaus. Da prallt sie, erschreckt durch die Menschenmenge der Besucher, zurück und fällt auf den Fuß und ruft schreiend: „Hier kommt man ja richtig als Vieche wieder raus!“ Selbstverständlich fügt sie sich trotz dieser Gefahr doch in das Gewühl und rafft und reift alsbald ihrerseits an den auf den Tischen ausgelegten billigen Herrlichkeiten. Es ist nicht die sonstige Wollust, gute Seide langsam über die Hände rieseln zu lassen, der unsere Damen so gern frönen. Dazu ist die Bewegungsfreiheit im Fußschuh zu gering: und allzuvielen Hände strecken sich vor. Oft genug zerrt zwiel, drei Damen gleichzeitig an einem Stück. Noch schwieriger ist das Gedränge in den Warenhäusern. „Sie, Gräulein, was kostet

das?" schmettert eine Stimme aus der zweiten Reihe der fünf Meiben starken Menschenmauer, und eine Hand hebt etwas schwarzen mit weißen Glasperlen bestickten Stoff empor. "Glauben Sie mal, was fällt Ihnen denn ein?" erwidert sofort eine ganz fremde Stimme. Die Brüderin hat nämlich durchdringend und verkehentlich nicht etwas vom Tisch, sondern das Kleid einer davorstehenden Käuserin emporgeworfen. Die einzige Parole: billig! Was billig ist, wird gefaust, auch wenn man es noch nicht oder überhaupt nicht gebraucht. Stehend geht Fleurette zu 1.95 M., das Meter ab, dieser großblättrige florähnliche Stoff, den man doch erst im Sommer tragen kann. Mit lästerlichen Augen angelt auch eine stattliche Frau danach und leisst erst entlagend, als die erwachsene Tochter ihr laut erklärt: "Für dich ist das nichts, Mutti, das ist zu bunt für dein Alter!" Die beiden verschwinden und gestikulieren erregt. Offenbar erhält die Tochter eine Vorlesung über Tafelfragen; aber in Geschmackssachen scheint sie der Mutter doch über zu sein. Man wird überhaupt unfreiwillig Jeuge so manchen Plauder. In einem weiteren Seidenbaule der Leipzigser Straße. Eine Tochter aus kleinbürglicher Familie meint: "O Jotte nee, hier ist sowat Scheene, rosa mit Blumen!", während die Mutter warnt: "Aber da kannste dein' ollen Tricot nicht unter tragen!" Für 90 Pf. prima Kunsthölde, das kost anderswo, das "muss man sich hinlegen"; oder für 1.90 M. das Küssbütchen oder für 3.85 M. den Regenschirm oder für 18.90 M. das Nachmittagskleid. Männer sind in dem Trubel kaum zu entdecken. Die wissen: hier treffen sie feindselige Blicke, denn sie hören nur und vom wahrhaft billigen Einkauf aus verstehen sie nichts. Meine eigene sonst so überlegende Frau ist diesmal auch dem Inventurzauber erlegen. Wenn man zu dem Presseballkleide von 1928, von dem die Jacke noch gut erhalten ist, sich passenden Stoff zu

einem neuen Rock kauft, so könnte man doch . . . Gesagt, getan. Nun ist der Stoss da. Billig, billig. Er paht doch nicht ganz in der Farbe. Nun ja, da wird man halt ein völlig neues Kleid daraus machen müssen. Unmerklich billig . . .

So wie in der Tierwelt der männliche Pfau immer wieder sein glänzendes Blad ausschlägt und damit vor der Henne stolziert, so wird man in der Menschenwelt immer wieder der Frau ihre Freude an dem Schmucken in lockendem Behang lassen müssen. Oft ist es wirklich nur die reine ästhetische Freude, in den meisten Fällen aber wohl Kampfmittel. Man sagt: gegen die anderen Frauen. Manchmal, das ist dann sehr erfreulich, sieht die Frau sich für den Mann, für den einen Mann gut an, um ihm zu zeigen, daß sie gegen andere nicht abschlägt. Oft ist es aber tatsächlich nur das Kochmittel, um eine Auswahl von Männern heranzubekommen; und dann berührt sich das Gedanken mit dem der Tierwelt. Wer will mich? Wer singt mich? Wer behält mich? Es hat einmal einer eine Enquête unter den gesessenen Großstadtmädchen veranstaltet, um festzustellen, wie sie auf die abschäßige Bohn geraten sind. In den wenigsten Fällen war duitere Not oder das Verlassensein durch einen Geliebten der erste Anlaß, sondern fast immer die Sucht nach schönen Kleidern. Da ist ein anderes Dienstmädchen oder eine andere Fabrikarbeiterin, irgend eine Freundin, etwa mit einem in die Augen stechenden Pelzmantel ausgetauscht, und das war der Anfang der Verblendung. Das übrige besorgt der sogenannte Geistgeist, der heute ein lockerer Vogel ist und, lange schon vor Binden und seiner Empfehlung der wechselnden Beiteile, das Gefühl für Treue das Leben hindurch verflüchtigt hat. Und das auch in einzelnen gebildeten Schichten. Manche Mon-

Zum Glück für uns und unser Volk und aber auch
dane erklärt, zweierlei Moral für Mann und Frau sei ein
Fressen.

Die Zeit ist auf und unter Gott und aber auch
solchen Perioden leicht überlagerter Aussöhnung nur Wellen-
bewegungen. Aus den Tälern kommen wir immer wieder
auf die Höhen. Rokoko wechselt mit Biedermeier, fälschnä-
che Sachlichkeit wird abgelöst von neuer Romantik, und
wenn nicht alles täuscht, bringt 1882 und auch den Anfang
der Wende in den Beziehungen der Geschlechter zueinander,
wird die Maronne und die Drôle im Bunde bald nichts
weniger als modern mehr sein. Nicht zuletzt deshalb, weil
auch der Mann von heute an Stelle des Schauspielens, das
Sichhinterleben wieder als das Höchstliche seines Daseins
erkennt wird.

Dab die Zeit überall trächtig ist, kann man mit Händen reisen. Wo man hinkommt, die Frage: Was wird? Es ärt auch in den Köpfen und in den Herzen. Da gibt es in Potsdam zwei alte konservative Familien, deren Kinder sich um Lebensbunde gefunden haben. Es war junger Bliegeroffizier und ist jetzt Geschäftsmann, ist politisch aus Verweisung über die Nachkriegszeit nach links abgetauscht. Die begabte Frau ist Heilchenlehrerin, auch ungestrichen, aus wilde Republikanerin mit kommunistischem Einschlag geworden. Die Kronprinzessin, die es weiß, aber die Tschickigkeit der jungen Dame schätzt, hat sie für den Unterricht ihrer beiden Töchter gewonnen. Wenn es gut bezahlt wird, macht das auch eine Knallrote. Warum denn nicht? Aber welche, ganz leise kommt der Umschwung. Weise, ganz leise kommt die Erkenntnis. Und so wie hier in einem Einzelle, geht es draußen im Lande mit Tausenden, mit hundertausenden, bald mit Millionen, die ihren Tag von Damaskus erleben und dann aus einem Saulus zu einem Paulus werden.

Ein altes Gesetz und immer bleibt es neu **Wäsche** kauft man bei M.u.W

Seit vielen Jahren besitzt unsere Wäsche das grenzenlose Vertrauen der Dresdner Hausfrau. Immer rechtfertigen wir es neu durch besondere Leistungen.

**Wervolle Wäschefabrikate aus den allerersten Webereien Deutschlands,
und für solche Fabrikate ungewöhnlich günstige Preisgestaltung**

Mittelstarker Rohnessel f. Wäschewerke, Spanntücher u. Windeln, Meter 29, 24,	15.	Solides Hemdentuch 80 cm breit, wirklich empfehlenswerte Quali- täten Meter 25,	25.
Schwerer Rohnessel la süddeutsche erstklass. Qualitätsware, 140 cm br. Mtr. 68, volle 88 cm br. Mtr.	39.	10 Meter Renforce unsere rühmlichst bekannte Spezialmerke, edles Wäschetuch Kupon	450
Bettuch-Nessel extra schwere, beste Augsburg. Fabrikate, 156 cm br. Mtr. 1,05, 140 cm br. Mtr.	92.	Prima Wäschetuch erstklass. Qualitätsware, herrlich und fast un- verwüstlich Meter 75, 60,	55.
Bettuch-Barchent ca. 150 cm breit, schwere la. Qualitätsware, Meter 1,50, 1,25.	105	Farbige Makobatiste in in- dianerähnlich, edle herrliche Fabrikate Meter 95,	68.

Bettlinon äußerst solide Ware, wirklich zu empfehlen, Bettbreite Meter 65, Kissenbreite Meter	35.	Körperbarchent 78/80 cm breit, altbewährte, prechvolle Qualitäten.....	Meter 52,	42.
Ia Bettlinon erstklassige Qualitätsware, Bettbreite Meter 90A, Kissenbreite.....Meter	58.	Finette-Barchent unsere rühmlich bekannt, prechvolle Qualitätsware, 80 cm breit.....Meter	68.	
Ia Stangenleinen erstklassige Qualitätsware, fast unverwüstlich, Bettbreite Meter 1.25, Kissenbreite Meter	75.	Finette-Barchent mit Pelzdecke, herrliche, allererste Qualitätsware.....Meter 52,	78.	
Stangenleinen die beste deutsche hochdeutsche Qualitätsmarke, Bettbreite Meter 1.40, Kissenbreite Meter	92.	Gestreifter Barchent nur ausserprobte Qualitäten, äußerst halt-	35.	

Bettuch-Daulas	
150 cm breit, schwere, nur prima süd. deutsche Qualitätsware..... Meter 1.10,	90
Extraschwerer Daulas	
150 cm breit, beste deutsche Qualitätsien, fast unzerstörbar..... Meter 1.55,	140
Bettuch-Halbleinen	
150 cm breit, erstklassige schlesische und Bielefelder Fabrikate, herrliche Ware, Mir.	220
Lakenlinon	
160 cm breit, nur prima erstklass. Qual. für Oberschlafzim... 195-180	125

Bettdamast hochwertige pa. söd- deutsche Qualitätsware. Bettlbr. Mir. 1.25. Kissenbreite Meter	75.
M.- u. W.- Bettdamast unsere große herrliche Garantiemarke. wundervolle Muster. Bettlbr. Mir. 1.65. Kissenbr. Mir.	1⁰⁰
Brokatdamast reine edle Mako- ware mit feinstem Seidenglanz. Bettbreite Meter 1.85 Kissenbreite Meter	1²⁵
Edellinon die beste Qualitätsware für gute Bettwäsche. Bettbreite Mir. 1.45. Kissenbreite	88

Küchen-Handtücher	in guten bekannten Sorten, äußerst haltbar.....	25.
	Stück 48, 40,	
Küchen-Handtücher	Rein- leinen, nur ausserprobte Qualitätsien, fast unverwüstlich	50.
	Stück 95, 75,	
Stuben-Handtücher	weiß Halb- leinen, schlesische altbewährte Tücher, schmuckvolle Muster	72.
	Stück 90,	
Damast-Handtücher	Reinlei- nen, in prachtvoller Qualitätsware und	125

MESSOW

Aerztliche Personalnachrichten

Frau Dr. med. Buché-Geis
Fachärztin für Frauenleiden

Gerokstraße 3 **zurück**
Ich halte jetzt Sprechstunde nur **Josefstraße 5**
(Autobus C, Linie 9, 13, Haltestelle Wasaplatz)
wochentags außer Mittwoch von 11 — 1/2 Uhr
Geh Hofrat Dr Münchmeier

Georgplatz 2 (früher Dr. Wemmers) Ruf 27965,
lädt sich nieder.

Dr. W. Kaufmann
als Facharzt für
Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten
Langjährige vielseitige, auch röntgenologisch gründliche Vorbildung.
Röntgendiagnostik

Von der Reise zurück
Prof. Dr. med.
G. J. Hirsch

Strubell-Harkort
Spezialarzt für innere Krankheiten, einschl. d. d.
oberen Luftwege — Prager Straße 52
Institut für Herzkrankheiten

Nach langjähriger klinischer und poliklinischer Tätigkeit als Assistenarzt in den inneren Abteilungen des Städt. Krankenhauses Berlin-Wilmersdorf (Prof. v. d. Veidens) und der Universitätsklinik Köln-Lindenburg (Gen.-Rat Moritz), sowie als Oberarzt der Akademie Düsseldorf (Prof. Boden) führt die Praxis des aus Gesundheitsgründen ausscheidenden Facharztes für Innere Krankheiten, Herrn

Dr. Oskar Fischer, Sedanstr. 4
weiter. Sprechstunden: Werktaglich jeden Vormittag 10-12, nachm. 5-6,
Sonntags 4-6, sonst nach Vereinbarung.
Dr. Hans Jacoby Sedanstraße 4
Telephon: 41527

Zahnarzt Dr. Harald Blunk

praktiziert jetzt Dresden-A., Carolastraße 13
(am Hauptbahnhof) Telefon 21555
Sprechzeit: 8-12, 2-5, sonst nach Vereinbarung.

Inhalatorium Dresden

Immunatorium Dresden
(Apotheker K. Walther)
Gedächtnis werkstatt 9-13 und 15-18
Sonnabends von 9-13.
**Bei allen Kranken-
kassen zugelassen.**

Kassen zugelass.
Unverbindliche Auskunft
Ruf 10 467

Künstliche Augen
erfüllen wir natürigesem für unsere Patienten.
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden,
Dresden-A., Hotel Imperial, Kä-Johann-
**gesuchte werden
Kundenkrt., jed gew.
Angelegenheit, Bestraf.**
Ferdinandstr. 8, R., 8-8 Uhr.

D.N.-Schachnachrichten

Offizielles Organ des Elbegau des Sächs. Schachbundes

Bearbeiter: Prof. Dr. G. Wiarda-Dresden.

Redaktion nur mit Quellenangabe erlaubt!
2. Auflage, Nr. 46 10. Januar 1932

Die folgende Partie zwischen den beiden ersten Siegern des Berliner Meisterschaftsturnieres (vgl. Bericht unten) entschied über den ersten Preis. R. Richter hätte sie nur remis zu machen brauchen, doch ließ es etwas seinem ideenreichen Kombinationspleite nicht. Er stürzte sich vielmehr in aufregende Abenteuer und hätte für seinen Bagatell, der sie weit entfernt von Verteidigung ist, einen besseren Ausgang verdient. Allerdings muss man auch anerkennen, dass R. Richter in schwieriger Position nicht den Kopf verliert, sondern sich faltblütig und sicher verteidigt. Wir erleben hier wieder einen herzerwärmenden Kampf, in dem es zwar nicht ohne Fehler abgelaufen ist, der uns aber von Anfang bis zu Ende in Spannung hält.

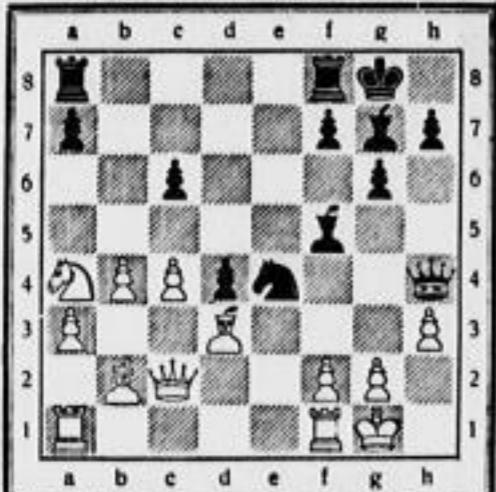
Partie 98

Gespielt in der vorletzten Runde des Meisterschaftsturnieres der Berliner Schachgesellschaft 1931

Indisch

Weiß: Reiff	Schwarz: R. Richter.
1. d2-d4	Sg8-f6
2. Sg1-f3	g7-g6
3. c2-e4	Lf8-e7
4. Sb1-c3	d7-d5?
5. e2-e3	0-0
6. Lf1-d3?	Sb8-c6?
7. h2-h3	Sb6-b4?
8. Ld3-e2	e7-e5?
9. a2-a3	e5-d4?
	10. Sf3-d4?
	Sb4-c6
	b7-c6
	0-0
	e7-e5
	b2-b4
	d5-d4?
	Sc3-a4
	Le8-f5
	15. e3-d4
	Le2-d3
	Sc6-e4?
	17. Dd1-c2
	Dd8-h4?
	18. Lc1-b2?

Stellung nach dem 18. Zug von Weiß:



18.	Lg7-e5?
19. Tf1-e1	Dh4-f4
20. Ld3-e4	Df4-b2?
21. Kg1-f1	d4-d3?
22. Le4-d3	Lf8-d3?
23. Dc2-d3	Le5-b2
24. Sa4-b2	Ta8-d8
25. Dd3-c3?	Dh2-h1?
26. Kf1-e2	Dh1-g2
27. Sh2-d1	f7-f5?
28. Sd1-e3	Tf8-e8?
29. Ta1-d1	Td8-d1
30. Ke2-d1	Dg2-f3?
31. Kd1-d2	Df3-f2?
32. Kc1-e2	Df2-e3
33. De3-d2	Dg3-h3
34. Sc3-e2	Tb8-e1?
35. Dc2-e1	Kg8-f7
36. Ke1-b2	Dh3-d3
37. Dc1-f2?	Dd3-d7
38. Kb2-e3	h7-h5
39. Sc2-d4	Dd7-e7
40. c4-e5	De7-g5
41. Ke3-e4	De5-d5?

Erziehung und Unterricht**KINDERGARTNERINNEN- UND HORTNERINNEN-SEMINAR**

STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG / MIT ANERKANNTER FROBELSCHULE (KINDERPFLEGERINNEN-SCHULE)

ERSETZT DIE BERUFSSCHULE

DR.-BLASEWITZ, THIELAUSTRASSE 2 RUF 21582 / SPRECHZEIT TAGL. VON 10-1 UHR, FREITAGS VON 8-6 UHR

Höh. Koch- u. Haushaltungsschule
Töchterheim Dresden - A.,

Goethestr. 12

Gegründet 1935

Der Unterricht für die nächsten Kurse beginnt am 14. Jan. u. 4. April 1932
Abteil. I: für Schülerinnen mit höherer Schulbildung, Kurse für Kochen, Backen, Anrichten, Plätzen, Hausarbeit, Weißnähen, Schneiderin, kunstgewerbliche Handarbeiten, rhythm. Gymnastik, Säuglings- und Krankenpflege
Abteil. II: für berufsaufschlüssige Schülerinnen, Dauer 1-2 Jahre
Abteil. III: Handelsfädlerin, Einheitsstenogra., Buchführung, Maschinenschreiben (10-Finger-System), Handelskorrespondenz

Kombinierte Kurse mit bedeutender Preiserhöhung
(bekannt unter) Sophie Voigt, Vorsteherin

Röckfurse des Hausfrauenvereins im Deutschen Hygienemuseum
unter Verpflichtung neuzuliefernder Erneuerungsware für Kinder, Tücher, Bettwäsche, Herrenkurs, Wäsche und Krankenkinder. Januar-März. Auskunft: Ummeldung baldmöglich.
Geschäftsstelle Hausfrauenverein, Büttelstraße 34
10-1 und 3-5 Uhr

Grauenfleiß 29

20. Februar 1932

Grauenfleiß 29

Zurten / Sport / Wandern

Unser Sonntags-Wandervorschlag

Wehlen—Griesgrund—Bastel—Rathen—Rauenstein—Pöhlbach

Sonntagsfahrtkarte Pöhlbach-Wehlen, 1,40 RM. Niederschaffeln, elbaufwärts geben bis zum Wegweiser: Schwarzenberggrund. Links aufwärts bis Wegweiser: Griesgrund—Schäferbauen. Rechts ab, auf den Steinbruchshalden lang. Durch den Griesgrund aufwärts bis zum Bastelweg. Diesen nach rechts bis zur Bastel. Hinab nach Rathen. Überfahren. Blaue Markierung über den Rauenstein nach Pöhlbach.

Etwas Neuschnee und Räte

Um den meisten deutschen Wintersportgebieten hat es etwas neuer Schneefall gegeben, und die gleichzeitig die Temperaturen wieder unter den Nullpunkt sinken, haben sich die Wintersportverbündete ein wenig gesetzert. Dort, wo das Tauwetter aber allen Schnee weggetrieben hat, ist die Rutschneedecke noch zu gering, um sportliche Bedingungen einzulassen. Den meisten Schnee erhielt der Schwarzwald, wo in höheren Lagen über 20 Centimeter liegen. Nach in den Bayrischen Alpen haben sich wenigstens in den höheren Lagen die Sportverhältnisse gebessert. Dagegen ist das Südwetter, verbunden mit Regenschauern, jetzt in die Schwäbische, so mit Ausnahme von Graubünden fast durchweg Wärmetrage hergestellt. Das Wetter ist deutlich schlecht. In Davos, wo die Europa-Meisterschaften im Eishockey am Wochenende ausgetragen werden, berichten gerade noch 8 Grad, St. Moritz hat bei leichtem Schneefall 2 Grad Räte, und Arroja meldet — 1 Grad, dagegen verzeichnet Pontresina + 1 Grad.

Sportspiegel

Verschoben wurde der Harzer Gießelfestlauf, der am Sonntag vom Brocken nach Altenau ausgetragen werden sollte, da der Schnee fehlt. Als neuer Termin wurde der 17. Januar vorgesehen.

Keine Weltmeisterschaft lief Wallangrund, der am letzten Sonntag für 1000 Meter 10:45 erzielt haben sollte. Eine genaue Übereinkunft ergab nur 17:45.

Für die Europameisterschaften im Eisstockschießen am Sonnabend in Davos liegen 15 Meldungen vor, darunter die von den Finnen Thunberg und Blomquist sowie dem Norweger Wallangrund. Dazu kommen aus Deutschland Hartwig, die beiden Österreichischen Wöster und Niedl, Götzsüs (Budapest), Kalberczak (Warschau), sechs Holländer und als Gastgeber Irak, Nehringowa (Warschau).

Der Tennisländerkampf gegen Schweden bereitet dem Bund arge Schwierigkeiten bezüglich der Mannschaftsausstellung. Wie verlautet, besteht Schweden naturgemäß aus Entsendung der härtesten deutschen Auswahl. Da dies leider nicht möglich ist, wird man wohl über Abel den Länderkampf an einem späteren Termin anstrengen müssen und es ist mit einer vorläufigen Absage des Tressens zu rechnen.

Pferdesport

Everett Haynes am Stall B. Mühlens

Der hervorragende amerikanische Jockey Everett Haynes ist an den Stall des Kölnner Großindustriellen B. Mühlens verpflichtet worden. Damit erhoffen sich Haynes, der 1924 aus Frankreich nach Deutschland kam und hier mit nur einjähriger Pause für den von A. Dorak geleiteten Stall tätig war, für die kommende Saison wieder die besten Rennen.

Seit gerade 18 als erste Trainingsreise die des Gießeler Mühlens erschienen, welche ausweist, daß der rheinische Jockey und Rennmann den

größten Privatrennstall Deutschlands

sein eigen nennen kann. Trainer W. Spademann, der dem Stall auch in diesem Jahre vorsteht, hat ein großes Pot in seiner Obhut. Außer dem oben erwähnten Haynes werden noch H. Lehmann, R. Käfer und der talentierte Wehring S. Barros als Pferde für die Rennen von „71“ tätig sein. Das vorhandene Pferdematerial gliedert sich in drei ältere Pferde und drei Vierjährige, 18 Veteranen des Verbundabzugs und 20 Ansässigkeiten. Die Säde erhält den enorm kleinen leichtbärtigen Winzfoote, der die Herzen jedes Galles im vergangenen Jahr auch in Budapest zum Siege trug. Es folgen die beiden fünfjährigen Prädtek und Alpenlieger. Beide Vierde können galoppieren, und aber nicht zuverlässig. Alpenlieger will man im Frühjahr zunächst über Hindernisse ausüben. Von den vierjährigen Tieren ist man noch nicht viel gesieht. Den Verbundabzug vertritt, wie oben bereits gesagt, 18 Pferde, darunter vor allem Stammbestände, die Gewinnerin des Openheim-Rennens, und der ebenfalls schon sehr erprobte Polohorse. Während Stammbestände im Deutschen Derby leider kein Engagement besitzt, gehört der Gestüt mit zu den ernsteren Bewerbern um das „blaue Band“. Mit besseren Rennen warten von den Dreijährigen auch Thom. Hartung, Liebesfeuer, Palomino, Turnfeuer und Urfeuer auf. Sammel, ein Halbdreher zu Hartung, und Sonnenfang, ein in großem Rahmen lebender Halbdreher zu Alisch, haben noch keine Seite getragen. Das zweijährige Leben nicht weniger als 20 in Bereitschaft, die zu den größten Hoffnungen gerechnet. In den jungen Pferden befinden sich in Herman ein rechter Bruder von Hartung, in Paul Seminal ein rechter Bruder von Prädtek und Halbdreher von Polohorse. Wel erwartet man aus von Saarfeld, der ein rechter Bruder zu Stammbestände ist. Versprechende zwei-jährige sind weiter Polohorse, eine nach Verwandte von Prädtek, Schloßtaunus, der die nahe Verwandtschaft zu Prädtek als Empfehlung dient, und Wagner, eine Halbdreherin des großen Allegen Winzfoote und Wotan. Auf rein englischem Abkommen beruhen noch Hergestell, Once und Bobela, die im Wintersemester nach Deutschland eingeführt wurden. Mit solchem Material dürfte der Stall Mühlens in diesem Jahre eine ganz andere Rolle als bisher spielen.

Voraussagen für Sonntag, 10. Januar

Rennen:

1. Rennen: Domination, Schleifer; 2. Rennen: Cooguard, Philosophe; 3. Rennen: Mammon II, Lucy Hunter; 4. Rennen: Prince Miller, Charles Quint.

Wintersport

Deutsche Bobmeisterschaften

Die Durchführung der Deutschen Bobmeisterschaften in Schleiferbach ist gefährdet. Nachgelingt hat es noch der notwendige Temperaturausgleich eingetragen, und da mit zahlreichen Kräften an der Rodelstallbahn gearbeitet wird, besteht kein weiterer Gefahrenpunkt für die Durchführung der Wettbewerbsläufe mehr. Der Plan ist jetzt wie folgt aufgestellt worden:

Am Sonnabend findet ein Begrüßungsbau statt, bei dem gleichzeitig die Auslösung vorgenommen wird. Sonntag und Montag folgen dann die Rennen im Einerbob und Zweierbob. Vormittags 11 Uhr beginnen die Vorläufe, 1,30 und 8 Uhr jeweils der erste und zweite Wettbewerbslauf.

Der Leiteramt- und Stellvertreter-Baum des Deutschen St. W. unter Leitung des D.S.W.-Leiteramtes Hauptmann B. Winkel-Münch, der im Büro bei Ankersberg vom 8. bis 7. Januar angelegt war, wurde wegen eingetroffener Zuverlässigkeit auf den 12. bis 14. Januar verlängert. Das Programm besteht im übrigen keine Änderung. Die Teilnehmer treffen sich nunmehr am 12. Januar ab 18 Uhr im Büro.

Glückaufmarie-Kursus. Der für Sonntag angelegte Glückaufmarie-Kursus des Turngaus Mitteldeutschland fällt infolge ungünstiger Witterung aus und wird im Februar durchgeführt. Weitere Mitteilungen folgen.

Guts Muis gegen Dresden Sport-Club

Großkampf in Reich - Beginn der Punktspiele 2 Uhr

Niederer Sportverein gegen

Spielvereinigung Dresden

In Niesa. Wenn die Dresden nicht mit einer Sonderleitung aufwarten, dann bleiben die Punkte bestimmt in Niesa.

Punktspiele der 1b-Klasse

Bei den neuen Punktspielen finden vier in Dresden statt, die bis auf eine Ausnahme samstags 2 Uhr beginnen.

Südwest gegen Pirnaer Sportklub

an der Bernhardstraße. Die Pirnaer haben nicht ohne Gewissensbisse nach Dresden, doch müssen sie mit großer Gegenwehr rechnen. Ausgang offen.

Havoritz gegen Guts Muis Wehlen

an der Hindenburgstraße. Selbst wenn die Havoritzer ein recht gutes Spiel liefern sollten, geben wir den Meistern doch die besseren Siegesaussichten.

Sachsen gegen Sportlust Dresden

an der Gottfried-Keller-Straße. Hier erwarten wir einen besonders hartnäckigen Kampf. Die Sachsen geben, zumal auf eigenem Spielfeld, einen gut ernsten Gegner ab, so daß die Sportluster schon eine große Leistung vollbringen müssen, um sich beide Punkte zu sichern.

Strehlener Ballspielklub gegen Dresden

um 2,15 Uhr an der Goldschmid-Straße in Strehlen. Selbst bei größtem Widerstand der Strehlener erwarten wir die Dresdenlauer als Knappe, aber sicher Sieger.

Sportfreunde Freiberg gegen SV. 08 Dresden

in Freiberg. Dieser Kampf dürfte der wichtigste in der 1. Abteilung werden, denn es stehen sich die beiden ausdrucksstärksten Anwärter auf die Abteilungsmeisterschaft gegenüber. Freiberg hat den Vortritt des eigenen Platzes und des heimischen Publikums und wird sicher alles daran setzen, den Sieg und die Punkte zu erringen. Sie werden aber mit energischem Widerstand der Windmüller zu rechnen haben, die nicht aussichtslos in den schweren Kampf geben.

SV. Kopis 07 gegen Post-Sportvereinigung Dresden

in Kopis. Die Niederschlesier sollen bei einer nur einigermaßen geschlossenen Leistung zu einem knappen Sieg kommen.

SG. 04 Freital gegen Freiburger Sportklub

in Freital. Wie halten beide Varianten für gleich spielscharf, so daß der Sieger erst in den Schlussminuten feststehen wird.

SG. Niederer gegen Niederberger Sportklub

in Niederer. Die Niederberger sollen bei einer Energieleistung zu einem knappen Sieg kommen.

Sportlust Niesa gegen Leubnitzer Sportklub

in Niesa. Auch hier werden die Leubnitzer alles daransetzen, um die Punkte nach Dresden zu entführen.

Punktspiele der 2. Klasse (Beginn 2 Uhr):

SG. Dresden-Ort gegen SG. Kleinwaltersdorf in Zöblitz.

SG. Niederer gegen Dresden Ballspielklub in Niederer.

Sportklub 1923 gegen SG. Borussia, Hindenburgstraße (G).

11 Uhr.

SG. Niederleßnitz gegen Hohenauer SG. in Niederleßnitz.

SG. Niederbautzen gegen Niederschlesier SV. Reichsbahn Wehlen in Niederschlesien.

SG. 1919 Hoyerswerda gegen Hoyerswerda Fortuna, Weißeritzstraße.

SG. 1919 Hoyerswerda gegen Hoyerswerda Volkschwimmverein in Hoyerswerda.

SG. Niederbautzen gegen SG. Niederschlesier Hoyerswerda.

SG. 1919 Hoyerswerda gegen SG. Niederschlesier Hoyerswerda.

Irgendein Mensch... / Novelle von Paul Bullein

Wie? Ich soll etwas erzählen? Mein Gott, ich habe nicht viel erlebt in meiner ländlichen Einsamkeit. Die Geschichten der Leute hier sind nicht so großartig; die Menschen hier tun keine Bauernarbeit, deren Art so wechselt, wie eben das Jahr sich dreht. Sie kommen zur Welt, arbeiten und sterben, wenn sie der Arbeit und des Lebens müde sind. Dazwischen betrachten sie sich, um recht fröhlich sein zu können, und rausen miteinander, aber das ist in Wahrheit nicht so das gemeint. Und ihre Kinder leben das einzigste gesunde und törichte Leben fort. Es ist übrigens nicht törichter, als das der Menschen in den Städten, die sich auf allerlei Glitterwerk und Neuerheiten so viel einbilden. Es ist nur einfacher und jedenfalls bewusster.

Ein einziges Mal in den dreißig Jahren, die ich in dem kleinen Hause mitteilen in Helden und dunklen Waldkreisen verlebte, ist mir etwas auffallen, das vielleicht das Erstaunlichste war an dem Schein. Aber ich könnte auch mit dem besten Willen die Jahreszahl und den Tag der Begebenheit nicht mehr angeben. Eine wunderliche Sommernacht war es, das weiß ich gewiss. Dem unruhigen Gang zum Grubeln folgend, an dem ich damals litt, hatte ich mich Stundenlang mit den Sprüchen des Angelus Silesius beschäftigt, eigentlich mit zweien, die da lauten:

Mensch, leute dich hinab,
so steigest du hinauf;
lach ab von deinem Gebn —
so singt sich an deins Lauf.

Dah du nicht Menschen liebst,
das tuft du recht und wohl;
die Menschheit ist's, die man
im Menschen lieben soll.

Aber mit allen meinen Gedanken stand ich nicht auf dem tiefsten Grund...

Endlich löste ich die Lampe, streichelte zärtlich meine Geliebte, eine dünnebraune Steinergeige, sah noch ein Weichlein am Fenster den goldenen Sternen zu, die in der samtschwarzen Unendlichkeit ihre Bahnen zogen, lauschte dem Nachtwind, der mit Blättern und Gras spielte, und den Blumen wach und nachlebender Tiere und legt dann die knarrende Treppe hinauf, die zu meiner Schlaftube führte. Ich war ganz allein in dem kleinen Bauernhaus. Und wie ich in meinem Bett lag, musste ich zwischen Schlaf und Wachsein an meinen Schäferhund denken, der mich immer so treu bewacht hatte, und seit heute früh zwischen den Wurzeln der Binde sein Grab gefunden hatte. Auch er lebte noch den Gedanken, die für alle Tiere bestehen: als seine Augen trüb geworden, sein Fell schadhaft war und sein einst so herrliches Gebiß in traurige Reste sich gewandelt hatte, froh er still in sich zusammen und stark, rücksichtsvoll und ergeben. Dennoch hörte ich ihn jetzt, obwohl ich ihn selbst begraben hatte, wie er langsam über die Treppe schllich und sich vor meiner Tür niederließ. Tiere, wenn sie eine Seele haben, trennen sich nach dem Tode ebenso schwer von gelebten Stätten und Wesen wie Menschen. Darin liegt nichts, was erschrecken könnte. Ich wenigstens schloß sehr bald ein.

Dann träumte mir allerhand Seltsames. Ich war in einem ungeheuren Wald, und das war der Zauberwald. Ich sah die Knusperhexe, wie sie aus dem Fenster des Lebendehausens nicht und auf ihren einzelnen gelben Sabot hin ein verlockendes Lächeln wagte. Einel Schwämmerlinge mit großen braunen Hüten standen selig aneinandergelehnt und sahen einem frechen blaugelben Hexenkind zu, das zu Ehren der Newvermählten einen spätesten Tanz aufführte. Ich blieb mich aber nicht auf, sondern ging immer weiter in den Wald hinein, aus dem mich ein Klingen lockte. Pling-pling-plong-zing. Wie wenn jemand eine Geige stimmt, sang das. Und endlich sah ich ein kleines, buckliges Männlein auf einem Baumstumpf sitzen, ein Männlein mit einer spitzen Nase und grünleuchtenden Augen, das eine Geige unter das Kinn geschnellt hielt, und gleichsam höhnisch auf mein Erscheinen gewartet hatte. Denn als ich herankam, lehnte es mit einer sterlichen und außergewöhnlichen Gebärde den Bogen an und spielte: „Kreut euch des Lebens, wer noch das Vampirchen glüht.“ Suh und leise, mit Doppelgriffen spielte es...

Aber auf einmal war ich wach und sah den Mond im Kreis meines Fensters stehen und das Fenster selbst mit seinem Kreis als Licht- und Schattenspiel auf dem Fußboden. Das bucklige Männchen aber, obwohl mit dem Jährlingenwald verschwunden, spielte ruhig weiter: „Kreut euch des Lebens...“ Das war sehr hübsch, aber dann kam es mir doch vor, als ob die Sache mit dem Wald nicht ganz richtig sein könnte, und als ich völlig müunter wurde, erkannte ich deutlich genug, daß unten im Zimmer die Steinergeige erklang, sehr leise zwar, aber vernehmlich genug.

Da stand ich auf, zog mich notdürftig an und stellte meinen kleinen Freund in die Tasche, der mit mattem, braunem Schimmer und lebenshafterm Tod im schmalen Velbe auf meinem Nachttischchen lag — für alle Fälle. Dann schickte ich mich auf Soeten und dem Bimmer, glaubte einen Augenblick lang das schwache Gewebe meines roten Hundes den Strich legen zu hören, und rutschte über das Geländer hinunter, um das Geräusch der knarrenden Holzstufen zu vermeiden. Ich tat das übrigens öfter. Es erinnerte so schön an die Knabenzelt; ich war ja meist allein und konnte mich in meinem Hause nach Belieben vergnügen.

Ja, ja — da war jemand in der Wohnstube und spielte auf meiner Geige mit aufseigtem Dämpfer. Ich machte rasch die Tür auf und sah ihn sitzen, diesen jemand.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören!“ sagte ich und zündete eine Kerze an. Da sah er nun erschrocken da, zu Tode erschrocken und bloß, Geige und Bogen in den mageren Händen. Ein richtiger Landstreicher war das, mit lusthaften Gespenstern, einem peinlich bis zum Haute aufgestochten Kopf und weißhaarigen Haarsäbeln um das Gesicht herum. Die Haut war rot, wie es eben zu einem richtigen Kunden gehörte.

„Entschuldigen Sie“, stotterte er und grinste.

Ich setzte mich in einen Stuhl und zündete mit einer Zigarette an.

„Wollen Sie auch eine?“ fragte ich.

„Wenn es nicht unbefriedigend ist, würde ich um eine Zigarette bitten“, lächelte er verlegen. „Nebrigend war das Fenster offen...“

Das gab ihm eine Zigarette und Feuer.

„Das Fenster war nicht offen“, sagte ich, „sondern Sie haben Kunstvoll mit dem Stemmen die Riegel aufgeschoben. Der Fenster in Ihrer Tasche ist nicht aus Silber. Sie können ihn also ruhig hier lassen, ebenso meine einzige Buderose und die drei Kästchen.“

Er legte erst die Geige behutsam auf den Tisch, dann die Sachen, die aus dem offenen Fenster hingen, auf einen Tisch, dann ein paar Blätter aus der Zigarette und sagte dann, mit den Augen zwinkernd:

„Gott, ja“, sagte ich, „insofern, als Sie an die Geige gerieten, nicht wahr? Sonst...“

„Ja, sonst wäre ich wohl schon weiter. Diese Geige...“ Er strich zärtlich mit der schmutzigen, mageren Hand über das glatte, lächende Holz. „Diese Geige ist wundervoll.“

„Steinergeige“, meinte ich nicht ohne Stolz.

„Ich besaß eine Amati, Beatrice“, hiess sie. Ich hatte sie so genannt nach... ob, das sind alte Geschichten. Die Frauen weinten in meinen Konzerten, wenn die Amati schlugte. Sie konnte schluchzen, lachen, jubeln. Jubeln kann Andre Steinergeige nicht. Aber sie singt sehr schön.“

„Kreut euch des Lebens...“

„Lieder, Lieder kann sie singen“, murmelte er und warf die Zigarettenasche zu Boden.

„Auch sonst... Erlauben Sie...“

Er legte die Zigarette auf das Tischtuch und griff nach der Geige, indem ich mit einer Aschenschale Brandsiede verhinderte. Und dann spielte er ein D-Dur-Stück von Beethoven; sehr schön spielte er, mit wildem Feuer, rein und fehlerlos. Alter Geiger Meister schien er zu sein. Aber er war ganz unzufrieden und brach plötzlich ab.

„Wie gesagt — sie kann nur singen.“

Wir war eigentlich ganz sonderbar zumute mit dem Manne da, und dabei tat er mir in innerster Seele leid.

„Wie kommt das eigentlich...?“ fragte ich, ohne meinen Satz zu vollenden.

„Wie das kommt?“ Er neigte an seinen Rockknöpfen, blies etwas Staub von seinem Karmel, so in der unvermeidlichen Art eines tragenden Borneomüters, und lehnte sich lässig in den Großerwürstchen zurück, die Geige auf den Knien. „Ja, wie das kommt? Männer ist schwach, mancher stark. Den Schwachen knickt bald etwas — eine Frau etwa, eine Leidenschaft für Wildschweine oder für den Trunk. Was immer — die Wirkung ist dieselbe.“

Und dann geht es rasch. Vom Konzertsaal zur Bratengerüste, von dort in die Spelunke, und endlich, wenn die leichte, schlechte Geige zu Schnaps geworden ist, in jene Ausfallen, in denen menschliche Brüder wohllös werden. Aber man lernt dort außer dem Kleben von Streichholzschädeln und Wollzupfen von den zünftigen Genossen, wie man ein Ding dreht... Nur darf dann keine solche Geige im Sommer hängen, noch der die Finger zucken und das Ohr dürtet. Sie werden nun wohl den Gendarm holzen lassen?“

Daran hatte ich wirklich nicht gedacht, und wenn ich nun aufstand, so geschah es nur zu dem Zweck, ein Stück Wurst und eine Scheibe Brot aus dem Schrank zu nehmen. Ich gieb ihm auch ein Glas Kognak ein, da er nun einmal mein Gast war.

Er zeigte seine Dankbarkeit durch die Lust, mit der er aß und trank. Schön ab er nicht, daß man sagt, aber wenn man es mit dem Essen schon so eilig hat, wie es bei ihm der Fall zu sein schien, legt man auf Tafelsitten wohl weniger Gewicht. Nach einem artigen Straußchen ließ er sich noch ein vierter oder fünftes Gläschen eingießen — ich weiß es nicht mehr so genau.

„Sie können auch ein Nachlager bekommen“, sagte ich. „O nein, das will er nicht. Das sei zu süßig, aber das ginge doch wohl nicht an. Am hellen Morgen möchte er lieber außerhalb des Ortes sein.“

Und dann stand er auf, legte die Geige mit einem langen Abschiedsblick auf den Tisch und verbeugte sich, wie es Menschen tun, die eine gute Kinderfreude gehabt haben.

„Verzeihen Sie mir“, sagte er, und seine Stimme brach. „Ich will nun nicht länger...“ Dann drehte er sich um, und ich sah, wie seine Schultern zuckten. Was war da zu machen? Sein Geld gehörte ihm allein.

Als er sich verabschiedete, gab ich ihm die Hand und wünschte ihm ein letztes Glück auf seinem Weg. Ich gab ihm auch etwas, nach meinem nicht sehr großen Kräften. Und dann ging er — ganz aufständig durch die Haustür und von mir begleitet, wie es einem Gäste gehabt, mit dem man in längrem Gespräch und bei einer Zigarette aufgeblieben ist. Weil Gott, ich hab ihm lange nach, wie er den mondabschleierten Wald zwischen den Felsen entlangging, in denen die Bachläufe schlügen. Er war so verlassen unter weichen Felsen einem unsicheren Ziele zu...

Lange lag ich wach. Wist du es, der stöhnt? Wist du es, mein armer, alter Hund, mein frischer Freund, du Treuer, der vor meiner Türe auch schlafend wohlt? Nach einigen Tagen brachte mir der Landbriefträger eine zerkrüppelte Karte, auf der stand in großen, stilisierten Buchstaben: „Danke und Grüße.“ „Die Geige singt noch immer in meinem Herzen. Irgend...“

Diese Karte sah ein älterer Freund von mir und war sehr überrascht. „Sieh, das ist die Schrift Swantens. Nun, der muss wohl schon lange tot sein. Da warst du noch ein Kind, als ich ihn hörte... Seinesgleichen kommt nie mehr — nie mehr.“

Ich erwiderte nichts und legte die Karte beiseite. Irgend ein Mensch... und er besaß nichts mehr als das Recht auf Vergessenheit.

Sonst habe ich eigentlich nichts Wichtiges erlebt, seit ich hier wohne. Wenigstens nichts, was für die Welt da draußen von Bedeutung wäre. Die Blumen blühen und verwelken, Schneefall und Schwindel, die Schwalben, die um mein kleines Haus fliegen, haben ewiges Leben, und in allem ist Gott gegenwärtig. Ist das nicht genug, um wunschlos zu sein, und nicht Erlebnis genug?

Die Abgebauten / Von Ernst Zacharias

Lotte Niemann war wirklich nicht so leicht unterzutreiben, aber diesmal hatte es sie doch ein bisschen hart getroffen. Frisch und fröhlich wie immer war sie heute am ersten Tage nach den Ferien zur Schule gekommen. Aber schon bei der morgendlichen Begrüßung lachten ihr irgend etwas nicht recht zu stimmen. Die Damen und Herren des Kollegs blickten sie so mißliebig an, daß ihr ganz komisch zu Wute wurde. Na, die Bißigkeit ließ dann auch nicht mehr lange auf sich warten. Die Schulleiterin ließ sie zu sich bitten und überreichte ihr ein Schreiben der Regierung, worin ihr in dünnen Worten mitgeteilt wurde, daß ihr Lehrerauftrag mit sofortiger Wirkung zurückgesetzt wurde. Abgebaut! Es war doch ein komisches Gefühl, so urplötzlich auf die Strafe gelegt zu werden; so ganz ohne Zweck und Ziel, so grenzenlos Überflüssig zu sein. Mein Gott, es handelte sich ja nicht nur um die paar Kräfte, die man nun nicht mehr am Leben erhält, es war doch auch vor allem die ihr lieb gewordene Arbeit bei ihren Mädels der dritten Grundschulklasse, die ihr nun aus den Händen genommen war. Trotz aller Beherrschung kamen ihr doch die Tränen, als sie die kleinen Dinger um sie drängten und sie nicht aus der Klasse lassen wollten. Auch der Händedruck der Kolleginnen fand von Herzem, das spürte sie wohl. Da half nun alles nichts; schnell stemmte sie ihre Aktentasche unter den Arm und stöhnte das Tor zu.

An der Ecke stieß sie fast mit einem schlanken, jungen Herrn zusammen. Als sie aufsägte, erkannte sie den Kollegen Weiland von der Knabenschule.

„Guten Tag, Fräulein Niemann! Ihrem betrübten Gesicht noch zu unterstellen, schenken Sie auch den blauen Brief bekommen zu haben.“

„Auch? Sind Sie etwa...“

„Abgebaut! Jawohl, verehrte Kollegin, wir sind in der selben Verdammnis.“

Unwillkürlich reichten sich die beiden Heidengesetzten die Hände und hielten sie eine geraume Zeit fest. Dann gingen sie nebeneinander die Straße hinab. Unvermittelt blieb der junge Lehrer stehen.

„Fräulein Niemann, Sie kennen sicher auch den schönen Bernd.“

„Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur grob durch die Traurigkeit!

nicht wahr? Na also, da mache ich Ihnen folgenden Vorschlag: wir steigen jetzt in die Acht, fahren bis zur Endstation, wandern durch die Heide bis Knolls Hütte und trinken dort gemütlich eine Tasse Kaffee. Unser Frühstückssabot können wir dazu verzeihen.“

Eben klingelte die Elektrische beton und ehe es sich Fräulein Lotte recht versah, sah sie schon drin.

Es wurde eine schöne Stunde da draußen in dem einsamen Waldgasthaus. Der Galgenhumor allerdings war schon auf dem Wege verslossen; dafür hatten die beiden jungen Menschen von Ihren gemeinsamen Sorgen und Verfolgungen gelitten, waren mehr als je sonst auf sich herausgegangen und fanden sich dadurch näher als in der ganzen Zeit ihrer gemeinsamen Bekanntschaft.

Einmal war Weiland fast sorglos geworden.

„Die nennen Sie sich nicht Söhnen!“ sagte ich und zündete eine Kerze an. Da sah er nun erschrocken da, zu Tode erschrocken und bloß, Geige und Bogen in den mageren Händen. Ein richtiger Landstreicher war das, mit lusthaften Gespenstern, einem peinlich bis zum Haute aufgestochten Kopf und weißhaarigen Haarsäbeln um das Gesicht herum. Die Haut war rot, wie es eben zu einem richtigen Kunden gehörte.

„Entschuldigen Sie“, stotterte er und grinste.

Ich setzte mich in einen Stuhl und zündete mit einer Zigarette an.

„Wollen Sie auch eine?“ fragte ich.

„Wenn es nicht unbefriedigend ist, würde ich um eine Zigarette bitten“, lächelte er verlegen. „Lebrigend war das Fenster offen...“

Das gab ihm eine Zigarette und Feuer.

„Das Fenster war nicht offen“, sagte ich, „sondern Sie haben Kunstvoll mit dem Stemmen die Riegel aufgeschoben. Der Fenster in Ihrer Tasche ist nicht aus Silber. Sie können ihn also ruhig hier lassen, ebenso meine einzige Buderose und die drei Kästchen.“

Eine Woche darauf erhielt Frau Niemann einen Brief vom Hegemeister Pohl, einem Freunde ihres frisch verstorbenen Mannes. Er schrieb:

Nieße Frau Niemann!

Heute kommen wir mit einer großen Bitte zu Ihnen. Sie wissen ja, daß uns unsere kleine Frene große Sorge wegen ihrer schwäbischen Gesundheit macht. Auf Anraten unseres alten Arztes haben wir sie ganz aus der Schule genommen, damit sie erst wieder ordentlich zu Kräften kommt. Sie ist jetzt im dritten Schuljahr, hat aber mehr gefehlt, als daß sie zur Schule gegangen ist. Nur befürchten wir, daß sie hinter den anderen Kindern zu sehr zurückbleibt, und sind auf den Gedanken gekommen, für ein Jahr vielleicht eine junge Lehrerin zu uns zu nehmen. Sie wissen ja, daß wir auch sehr rechnen müssen und können darum außer Wohnung, Unterkunft und Wasche nur soviel ein Taschengeld geben. Vielleicht ist Ihre Tochterchen, das ja nun schon eine richtiggehende Lehrerin ist, so liebenswürdig, sich gelegentlich unter Ihren Bekannten zu erfindigen, ob jemand geneigt wäre, unter den genannten Bedingungen in unsere grüne Einsamkeit zu kommen. Wir würden Fräulein Lotte von Herzem dankbar. Hoffentlich hören wir bald etwas von Ihnen. Mit den besten Grüßen

Ihre treuen Pohl.

„Hier, Lotte, ein Brief von Hegemeister Pohl.“ Mit diesen Worten reichte Frau Niemann den Brief ihrem Mädel ins Zimmer und machte die Tür wieder zu. Schon nach wenigen Minuten hörte sie einen hellen Ticker, härrische Schritte nähen, die Tür zur Küche wurde aufgerissen, und dann ging Lotte, das große Mädel, am Halse ihrer Mutter und drückte sie nach Herzemslust ab.

„Schon heute wollen Sie von mir hören. Ja, ich bin ja so froh, daß ich wieder etwas zu tun habe. Das dritte Schuljahr ist ja meine Spezialität. Wunderbar geht das alles; vielleicht kann ich in der Dorfschule ein paar Stunden hospitieren, dann bekomme ich am Ende noch die staatliche Unterstützung. Ach, wärlich wäre das!“ Noch einmal drückte sie ihr Mädel, daß dieser fast der Atem ausging; dann aber stürzte sie fort, um den Brief zu strecken.

„Schon eine ganze Woche lang war nun Fräulein Lotte wohlbekannt der Hauslehrerin bei Hegemeister Pohl. Das Herz ihrer kleinen Schülerin hatte sie im Fluge erobert. Abends, wenn Lotte in ihrem gemütlichen Liebesstübchen lag und in die dunkle, rauschende Heide sah, sogen ihre Gedanken öfter zu einem gewissen Kollegen, mit dem sie vor nicht langer Zeit eine schöne Stunde verlebt hatte. War ihm das Glück auch so hold gewesen wie ihr?“

„Vierzehn Tage waren ins Land gegangen, als Fräulein Lotte gegen 2 Uhr nachmittags aus dem nahen Dorfe kam, wo sie an der dortigen einklassigen Schule seit einigen Tagen wenige Stunden unterrichten und hospitieren durfte. Sobald sie irgend konnte, ging sie auf ihr Stäbchen. Eine gewisse Erregung hatte sich ihrer bemächtigt. Wie war das doch gewesen? Ach, Gott, Herr Pohl, der alte Lehrer, hatte heute geprahltweise gedacht, daß er sich wahrscheinlich zu Sternen pensionieren lassen werde. Er sei zwar erst 61 Jahre alt und fühle sich durchaus nicht verbraucht, aber er sehe ein, daß man dem Nachwuchs Raum geben müsse, wenn er nicht verzerrt werden sollte; seine Frau sei auch einverstanden. In der ersten Überraschung hatte sie dann dem alten Kollegen von Herrn Weiland erzählt und was er für einen netter und lächiger

Club zum Rennen im Osten

Neue Moden für starke Damen

Besucht man einmal einen großen Haushaltverein oder ein Lokal, in welchem die Damen ihr Kränzchen abholen, wird man selbst bei jüngeren Damen beobachten können, daß die übertriebene Schlankeheitsmäuse das Reich der gutbürglerischen Haushalte nicht berührt. Hier begegnet man noch älteren runden Frauen und mehr noch jungen, die sich in dem guten Durchschnitt der Normalgrößen befinden. Diese Damen haben heute einen bedeutenden Anspruch darauf, auch für sich die richtige Kleidung zu finden, um mit der Mode mitgehen zu können.

Wir bringen deshalb wieder einmal eine Reihe sehr ansprechender Formen für die starke Dame. Sie sind alle nach den unumstößlichen Gesetzen der Optik und richtigen Schnittform geschaffen, unter Verstärkung der allerfeinsten Modenschönheiten, soweit sie in diesem Rahmen möglich sind.

Das Wichtigste für die starke Dame ist eigentlich immer die Gürtelfrage. Wird er hoch oder wird er tief getragen? Die Mode befiehlt im allgemeinen eine ziemlich hohe Taille. Die starke Dame kann daher für sich allein den hohen Gürtel nicht wählen, aber sie kann die Stelle für ihre Hüftlinie ausuchen — meist liegt sie etwas über dem Hüftknöchel — die für ihre Figur kleinstmöglich ist. Man findet auch eine Begünstigung der Linie durch den halben Gürtel, der nicht ganz so vornehmer ist. Sonst bringt die Mode noch allerlei Brauchbares: die breiten und nach unten abschwellenden Revers, die schrägen Linien und den nach Belieben damit verbundenen Auschnitt. Der spitze Ausschnitt, der fast der einzige ist, welcher der starken Dame erlaubt ist ... gehört durch die Revers zur großen Mode. Dann gestaltet die Herstellerin mancherlei Reifung. Wer einen zu starken Oberarm hat, wird eine mögliche weite, lange Puffe anbringen, die am Ellenbogen in einen engen, langen Unterarm endet. Auch der Rock wird durch Schrägbahnen und Schräggarnierungen in allen Variationen gebracht.

Schließlich kann man aus der Zweifarbigkeit, die heute so modern ist, auch manchen Vorteil ziehen. Wer oben zu schmal erscheint gegenüber allzu starker Hüften, wird sich eine Passe oder mehr oder minder breite Spouletten aussuchen. Kurzum, mit Hilfe der Farbe wie auch des Materials ... hier bestehen, dort zurückdrängen, wo es die Figur zum besseren Ausgleich verlangt. Die gegenwärtige Modernisierung bietet in dieser Beziehung allerhand Möglichkeiten. — Man nützt sie!

Unsere Abbildung zeigt:

Braunes Marocainkleid mit geschickter Tönungstellung, die sehr schlank macht. Georgette oder Crêpe de Chine ergeben den kleinen Kragen und das Schleifchen am Vorderteil.

Kinderkleid im Schottenmuster mit Faltenrockchen und Jäckchenartigem Oberteil.

Wollkleid mit Schrägtellung und kleinem Seidenkragen. Auch die Unterärme dürfen aus Seide sein.

Schwarzes Wollkleid mit Einsatz, Kragen und Unterärmen aus



grünem Marocain, der durch schmale Biesen verziert wird.

Kleine Kristallknöpfe schließen Ärmel und Einsatz.

Das zweifarbiges Kleid eignet sich für schlank und starke Damen.

Elegant ist es in Schwarz und Weiß, wie in Schwarz und Grün oder Schwarz und Königsblau.

Wie starke Frauen schlanker werden!

Seitensicht von Leib und Hälften macht schwerfällig, verschwächt und verzerrt angenehmes Aussehen. Verbüßende Reduzierung des Leibes und der Hälften und dadurch modergeschickte Figur erlauben starke Damen durch mein einzigartiges „Lupa“-Spezialmodell



mit regulierbarem Leib und Hälftenreduzierer, welcher ohne Uebertreibung Wunder wirkt. Jede häfliche Schwelling entzündet Primitivmassen verschwindet und ihre Weiterentwicklung wird verhindert. Kein Unziger oder heimgegangenes Gefühl, hindert auch bei der Arbeit nicht. Aus la. Dreil. 14.-18.75,- aus Seidenjacquard 14.-19.75,- Brusthalter Modell 8000 14.-4.25,- (auf Wunsch in zwei Raten). Moderne Hüftformer, Corselets, Leibbinden, Monatschützer usw. Besteckzeug und Ansprüche eines Kaufmanns. Ludwig Faschner, Dresden-A. 24, Bandemannstraße 15, am Nürnberger Platz (Linie 1, 5 und 16). Fernsprecher 43707. 25 Jahre Marke „Lupa“, viele Anerkennungen. Wichtig! Kein Laden und keine Reisedamen.

FILZHÜTE jetzt spottbillig

Aparte Neuheiten in
Übergangshüten bekannt
schick und preiswert

Radeberger Hutfabrik

NUR MORITZSTRASSE 3

Umbau statt Neuanschaffung



Das Umländern alter solider Möbel ist billiger als Neuanschaffung.
Kostenlose Beratungen und Vorschläge erfreuen.

Beratungsstelle für Umbau

Altler Möbel in zeitgemäße Stücke

Dresden-N. 13, Arsenal, Eingang A, Linie 7 / Fernsprecher 6614

Du bist angeklagt

oder führt Prozesse, braucht Rat und Hilfe
in den verschieden Rechtsgebieten, in Zivil- und
Strafsachen, bei Besuchern jeder Art,

geh zu Seeliger

dem bekannten Rechtsvertreter in Dresden-A.,
Georgplatz 10, II, Sprechzeit 10-12, 2-7, Tel. 15341
Bürofall, Rechtsauskunft je Fall nur RM.
Weitere Bearbeitung erfolgt, billiger. Auch

Dir wird geholfen!

Sehr elegante Absatz-Hausschuhe

Filz m. bezog. Trotteur-Absatz
in allen Farben.
Gute Qualität

2.95



REMA

Silber
Myrten-Kränze

auch Goldkränze
2-20 Mark
bei
Hermann Hesse
Schatzstraße 12

Klischee S. jeder
Art
Entwürfe, Retuschen
15131
Schönwolff & Plieninger
Dresden-A. Grünestr. 18-20

Stühle

Stuhlkästen, Nebengestelle, z. Stühlen,
Sessel und Soden, Gartentische, Gartentische,
Gussuntersätze, Küchenmöbel, 10 Vers-
tent Großhandel, verkauft Möbelhaus,
Vorwerk 7, Seite Karlsstraße, Tel. 22222

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meiner 1000 gegründeten

Papierhandlung

Verkauf zu jedem
annehmbaren Preis

Günstige Gelegenheitsküche, gute
Qualitätswaren für Büro u. Privat.

Rur noch diesen Monat.

Baumann & Sendig
Rehfeldhaus, Altmarkt.

lassenleiden
behandelt nach 30jähriger Erfahrung
Licht- u. Langwellenstrahl-Behandlung
Emil Heink
Dresden, Struvestr. 7, III.
Sprechz. 8-12 u. 2-6 9-11 Sonn.

Wir kaufen ständig
zu angemessenen Preisen
Brillanten, Perlen, Edel-
steine, Goldschmuck, Silb-
waren, silb. Bestecke u. a.
K. G. Baldauf & Co., Schloßstr. 9, I.

Brillanten
Gold-, Silber-
Münzen / Gegenstände
Zahngebisse
in Gold und Kautschuk
Uranitschmuck kauft höchstzahlend
Juweller Fuhrer, Scheffeleisradel
Verkauf - Tausch

Gelegenheitskauf!
Moderne, fast
neu ausdrückt.
hat preiswert abzugeben. Off. u. J. 5029 Exped. d. Bl.

**Wir haben
noch einige
zurückgesetzte**

Wäscherolle
Moderne, fast
neu ausdrückt.
hat preiswert abzugeben.

Auf Wunsch Teilzahlung!

Winkler-Laden
Dresden, Struvestr. 9

Spätsommer und Herbst

18. Januar

6% SPARBUCH

Sammelbuch
für Sparmarken
des Kaufhauses am Altmarkt

RENNER

Vom 1. Jan. bis 13. Jan. 1932

Sparbücher mit RM 10.- in Rückvergütungsmarken!

In der Zeit vom 1. bis mit 13. Januar 1932 geben wir bei Bareinkauf Sparbücher heraus, in die von uns bereits 10 Rückvergütungsmarken im Gesamtbetrag von RM 10.- eingeklebt wurden. So erhöht sich bei Benutzung dieses Sparbuchs der Wert Ihres Bareinkaufes um **RM 10.-**, ohne daß Sie diesen Betrag in Wirklichkeit zahlen. Diese Bücher mit RM 10.- in Rückvergütungsmarken werden nur eingelöst, wenn sie den vollen Einkaufswert von RM 100.- tragen.



Ausgestellt in unseren Schaufenstern
An der Kreuzkirche

**Bet Barzahlung 3% Rabatt in bar oder 6% Rabatt in Sparmarken
Im Kontoverkehr: 1/4 Anzahlung und 3 gleiche Monatsraten**

RENNER
KAUFHAUS AM ALTMARKT

Nur noch kurze Zeit! Zuckschwerdt-Zigarren

Konkurs-Ausverkauf zu sehr herabgesetzten Preisen
nur Trompeterstraße 7
Weitere Zweiggeschäfte bestehen nicht mehr!
Rechtsanwalt Dr. Curt Bergmann, Konk.-Verwalter

+ Zuckerfrei +

ohne aufzusetzen Hungers in meist überraschend kurzer Zeit durch bestbewährte, kräft. glänz. erprobte Diabex! Erhältlich in allen Apotheken bestimmt Apotheken Nähe Neu- und Altmärkt



Müs- und Teekräuter verk. bill. Ober-Kaffee unterhalb Carolabrücke.

BETTEN-SPEZIALGESCHÄFTE

Anfangspreise ab 8.00
Stahlbetten ab 8.00
Wandbetten ab 10.00
Bettdecken ab 12.00
Kinderbetten ab 17.00
Unterbetten ab 7.00



DRESDENIA
Möbelhaus-Str. 27 / Neustädter Markt 1

Klischees
JEDERART ENTWORFEN RETUSCHEN
KLUGE SCHIFFLER RATH
DRESDEN ALDORNSTADT, RUF 271901

Schlafzimmer-Werbe-Tage

Von 4. Januar bis 10. Januar
Ich biete Ihnen zu nie wiederkehrenden Preisen bei bester Qualität, Form, schöne Modelle in großer Auswahl. — Versäumen Sie nicht dieses günstige Angebot. Mein Schaufenster zeigt Ihnen einige Beispiele

Möbel-Ehrlich
Reitbahnstraße 4

Pelz
Mäntel
Jacken
Krawatten
Füchse
Kragen
sehr billige Preise

Huhn & Sohn
Amalienstraße 7 / Gegr. 1870

Allerlei
gute und sehr billige
Gelegenheits-Käufe aus mehreren Pfändersorten
Pelzmäntel, Pelzjacken, versch. Pelzart., beste Qual. u. Verarbeit., v. 75 M. an, Pelzkragen, Pelzkrawatten, Fuchsenfell, Damen- u. Herrenstoffe, Abend-Mäntel, Mäntel- u. Frackanzüge v. 30 M. an, Teekäsch, versch. Tisch- u. Schmuckdeck. u.s.w.
Pfändereanstalt K.-G. Baldaut & Co.
Schloßstraße 8, I.

Därme **Gewürze**
zum Hausschnecken
Knoll & Fahrmann, Dresden-R.
Königstraße 28, Postamt 17902
Filiale Schloßstraße 3.

Meine gewaltige Erspartnis zitierte
viele Ladenbesitzer u. der hohen
Provisionen für Annahmestellen
fließt restlos meiner Kundschaft
in Gestalt außerordentlich ver-
billigter Preise zu. Geben Sie
bitte Ihre Sachen zum

Chemisch Reinigen und Färben

nur direkt in meine Fabrik Dres-
denstraße 44 (kein Laden) Annahme
nur im Hause, kein Transport, mindestens
eine 250 g. Annahmestelle Landhaus-
straße 27 (direkt am Pinnischen
Platz), oder rufen Sie 60100 oder
60200 zur kostenfreien Abholung.

Hermann Görlachs Großwäscherei

Dörferstraße 44
Für Weißwäsche ebenfalls
billigste Berechnung bei sorg-
samer Ausführung.

Die Schönsten Schlafzimmer und Stühlen

In allen Betrieben
Schlafzimmer, neugierig berücksichtigt
davon eine mit Blaubaum, Preis: nur 485,-
Rücke, Innen, Zelle, mit Nachwand
nach 100,-

Möbel-Gentzsch

Dresden 8 Dampfstraße 8



Diwandecke
Gobelin, gute Gebrauchsqualität,
mod. Muster, in gedeckt. Farben,
besond. preiswert, 140/280 cm M.

7.25

Diwandecke
Gobelin, ansprechendes Muster,
versch. Farb., ca. 140/280 cm M.
Wandbehang dazu, 70/170 cm 3.25

9.

Diwandecke
Gobelin, epingelartiges Gewebe, in
blau und türkis, besonders
preiswert, Gr. 150/300 cm M.

19.50

Tischdecke
Gobelin mit kunstvollem Effekt,
mod. Plächenmuster, in aparten
Farben, Größe 140/170 cm M.

8.50

Steppdecke
Oberseite Kunstsseide, in aparten Farben,
Rückseite Satin, mit weicher Füllung,
Größe 150/200 cm M.

18.75

Kamelhaardecke
rein Kamelhaar mit Streifenkante, weiche,
griffige Qualität, besonders preiswert,
Größe 140/190 cm M.

18.50

Reformbettstelle
weiß lackiert, mit Zuglederboden, Größe
185/80 cm M. 18.50, Größe 190/90 cm, 33 mm
Rohrstarke M.

19.50

Auflegemattratze
3-teilig, mit Keilkissen, gestreifter Dreieck-
bezug, Grasfüllung, mit Polsterwolle-Auf-
lage, Größe 190/90 cm M.

19.

Korbssessel
weiße Vollweide, mit Zopfrand, haltbare
Verarbeitung, besonders preiswert, breite
Form M.

3.

Korbssessel
mit breiter Wulstlehne und schwarzen Ro-
setten verziert, weiße Vollweide, gute Ver-
arbeitung M.

5.90

Kissen
in modernem Cretonnebezug und weicher
Füllung, Größe 35/40 M.

50.

Fußsäcke
in vielen Ausführungen, sehr
praktisch für kalte Tage, gut ge-
füllt M. 29., 19.75, 13.-

9.50

Abstreicher
besonders preiswert, in ver-
schiedenen Ausführungen, ca.
33/58 cm M.

36.

Klubssessel
in moderner, tiefer Form, mit neuzeitlichem
Stoffbezug und aparten Farben, in solider
Verarbeitung M.

35.

Insgesamt zusammenhangende Delegation
Delegation einer sehr geringen Zahl nicht nur in
der Verteilung, sondern auch in
Bestimmung, Pflicht geha

trotz der

zu

Außerdem finanziell
Wirtschaftlich
Staatsaufgaben
ausgeweitet
müssen. Ge-
ben, durch
so der Sta-
Reichswirtschafts-
beitsfähigkeit
etwaige Si-
ellen.

Während
regieren
und Rei-

Der Ge-
fangen ang-
Zage eine
tretbar hal-
auf die am
Kette se-
familiär an-
etwälgen v
tages Ve

Im fei-
Bedenken
an der Rep-
Gründe das
noch der b

aufgelös-
Berufung
rat

Die Reichs-
baron hing-
Reichstag an
gebung an
selber bei d
schluß hinge-
erneut ge-
lassen. Die
zur Stunde

In dem
anschlie-
um seine Ge-
lande an ve-
und der da-
möglich.

Die Ge-
ungen be-
bürde, beja-
vertreter für
zung bei der
lichkeit nach
vorhanden
feilen, so der
nung der R